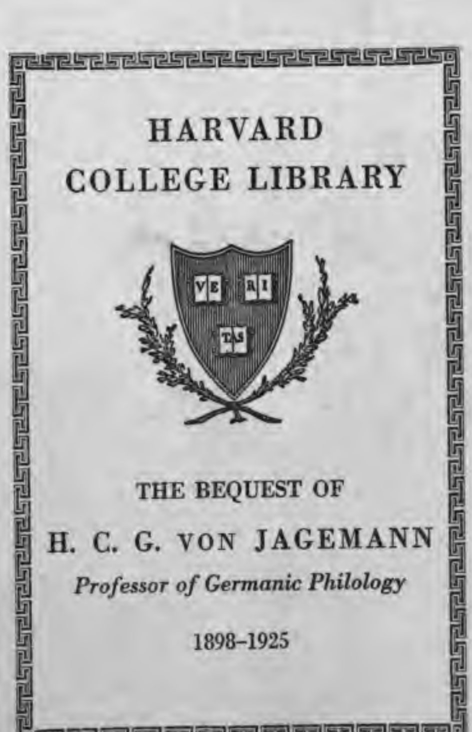

VOGT
BEOWULF


HARVARD
COLLEGE LIBRARY
VE RI TAS
THE BEQUEST OF
H. C. G. VON JAGEMANN
Professor of Germanic Philology
1898–1925



BEOWULF

ALTENGLISCHES HELDENGEDICHT

ÜBERSETZT UND MIT EINLEITUNG UND
ERLÄUTERUNGEN VERSEHEN

VON

PROF. DR. PAUL VOGT
DIREKTOR DES KÖNIGL. WILHELMS-GYMNASIUM IN KASSEL

MIT EINER KARTE DER NORD- UND OSTSEEKÜSTEN

HALLE A. S.
VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES
1905

DEM GEHEIMEN REGIERUNGSRAT

PROF. DR. WILHELM MÜNCH

IN ERINNERUNG AN VERGANGENE ZEITEN

GEWIDMET

VOM

VERFASSER

Vorwort.

Das Beowulf-Epos ist das älteste germanische Heldengedicht; denn es ist im 7. Jahrh. n. Chr. entstanden; kein uns erhaltenes Gedicht, weder ein altdeutsches noch ein altnordisches, reicht so weit zurück. Allerdings ist es kein altdeutsches Gedicht, sondern ein altenglisches; aber in jener frühen Zeit unterschieden sich die Angeln und Sachsen von den deutschen Stämmen auf dem Festland noch so wenig, daß wir dieses Lied als ein Beispiel ältester germanischer Poesie ansehen und genießen können. Doch nicht bloß das älteste germanische Epos ist es, sondern es ist auch von so hohem poetischen Wert, daß nur noch die höchsten Gipfelpunkte deutscher mittelalterlicher Poesie mit ihm verglichen werden können: das Nibelungen- und das Gudrunlied. Diese aber übertrifft es vermöge seines Alters an Ursprünglichkeit und als Quelle für die Kulturgeschichte unserer Ahnen.

Bedenkt man dies, so wird man finden, daß dieses merkwürdige Gedicht in Deutschland nicht genug bekannt ist und zu wenig gelesen wird. Auf den höheren Schulen wird es neben dem Nibelungenlied und der Gudrun nur kurz erwähnt; und im spätern Leben greift nur hier und da einmal jemand aus Zufall zur Lektüre dieses Buches. Es liegt das wohl nicht an dem Mangel an Interesse für germanische Poesie; das Interesse für unsere lange versunkene und vergessene Sagenwelt ist ja in beständigem Wachsen, besonders seitdem Richard Wagner durch seine Musikdramen weite Kreise dafür gewonnen hat und es ein wenig zur Mode gehört, dafür zu schwärmen. Es liegt

vielmehr offenbar daran, daß es bis jetzt keine bequeme Übersetzung des Beowulf gibt, die das etwas abseits liegende, vielfach fremdartige, mit unserer sonstigen Sage nicht in Verbindung stehende Werk unserm deutschen Publikum zu leichtem Verständnis und Genuß darböte.

Dies soll mit der hier folgenden Übersetzung versucht werden. In einer kurzen Einleitung wird alles angeführt, was zum Verständnis des Gedichtes notwendig erscheint. Eine beigegebene Stammtafel und eine Karte der Nord- und Ostseeküsten mit den Namen der in dem Gedichte erwähnten germanischen Völker wird das Verständnis noch weiter erleichtern. Die Übersetzung will den Sinn möglichst getreu wiedergeben, zugleich aber von der poetischen Form eine Vorstellung erwecken. Bei der Scheidung der alten echten Teile von den späteren Zusätzen, die unbedingt notwendig ist, wenn man zum Genusse des poetischen Wertes des Epos gelangen will, wandle ich auf den bewährten Bahnen unserer deutschen Forscher Müllenhoff, Möller und Ten Brink.

Als Leser denke ich mir alle die, welche für altgermanische Poesie Herz und Sinn haben, Männer und Frauen; vor allen auch die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen unserer höheren Lehranstalten. Im deutschen Unterricht wird ja der Beowulf an irgend einer Stelle erwähnt werden müssen. Wenn dann zugleich hinzugefügt wird, daß das Buch in der Schüler-Bibliothek vorhanden ist und es zur Privatlektüre empfohlen wird, so dürfte es gewiß viele Leser finden.

Cassel, im April 1905.

Vogt.

Einleitung.

1. Mythus. Derjenige Zweig des deutschen Volkes, der in der Urzeit an den Küsten der Nord- und Ostsee wohnte, führte den Namen Ingwaeonen, das heißt Söhne des Ingwo. Es waren dies die Jüten, Angeln, Sachsen, Chauken und Friesen, die Vorfahren der heutigen Schleswiger, Holsteiner, Hannoveraner, Oldenburger, Friesländer und Engländer. Ingwo oder Ing war ein Beiname des Gottes Fréa, der bei den Binnendeutschen Fro, bei den Nordgermanen Freyr hieß. Dieser Name bedeutet „Herr“ (vgl. Frondienst, Fronleichnam). Er war der Gott der schönen Jahreszeit, in welcher die Seefahrt möglich ist. Er führt den Frühling herbei oder vielmehr er ist selbst der Frühling, bezwingt die Winterriesen, macht Seefahrt und Ackerbau möglich und begründet dadurch Ordnung, Kultur und Wohlstand.

Die Ingwaeonen erzählten sich von Ingwo, er sei als ein neugeborenes Kind in einem Schifflein auf einem Ährenbündel liegend, umgeben von Waffen und Schmuck, zu ihnen gekommen; der schöne Knabe sei freundlich aufgenommen und erzogen worden. Zum Manne erwachsen, sei er ihr erster König geworden, habe sie gegen alle Feinde ringsum geschützt, habe Ackerbau und Ordnung gelehrt und allgemeinen Wohlstand herbeigeführt. Nach langer, glücklicher Regierung sei er gestorben; sein Leichnam sei mit reichen Schätzen auf ein Schiff gebettet und dem Meere anvertraut worden. Wie niemand weiß, woher er kam, so weiß auch niemand, was aus ihm geworden ist. Die Geschlechtsregister der angelsächsischen Könige drücken die

Sage so aus, daß sie an die Spitze der Ahnenreihe den Skéaf, Skyld, Beawa[1] und Taetwa stellen, d. h. Bündel, Schild, Bau und Fröhlichkeit, d. h. wohl Ährenbündel, Kriegsschutz, Ackerbau und Wohlstand. Die Segnungen des Ingwo werden also unter vier Personen verteilt. Von Skeaf oder Skêf wird die Ankunft und das Begräbnis erzählt, dem Skyld werden die Kriegstaten zugeschrieben, dem Beawa die Sicherstellung des Ackerbaues und dem Taetwa die lange und frohe Regierung. Béaw als Schutzherr des Ackerbaues hat es nun vor allem zu tun mit der Bekämpfung des Meeres. Die Anwohner der Nordsee bebauten die Marschen; diese sind jetzt seit sechs bis sieben Jahrhunderten durch Deiche vor dem Meere geschützt; trotzdem überflutet oder durchbricht das Meer von Zeit zu Zeit die Deiche und zerstört die dahinter gelegenen Ländereien. Während nun in der Neuzeit die Verluste von Menschenleben bei Sturmfluten meist geringer sind, wird aus dem Mittelalter von zahlreichen und großen Menschenverlusten berichtet. Wieviel gefährlicher mag das Meer erst in der Vorzeit gewesen sein, als die Menschen ohne Deiche auf den Warften hilflos den Sturmfluten preisgegeben waren! Wie oft mag in den Frühlingsstürmen eine ganze Ansiedlung von der Flut weggespült worden sein!

Da war es denn Beawa, der mit den Unholden der Tiefe zu ringen hatte und sie bändigen mußte. Zunächst bändigte er, noch ein Jüngling, die eiskalte Winterflut, indem er sieben Nächte lang, nur mit dem Schwerte bewaffnet, nach Norden schwamm, eine Menge Meerungeheuer bezwang und endlich im Lande der Lappen ans Land stieg. Doch in den Frühlingsstürmen stieg der Nordseegeist Grendel[2] nächtlich herauf und holte sich Scharen von Menschen, um sie zu verschlingen. Beawa rang mit ihm und machte ihn unschädlich. Aber die Mutter des Riesen, die Gebärerin der Dämonen, richtete neues Unheil an. Beawa stürzte sich in die Meerestiefe und tötete das Riesen-

1) Zu betonen ist das e.
2) d. h. der Zermalmer.

weib. Nun erst wird das Meer klar; die Stürme hören auf; der Sommer beginnt. Lange herrscht Frieden (Taetwa). Doch im Herbste steigt die Flut abermals ins Land; ein Drache lagert sich auf einen Schatz, d. h. auf all den Segen, den der Landbau gebracht hat. Beawa ist alt geworden; aber er bezwingt den Drachen; jedoch stirbt er an den erhaltenen Wunden. Der Schatz wird mit ihm begraben. Der Winter kommt und damit die Herrschaft der Seeunholde.

So etwa erzählten die Angeln und Sachsen von Beawa, als sie in ihrer alten Heimat in Schleswig und Holstein und auf den vorliegenden Inseln Sylt, Amrum, Föhr, Helgoland, den Halligen und Eiderstedt wohnten, in Liedern zur Harfe. Und als sie im Laufe des 5. und 6. Jahrhunderts nach England übersiedelten, nahmen sie diese Sagen und Lieder von Beawa mit hinüber. Das beweisen Ortsnamen wie „Béowan hamm“ = Béowshof, aus dem Jahre 931, in dessen Nähe ein „Grendles mere“ genannt wird. Lagen diese beiden Örtlichkeiten in Westsachsen (Wessex), in Wiltshire, so wird in anglischer Gegend, bei Worcester, ein Grindeles pytt (Sumpf) und Grindles bec (Bach) erwähnt. Hierher gehört auch der Béas brôc (Bruch) in Somersetshire und der Eigenname Béowa in einer Urkunde von Sussex vom Jahre 725.

Dies also ist der mythische Unter- und Hintergrund der Sage. Dazu mußten nun bestimmte geschichtliche Ereignisse treten. Denn erst aus der Verschmelzung von Mythus und Geschichte entsteht jede echte Sage.

2. Geschichtliches. Die Ingwaeonen bewohnten, wie gesagt, die Küsten der Nordsee von der Mündung des Rheines bis nach Jütland. Ungewiß ist, ob die Langobarden, welche an dem linken Ufer der unteren Elbe (um Lüneburg im Bardengau) wohnten, ebenfalls zu den Ingwaeonen gehören. Ebenso ungewiß ist, ob die Bewohner von Seeland und der übrigen Inseln, die später von den Dänen eingenommen worden sind, ebenfalls ursprünglich Ingwaeonen waren, oder ob hier die

Heimat des Volkes der Eruler zu suchen ist, die zu den Nordgermanen gehören. Auf dem rechten Elbufer reichten die Stämme der Sueben bis nach Holstein. Im 4. Jahrh. n. Chr., also in der Zeit Ermanrichs des Ostgoten, scheint die Blütezeit des Reichs der Angeln gewesen zu sein. Ihre Sage weiß von einem Angelnkönig Offa zu melden. Es heißt von ihm (Widsith 38ff.):

> Offa erkämpfte als erster der Männer,
> Noch fast ein Knabe, das größte Reich.
> Im gleichen Alter vollführte keiner
> Eine größere Tat; nur mit dem Schwerte
> Zog er die Mark gegen die Myrginge
> Am Eiderstrom; die behielten seitdem
> Die Angeln und Sueben, wie Offa sie zog.

Seitdem bildete also die Eider im Süden die Grenze des Angelnreiches gegen die Sueben. Der Ort Schwabstedt nördlich der Eider erinnert noch heute daran, daß die Sueben einst bis hierhin sich ausdehnten. Wie weit das Reich der Angeln sich damals nach Norden und Osten ausgedehnt hat, weiß man nicht. Ihre östlichen Nachbarn waren an der Südküste der Ostsee ostgermanische Stämme: Wandalen, Burgunder, Gepiden, Goten; an der Nordküste nordgermanische Stämme: Norweger, Dänen, Gauten, Schweden.[1] Für die Beowulfsage sind die drei letzten besonders wichtig. Die Dänen wohnten in dem südlichsten Teil von Schweden, dem heutigen Schonen; nördlich von ihnen am Wener- und Wettersee die Gauten im heutigen Gotland und noch nördlicher die Schweden.

Die Dänen scheinen die heute sogenannten dänischen Inseln in der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. von Schonen aus in Besitz genommen zu haben. Sie fanden sie von einem germanischen Volke besetzt. Aber von welchem? Auf keinen Fall von einem anglischen. Denn in den anglischen Sagen ist von einer Feindschaft gegen die Dänen keine Spur zu entdecken. Im Gegen-

1) Siehe die Karte.



teil wird von ihnen überall mit größter Hochachtung geredet. Die Gründung des Dänenreiches im Kampfe mit den Barden — so heißen die Feinde der Dänen auf Seeland im Beowulf —, die sich vor den Augen der benachbarten Angeln abspielte, hat offenbar auf diese einen gewaltigen Eindruck gemacht. Nach der gewöhnlichen Annahme sind diese Barden, welche nach langem und wechselndem Kampfe von den Dänen endlich besiegt und unterworfen werden, dasselbe Volk wie die Langobarden; dafür spricht aber nichts als der Name; denn die Langobarden waren damals längst von ihren alten Sitzen an der unteren Elbe nach der Donau gezogen; und daß etwa ein Teil von ihnen auf Seeland wohnte, davon wissen wir nichts. Müllenhoff nimmt an, daß die Barden ein Stamm der Eruler gewesen seien, weil berichtet wird, daß die Dänen bei ihrem Hervorbrechen aus ihrer Heimat die Eruler vertrieben hätten. Wie dem auch sei, so viel steht fest, daß etwa um 470 n. Chr. die Dänen sich auf Seeland endgültig festsetzten. Der Mittelpunkt ihrer Macht war Lethra, an. Hleiðra, das heutige Leire; dort stand die vielgepriesene Königsburg Hleiðargardr.

Als geschichtliche Begründer des Reiches wird man die Könige Halfdan und Hroar ansehen müssen, welche im Beowulf auf englisch Healfdene und Hrodgar heißen. Der Errichtung des Königreichs und der Königsburg Hleiðra entspricht in der Beowulfsage der Bau der Halle Heorot. Erst als die anglischen Stämme aus Fünen und Jütland nach dem schöneren England ausgewandert waren, setzten sich die Dänen in den verlassenen Ländern fest. Ein Kampf mit den Angeln hat auch hier nicht stattgefunden.

Während aber die Angeln und Saxen Schar um Schar über die Nordsee nach England zogen, trat ein Ereignis ein, das die Phantasie der Nordseevölker vorübergehend aufs stärkste in Bewegung gesetzt hat. Schon seit langer Zeit hatten die Saxen, Saxones, d. h. wohl die Bewohner der Nordseeküste von Jütland

bis zur Weser, die Küsten des römischen Reiches vom Rhein bis zur Loire heimgesucht, ja die Eruler waren bis ins Mittelmeer gedrungen und hatten Lucca geplündert (455). Was die Saxen und Eruler konnten, glaubten die Gauten auch zu können. Der Gautenkönig Hygelak, der in einer Fehde mit den Schweden siegreich gewesen war und eine bedeutende Machtstellung erworben hatte, unternahm etwa 515 einen großen Seezug gegen die Küste des fränkischen Reiches. Er fuhr durch Maas und Waal verheerend und plündernd bis in den Hattuariergau, d. h. also bis in die Gegend von Cleve, Geldern, Meurs. Schon waren seine Schiffe hoch beladen mit Beute auf dem Rückweg; der König selbst blieb noch am Lande. Da ereilte ihn der fränkische Heerbann unter Führung Theodeberts, Theoderichs Sohn, Chlodowechs Enkel. In einer blutigen Schlacht fiel Hygelak. Auch seine Flotte wurde eingeholt und überwältigt. Hygelaks Plünderungszug und Fall hat auf die fränkischen Sieger sowohl als auf die Nordseegermanen, vor deren Augen sozusagen sich die Sache abspielte, einen großen Eindruck gemacht. In einer friesisch-fränkischen Überlieferung, dem „Liber monstrorum“, der aus dem 7. Jahrh. stammt, heißt es Kapitel 3: „Hugilaicus, ein rex Getarum von ungeheurer Größe, den von seinem 12. Jahre kein Pferd habe tragen können; seine Gebeine zeige man noch auf einer Insel an der Mündung des Rheins, wo er von den Franken getötet worden sei, allen Fremden als ein Wunder.“

Bei dem Untergange Hygelaks nun muß sich ein Gautenkrieger namens Beowulf besonders hervorgetan haben; vor allem scheint er eine gewaltige Körperkraft besessen und sich durch seine Schwimmkunst ausgezeichnet zu haben. Auf ihn wurden alsbald bei den Gauten Lieder gedichtet, die durch die Sänger bei allen Nordseevölkern verbreitet wurden.

Bei den Angeln und Sachsen aber waren nun die Elemente gegeben, die zur Entstehung einer Heldensage führen konnten und geführt haben.



3. Entstehung der Beowulfsage. Beawa oder Beowa hieß der Heros, welcher mit den Wasserunholden, Breca und Grendel, zu kämpfen hatte. Er war riesenstark und ein unermüdlicher Schwimmer. Unter den Gauten war ein Held, namens Béowulf, der ebenfalls riesenstark und ein vortrefflicher Schwimmer war. Seine Taten und sein Name waren ähnlich. Was man von dem einen erzählte, konnte man auch von dem andern erzählen. Und so geschah es. Schon nach einem Menschenalter, etwa 540, erzählten die Angeln in Liedern, daß der Gaute Beowulf die Schwimmfahrt mit Breca im eisigen Nordmeer unternommen habe. Als gerade um diese Zeit die Angeln einen letzten großen Wanderzug nach England machten, jenen Zug, der zur Gründung des Reichs Bernicien und bald darauf von Deira führte (später zusammengefaßt als Northumberland), nahmen sie die Lieder von Beawa-Beowulf mit in die neue Heimat. Hier nun in größerer Entfernung und getragen von der verschönernden und vergrößernden Liebe zum alten Vaterlande entwickelte sich die Sage weiter. In Bernicien scheint um 615 das Lied vom Drachenkampfe Beowulfs gedichtet zu sein. Der Schauplatz ist natürlich das Gautenland. Bald darauf, etwa 625, scheint auch das Lied vom Kampfe Beowulfs mit Grendel, und zwar in Deira, gedichtet. Wie mag es nun kommen, daß der Schauplatz dieses Kampfes die Halle Heorot auf Seeland ist? Der Heros Beawa kam über See zu den Angeln. Also mußte auch der Gaute Beowulf über See gehen, um mit Grendel zu kämpfen. Aber warum nach Seeland zu den Dänen? Warum nicht zu den Angeln, etwa nach Schleswig? Die Antwort, daß die Gründung des Dänenreiches in Seeland und die Erbauung von Hleiđra auf die benachbarten Angeln einen großen Eindruck gemacht habe, genügt allein nicht. Man muß vielmehr annehmen, daß die Dänen eine ähnliche Sage von einem nächtlichen Kampfe gegen einen Wasserdämon hatten, der von ihnen nach Hleiđra verlegt wurde. Spuren davon sind in der Sage von Rolf kraki in der Tat

vorhanden. Als die Angeln diese dänische Sage hörten, glaubten sie zu erkennen, daß der Gaute Beowulf in Seeland mit Grendel gerungen habe. In freier und glänzender Erfindung dichteten sie nun von dem Bau der Halle Heorot durch Hrodgar, den Untaten Grendels und von seiner Erlegung durch den Gauten Beowulf.

Dann scheint um 650 in Mercien das Lied von dem Kampfe Beowulfs mit der Mutter Grendels in der Tiefe der See hinzugekommen zu sein.

Zusammenfassend können wir also feststellen, daß die Beowulfsage, hervorgegangen aus der Verschmelzung der Mythen von Beawa mit den Erzählungen von dem geschichtlichen Gautenhelden Béowulf, sich in der Zeit von 550—560 n. Chr. bei den Angeln während und kurz nach ihrer Übersiedlung nach England gebildet habe.

4. Das Beowulf-Epos. Die Sage lebte zunächst in einzelnen Liedern. Diese Lieder bestanden aus vierzeiligen Strophen. Die Angeln hatten außer diesen Beowulf-Liedern noch andere Lieder mit aus ihrer alten Heimat nach England gebracht. Darunter waren Lieder über die Kämpfe zwischen den Gauten und Schweden, von der Schlacht am Rabenholz und dem Tod Ongendeos, sowie Lieder von den Kämpfen der Dänen mit den Headobarden auf Seeland und von dem großen Kampf der Nordseevölker gegen den Friesenkönig Finn. Diese Lieder waren z. T. dänischen, z. T. gautischen Ursprungs und sind erst ins Anglische übernommen worden. In anglischer Gestalt mögen sie dann mit nach England gekommen sein und dort lange Zeit ein Sonderdasein neben den Beowulfliedern geführt haben.

Während nun bei den Nordgermanen der reiche Sagenschatz auf der Stufe der Einzellieder stehen geblieben ist (Eddalieder) und später die Prosaform der isländischen Sagas sich entwickelte, haben die Angelsachsen den Schritt zu einem Epos großen Stils getan. Dieser Schritt ist in Mercien geschehen und zwar im 7. Jahrh. n. Chr. in der Zeit, als die Angelsachsen zu Christen

wurden. Mercien und Northumberland hatten anfangs unter den angelsächsischen Königreichen das politische und kulturelle Übergewicht, bis dann später erst Westsachsen die Führung übernahm. Das Königsgeschlecht der Mercier behauptete in gerader Linie von dem alten sagenberühmten Angelnkönige Offa abzustammen. Nach der Genealogie des mercischen Königshauses ist der gewaltige König Penda von Mercien, 576 geboren, der achte Nachfolger jenes alten Offa; und im Jahre 757 bestieg den Thrôn von Mercien Offa II., ein Ururenkel von Pendas Bruder Eawa. Hier also sind die Erinnerungen an die alte Heimat besonders lebendig gewesen. Am Hofe von Mercien sind die Einzellieder von Beowulfs Schwimmfahrt mit Breca, von seinem Kampf mit Grendel, von seinem Sprunge ins Meer, um Grendels Mutter zu töten, und von dem Kampf mit dem Drachen zu einem einheitlichen Epos zusammengefaßt worden. Ursprünglich sind die einzelnen Abenteuer des Beowulf in mehrfachen voneinander abweichenden Darstellungen erzählt worden. Ein Redaktor, der im 8. Jahrh. tätig gewesen ist, hat daraus eine einheitliche Erzählung herzustellen versucht; freilich ohne rechten Erfolg. Er ist es auch gewesen, der jene neben der Beowulfsage hergehenden älteren Lieder in den Gang des Beowulfepos, so gut und schlecht es gehen wollte, eingeflochten hat. Endlich ist dann noch ein Geistlicher tätig gewesen, der dem Gedicht die Gestalt gegeben hat, in der es uns vorliegt. Seine Zusätze sind meist theologischer Natur und stören oft in ungeschickter Weise den Zusammenhang. So nach Müllenhoff. Doch wird diese Ansicht neuerdings, besonders auch von englischen Forschern stark bezweifelt. Diese halten es für wahrscheinlicher, daß ein Verfasser dem Gedicht seine jetzige Gestalt gegeben habe. Er soll am Hofe des heidnischen Königs Penda von Mercien gelebt, dann mit dem Hofe die christliche Religion angenommen und unter northumbrischen literarischen Einflüssen stehend den ersten Teil des Epos etwa im Jahre 660 n. Chr. und den zweiten Teil ungefähr zwanzig Jahre später verfaßt haben.

5. Die Überlieferung. Schon dem Redaktor haben wohl schriftliche Aufzeichnungen des Beowulfepos vorgelegen; denn die Angelsachsen haben seit der Einführung des Christentums, also im 7. Jahrh., rasch das Schreiben gelernt. Als dann der letzte Bearbeiter dem Epos seine bleibende Gestalt gegeben hatte, ist es gewiß in mehrfachen Abschriften verbreitet worden. Im 9. Jahrh. ist eine Handschrift in Kent abgeschrieben worden. Diese Kentische Handschrift ist dann von westsächsischen Schreibern abgeschrieben worden. Eine von diesen im 10. Jahrh. in Wessex entstandenen Handschriften ist erhalten. Es ist die einzige Quelle unserer Kenntnis dieses Epos. Sie steht in einem Pergamentkodex in 4° in der Cottonianischen Bibliothek des British Museum zu London hinter anderen Stücken verschiedenen Inhalts. Der Kodex ist durch Brandschaden im Jahre 1731 teilweise schwer, teilweise ganz unlesbar geworden. Zwei Abschriften sind im Jahre 1786 gefertigt; beide befinden sich jetzt in Kopenhagen.

6. Die metrische Form. Das Gedicht ist in alliterierenden Langversen abgefaßt. Jeder Vers zerfällt in zwei Halbverse; jeder Halbvers hat zwei Haupthebungen. Die zwei Haupthebungen, oder wenigstens eine, des ersten Halbverses fangen mit demselben Buchstaben an, wie eine der Haupthebungen des zweiten Halbverses; Vokale gelten dabei als gleiche Buchstaben. Als Beispiel mögen hier die ersten Verse unseres Liedes stehen:

v. 1. Hvät! ve *G*ấrdena in *g*éârdágum
*th*éodcýninga *th*rým gefrúnon,
hû thâ *ấ*delingas *é*llen frémedon!

Oft *Sc*ýld *Sc*ễfing *sc*éađena thréatum
*m*ónegum *m*áegdum *m*éodosetla oftéah.

Welchen Gesetzen die Nebenhebungen folgen, steht nicht ganz fest; jedenfalls sind diese ziemlich frei behandelt worden. Daraus ergibt sich schon, daß diese Verse nicht gesungen worden sind; denn die Melodie erfordert ein festes Versmaß. Das Gedicht ist vielmehr „gesagt“, d. h. rezitiert worden, wie unsere Uhlandschen und Schillerschen Balladen und Romanzen und unsere in

Versen geschriebenen Dramen. Nur zur Einleitung und in den Pausen mag die Harfe gerührt worden sein. Dagegen sind die älteren Lieder, welche dem Epos vorausgegangen sind, wahrscheinlich in vierzeiligen Strophen abgefaßt gewesen, und die mögen wohl zur Harfe gesungen worden sein.

7. In der Übersetzung habe ich die Alliteration aufgegeben, außer wo sie sich von selbst einstellte, und habe Sprechverse mit vier Hebungen gebaut, deren Senkungen mit einer gewissen Freiheit behandelt worden sind. Die fünf ersten oben angeführten Verse lauten in der Übersetzung:

v. 1. Fürwahr! Der Dänenkönige Ruhm,
Wie erklingt er so laut aus den Tagen der Vorzeit!
Wie haben die Edlen bezeigt ihre Kraft!
Wie oft hat Skyld, der Sohn des Skêf,
Von der Metbank geworfen der Feinde Scharen!

Die Übersetzung gibt zunächst das Beowulfepos von den spätern Zusätzen möglichst gereinigt. Im Grendelliede habe ich mich bestrebt die älteste Version zu geben. Im Liede von Grendels Mutter, in welchem mehrere Versionen durcheinanderlaufen, habe ich aus ihnen eine möglichst widerspruchslose Erzählung zusammenzustellen versucht (siehe die Anmerkung zum Anfang des Liedes). Im Drachenlied habe ich die beiden Versionen getrennt übersetzt, um an diesem Beispiele eine Vorstellung davon zu geben, wie anfangs verschiedene Erzählungen nebeneinander hergegangen sind. Sodann habe ich die in das Epos eingefügten Episoden getrennt folgen lassen, soweit sie von geschichtlichem oder kulturgeschichtlichem Interesse sind, nämlich die Episode von Wealchtheow, von Ingeld, von Hredel und seinen Söhnen, von Ongentheow und der Schlacht am Rabenholz, von Hygelaks Tod und von Finn. Zum Schlusse habe ich in aller Kürze über das Gedicht „Widsith“ gehandelt.

8. Kulturgeschichtliches. Da der Beowulf das älteste uns erhaltene germanische Epos ist, so läßt sich erwarten, daß

er für die Kulturgeschichte der Germanen reiche Ausbeute liefere. Das ist in der Tat der Fall. Nur auf einige Punkte sei hier kurz hingewiesen.

9. Gefolgswesen. Die Urzeit unseres Volkes war von Krieg erfüllt. Und wenn auch nicht immer der ganze Stamm auf dem Kriegspfade war, so befanden sich doch die Gefolgschaften in einer fast ununterbrochenen kriegerischen Bewegung. Diese Gefolgschaften sind wohl die eigenartigste Einrichtung germanischen Volkstums. Schon Cäsar weiß davon; die eigentlich klassische Stelle über sie bietet aber Kapitel 13 und 14 der Germania des Tacitus. Danach sammelten die Häuptlinge eine Schar von jungen und alten Kriegern um sich, sorgten für ihren Unterhalt, für ihre Ausrüstung mit Rossen und Waffen und führten sie zum Kampfe gegen die Feinde, um Ruhm und Beute zu gewinnen. Das Verhältnis zwischen dem Herrn und den Mannen ist das gegenseitiger Treue in Leben und Tod.

Der Beowulf setzt diese Einrichtung überall voraus; ja noch mehr; die erzählten Vorgänge spielen sich nur innerhalb des Rahmens der Gefolgschaften ab. Die Könige und Helden treten überall als Gefolgsherren auf, neben ihnen spielt nur das Gefolge noch eine Rolle; die übrige Masse des Volkes verschwindet dahinter völlig; offenbar hat die Pflege der epischen Poesie, wenn nicht ganz, so doch vorwiegend in den Kreisen dieser Gefolgschaften gelegen. Der Gefolgsherr, vor allem der vornehmste Gefolgsherr, der König, sorgt für standesgemäßen Unterhalt und für die kriegerische Ausrüstung des Gefolges. In seiner Halle sitzen die Mannen und schmausen und trinken Bier und Wein; er gibt ihnen Schwerter, Brünnen, Schilde, goldne Armringe und Edelgestein. Davon führt er die Namen Schatzspender, Ringspender, Goldspender. Die Möglichkeit dazu bietet ihm der Besitz eines Schatzes, der auf der Burg verwahrt wird. Dieser Schatz ist teils von den Ahnen vererbt, teils wird er durch Beutezüge vergrößert. In der Zeit der Völkerwanderung waren es die hochkultivierten Länder des römischen Reiches, die mit

ihrem Reichtum an Gold, Silber und Edelsteinen die Schatzkammern der Barbaren füllten. In der Wikingerzeit haben dann wieder die Nordgermanen das fränkische Reich und die Mittelmeerländer ausgeplündert.

Die Sänger priesen als höchste Tugend neben der Tapferkeit die Freigebigkeit der Könige, der „Schätzespender"; so preist der „Widsith" den Longobardenkönig Älfwine = Alboin deswegen laut; so wird im Beowulf als Ideal des freigebigen Ringspenders Hrodgar von Dänemark erhoben, der in der Hirschhalle täglich sein großes Gefolge bewirtet und reich beschenkt. Auch von Beowulf rühmt Wiglaf, er habe sein Gefolge mit Schmuck beschenkt, habe auf der Metbank oftmals seinen Saalgenossen Helm und Brünne gegeben, die allerbesten, die er nah und ferne nur finden konnte. Der Schatz ist daher das Fundament der Macht eines Herrschers, und „des Schatzes walten" heißt im Beowulf geradezu soviel als herrschen, regieren. Sehr deutlich tritt die Bedeutung des Schatzes hervor, wenn es in der Schlacht am Rabenholze heißt, der Schwedenkönig Ongentheow sei vor dem Gautenkönig Hygelak gewichen, weil er sich nicht zugetraut habe, gegen ihn seinen Schatz, seine Söhne und sein Weib zu wahren.

Das Gefolge besaß nun eine feste Organisation; es ging nach Rang und Würden zu, sowohl an der Metbank wie in der Schlacht. Die tapfersten und geehrtesten Gefolgsleute sitzen in der Halle dem Herrn am nächsten, und im Kampfe stehen sie dicht neben ihm als seine „eaxlgestealllan" = die an der Achsel (des Herrn) Stehenden. Ein Beispiel bietet Äskhere, den Grendels Mutter im Saale tötet und fortschleppt.

Es war nun bekanntlich die Pflicht der Gefolgsmannen im Kampfe ihren Herrn zu schützen und, wenn er fiel, ihn zu rächen oder ihm in den Tod zu folgen.

Ein schönes Beispiel eines treuen Gefolges sind im Beowulf die vierzehn Gautenkrieger, die Beowulf auf seiner Fahrt zu Hrodgar begleiten. Die wackre Schar schläft um ihren Herrn im

Hirschsaal, als Grendel kommt, und einer von ihnen wird das Opfer des Mordgeistes. Und als Beowulf in die See gesprungen ist, um mit Grendels Mutter zu kämpfen, und nach langem Warten die Dänen hoffnungslos, an der Rückkehr des Helden verzweifelnd, mit König Hrodgar abziehen, da harren die dreizehn Gautenkämpen, betrübten Sinnes aufs Wasser starrend, weiter, bis zu ihrer größten Freude der Totgeglaubte als Sieger mit Grendels Haupt aus der Tiefe auftaucht.

Dagegen bietet der Beowulf auch ein Beispiel einer feigen Gefolgschaft und der Schande, die eine solche trifft. In der ersten Form der Erzählung von Beowufs Drachenkampf ergreifen die „zagen zehn“ Recken die Flucht, als der Drache feuerspeiend herannaht und nur der elfte, Wiglaf, hält Stand. Aber er spricht über die Feiglinge nachher auch die Acht aus:

„Schatzgabe, Schwertspende fehl' euch von nun an!
Nicht habe Besitz noch Unterhalt
Euer ganzes Geschlecht! Jedes Rechtes bar
Soll jeglicher Mann aus eurer Sippe
Unstet schweifen, wenn erst die Edlen
Fernhin erfahren von eurer Flucht,
Der ruhmlosen Tat! Tod ist besser
Für jeden Recken als Leben in Schande!“

b) Blutrache: Tiefer noch durchdringt das Leben der Germanen bis spät ins Mittelalter hinein das Motiv der Blutrache. Das Gebot „du sollst den Tod deines Verwandten rächen“ ist das stärkste; vor ihm erweisen sich alle andern Anforderungen an den Menschen, auch die höchsten, als kraftlos. Der Beowulf bietet dafür ein paar klassische Beispiele, die sich sehr wohl neben Kriemhildens Rache im Nibelungenlied sehen lassen können. Das eine ist die Episode von Ingeld und Freaware, die einzig auf diesem Motive beruht; das andere zeigt das Finnepos, in dem ebenfalls die Blutrache im Herzen Hengests sich als stärkere Pflicht erweist denn alle geschworenen Eide. Und Eidbruch galt unsern Vorfahren als schwerste Sünde! Ja in der Erzählung von König Hredel und seinen Söhnen beruht die

Tragik so sehr auf dieser Selbstverständlichkeit der Blutrache, daß es uns schwer wird, sie nachzuempfinden. Man denke! Ein Bruder erschießt den andern aus Unvorsichtigkeit. Der Vater hat nun die Pflicht den Getöteten an seinem eigenen Sohn zu rächen! Aber er vermag ihn nicht zu töten. Und an diesem Konflikt der Pflichten geht er zugrunde!

c) Man sieht, an diesem altheidnischen Gebot der Blutrache hat das Christentum im Beowulf noch nichts zu mildern vermocht. Auch sonst kommt das heidnische Element noch zum Vorschein. Freilich, daß die Heldenideale der Angelsachsen im 7. und 8. Jahrh., trotzdem sie zum Christentum bekehrt waren, noch keine christlichen Heiligen waren, ist nicht zu verwundern; sind es doch Siegfried, Hagen, Volker, Kriemhild im Nibelungenliede noch im 13. Jahrh. nicht. Ich komme darauf noch weiter unten zurück. Doch abgesehen von diesem heidnischen Kern der Sage, der nur mit der Sage selbst hätte zerstört werden können, hat der Beowulf mit wunderbarem Geschick über den altheidnischen Stoff die christlichen, wenn nicht Gesinnungen, so doch Anschauungen und Vorstellungen ausgebreitet, so daß die Christen ohne Anstoß der Erzählung sich freuen konnten. Nur an einigen Stellen bricht die altheidnische Wildheit oder wüster Aberglaube durch. Es will nicht viel heißen, wenn der altheidnische Fatalismus hier und da durchblickt, nach welchem das Schicksal ein für allemal die Ereignisse im voraus bestimmt hat, und wenn einigemal die Norne Wurd als die Vollstreckerin dieses Schicksals auftritt; z. B. wenn Wurd den alten Helden Beowulf vor seinem Kampf mit dem Drachen begrüßt. Wen die Norne grüßt, der muß sterben. Es ist das kaum mehr als eine alte poetische Formel. Schlimmer ist es, wenn Beowulf nach Grendels Verwundung wünscht, er hätte ihn lebendig den Dänen zeigen können, wie er aufs Totenlager gebunden, elend zugrunde gehe. Es ist eine Erinnerung an die grausige Sitte unserer Vorfahren, den gefangenen Todfeind unter Martern langsam zu töten. Endlich ist grundheidnisch die Auf-

fassung vom verzauberten Schatz, den die zweite Erzählung vom Drachenkampf aufweist.

d) Heidnisch ist auch die Sitte der Leichenverbrennung, welche die Kirche überall abschaffte. Der Beowulf bietet ein paar außerordentlich anschauliche und ergreifende Beispiele davon: die Verbrennung des alten Helden Beowulf und die Verbrennung Hnäfs und der Söhne Hildeburgs in der Finnepisode.

e) Ein nicht weniger anschauliches Bild aber gibt uns der Beowulf von dem Leben und den Einrichtungen an den Höfen der angelsächsischen Könige im 7. Jahrh. Über die Zustände an den Höfen der Merowinger sind wir durch die fränkischen Schriftsteller, besonders durch Gregor v. Tours hinlänglich unterrichtet. Man wundert sich nicht, einen ziemlich komplizierten Hofhalt und ein großes Hofpersonal mit wohl umschriebenen Pflichten und Rechten bei ihnen zu finden. Die wilden Germanen haben diese Dinge eben von den Romanen übernommen und nach ihren Bedürfnissen umgestaltet. Den Angelsachsen lagen diese Muster nicht vor und wir würden uns nicht wundern, wenn wir ihr Hofleben ein gut Teil weniger kultiviert und etwas barbarischer fänden als das fränkische. Der Beowulf enttäuscht uns in dieser Beziehung sehr angenehm. Wir finden an dem Hofe Hrodgars, auf den natürlich die Sitten und Gewohnheiten übertragen sind, die im 7. Jahrh. an den angelsächsischen Höfen herrschten, eine sehr geregelte Hofordnung, ja man könnte von Hofetikette sprechen. Die Küste ist bewacht von einem Strandwart, der eine Wachtmannschaft unter sich hat. Nur unter seinem Geleite gelangt man zu Hofe. Hier meldet ein besonderer Hofbeamter die Gäste an und zwar mit allem Zeremoniell. Erst auf Befehl des Königs treten die Gäste in den Saal, aber ohne Speer und Schild. Die Anrede an den König ist überaus höflich; man stellt sich nicht unmittelbar vor das Antlitz des Königs, sondern tritt „nach Hofbrauch“ etwas zur Seite. Nachdem der offizielle Empfang vorüber ist, fordert König Hrodgar Beowulf auf, seine Recken vom Zwange der Etikette zu ent-

binden und ihnen zu erlauben, sich's wohl sein zu lassen. Beim Gelage sitzt ein Held zu den Füßen des Königs, der, wie es scheint, das besondere Amt eines Sprechers hat, mit der Pflicht für Unterhaltung zu sorgen. Außerdem läßt der Sänger die Harfe ertönen und singt Heldenlieder. Auch die Königin erscheint im Saal, kredenzt zuerst ihrem Gemahl den Becher und wünscht ihm Wohlsein, dann geht sie zu dem Gefolge und teilt Kleinode aus; dabei begrüßt sie auch mit klugem Worte den fremden Recken Beowulf. Dann setzt sie sich zu ihrem Gemahl. Am Abend steht Beowulf beim Schlafengehen ein Kämmerer zur Verfügung, der für alles sorgt, was ein fremder Kämpe in fernem Lande bedarf. Am Morgen ist die erste Frage Beowulfs, ob der König eine geruhsame Nacht gehabt habe. Kurz, man sieht überall ein sorglich geordnetes Zeremoniell, weit entfernt von aller barbarischen Unordnung oder gar Roheit.

9. Ästhetisches. Es soll hier nicht viel über den ästhetischen Wert des Beowulfepos geredet werden: das Werk spricht für sich selbst. Es sollen nur einige Gesichtspunkte angegeben werden, von denen aus man das Lied betrachten kann. Die Poesie jeder Zeit spiegelt die Ideale wider, denen die Zeit huldigt. So auch der Beowulf. Es sind die Heldenideale der kriegerischen Gefolgschaften der Angelsachsen im 7. und 8. Jahrh., die hier verherrlicht werden. Und zwar geschieht dies in einer Reihe von Persönlichkeiten vom König bis herab zum gewöhnlichen Fußkämpfer. Allen voran leuchtet der Held des Liedes, Beowulf. In seinem Jugendabenteuer mit Breca und in seinem Kampfe mit Grendel zeigt er vor allem körperliche Kraft, vollkommene Furchtlosigkeit und Ruhmliebe; denn aus Ruhmliebe sucht er die Abenteuer; Beutelust und Gewinnsucht liegen ihm fern; die Geschenke Hrodgars gibt er seinem Herrn, König Hygelak. Daneben zeigt sich sein Edelmut und ritterlicher Sinn selbst gegen den Mordgeist Grendel, den er nicht mit dem Schwerte bekämpfen will, obgleich er es könnte, weil jener selbst kein Schwert führt; selbst eine Spur grimmen Heldenhumors fehlt ihm nicht. Die

Stimmung in dem Grendelliede ist durchaus zuversichtlich, heldenhaft, freudig, überlegen, sieghaft; alles zielt darauf ab, die höchste Bewunderung für Beowulf zu erwecken. Anders im Liede vom Drachenkampf. Hier zeigt der alte Held außer seinen eben genannten Eigenschaften die schönsten Herrschertugenden und rein menschliche Vorzüge:

„Das Volk regiert ich, so sagt er,
Fünfzig Winter; keiner der Fürsten,
So die Nachbarvölker ringsum beherrschten,
Wagte mit Heerkraft mir zu begegnen,
Mich mit Krieg zu bedrängen. Friedlich lebt' ich
Auf meinem Stammsitz, hielt wohl das Meine,
Übte nicht Ränke, hab' falsche Eide
Nimmer geschworen; das alles mag
Mir todwundem Manne zum Troste gereichen.
Auch Verwandtenmordes kann mich nicht zeihen
Der waltende Gott, wann das Leben sich nun
Vom Leibe scheidet."

Zu der Bewunderung gesellt sich hier herzliche Achtung und Zuneigung zu dem alten Recken, und vollends gerührt wird unser Herz, wenn der todbleiche Held sagt:

„Jetzt sollt' ich nun meinem Sohne geben
Die Kampfgewandung; doch ist mir leider
Kein Erbe geschenkt, der nach meinem Tode
Mich überlebte!"

So schenkt er denn seinem jungen Verwandten Wiglaf den goldbunten Helm, Armring und Brünne mit Segenswünschen.

„Du bist der letzte unsres Geschlechtes
Der Waegmundinge! Die Norne nahm fort
All meine Verwandten nach Schicksalsbeschluß,
Die Recken voll Kraft, ich will ihnen folgen!"

Das sind des alten Helden letzte Worte. Hier ist das Ideal des heidnisch-germanischen Königs und Helden recht hoch gegriffen; man muß schon bis zu unserm Siegfried und Dietrich von Berne steigen, um noch Höheres zu treffen. Auf den elegischen Ton ist das Drachenlied von vornherein trefflich ge-

stimmt. Es bildet dadurch einen höchst interessanten Gegensatz zu dem Grendelliede.

Eine Ergänzung nach gewissen Richtungen bildet die Figur Hrodgars zu derjenigen Beowulfs. Er wird uns nicht als Held vorgeführt; das ist er früher gewesen; sondern als reicher, hortwaltender, schätzespendender und kluger Fürst, umgeben von weisen und tapferen Gefolgsleuten, von denen freilich niemand es mit dem furchtbaren Grendel aufnehmen kann. Er lebt in glücklicher Ehe mit einer klugen Gemahlin, ist beglückt mit Söhnen und einer Tochter, die ihr Glück freilich in der politischen Heirat mit Ingeld nicht finden sollte. Der Dichter weiß uns den alten mächtigen Herrscher durch manche Striche lebendig und auch sympathisch zu machen; so wenn er sich seines älteren Bruders, der jung gestorben ist, erinnert und dabei ausruft: „Er war besser als ich!“ Vor allem aber gewinnt er unser Herz durch sein Verhältnis zu Beowulf. In ihm liebt er das Heldenideal seiner Jugend; er liebt ihn mehr als seine Söhne und beim Abschied wogt ihm die Brust vor Erregung.

Weiter wird der weise Berater und tapfere Kriegsmann Äskhere geschildert; der tapfere, offene und diensttreue Strandwart, der hofkundige Marschall, der neidische Sprecher und so fort bis zu den wackern vierzehn Gautenrecken, die Beowulf begleiten. Auch die Frauen sind, wenigstens in den späteren Zusätzen nicht vergessen; in Wealchtheow, in Hygd und Freaware sind drei Typen von Fürstinnen anschaulich gezeichnet: die ältere kluge und einflußreiche Königin, die junge liebliche Hausfrau, welche mit Umsicht und Takt ihre nicht leichte Stellung am Gautenhofe sich zu gründen weiß, und die zur „Friedensweberin“ bestimmte Braut, die den Frieden zwischen zwei in Todfeindschaft lebenden Stämmen durch ihre Ehe mit dem Sohne der Feinde vermitteln soll. Überall nimmt die Frau die hohe Stellung ein, welche die Germanen von ältester Zeit her ihr zuerteilten.

Wie steht es nun mit dem poetischen Können der Beowulf-Sänger? Da muß vor allem nochmals darauf hingewiesen werden, daß hier zuerst in germanischen Landen der Schritt vom epischen Einzellied zum Epos größeren Stils gemacht worden ist. Die Sänger des Drachen- und des Grendelliedes schöpfen aus dem Vollen, erzählen mit echt epischem Behagen, geben den Ereignissen den Hintergrund der wirklichen Umwelt, indem sie eine große Masse Einzelheiten des realen Lebens dem Hörer vorführen, kurz, sie geben uns ein Weltbild ihrer Zeit.

Dabei verstehen es die Sänger sehr wohl, einen bestimmten Ton anzuschlagen und festzuhalten, wie schon oben erwähnt. Auch die Kunst der Episode ist wenigstens dem Sänger des Grendelliedes geläufig. Mit vielem Geschick veranlaßt er Beowulf durch die Neidrede des Hunferd, die Schwimmfahrt mit Breca selbst zu erzählen.

Vollkommen beherrschen die Beowulfsänger die Kunst der anschaulichen Darstellung, soweit es sich um äußere Vorgänge handelt. Die Schilderung einer Seefahrt, der Marsch einer in Eisen gerüsteten Kriegsschar, die Vorgänge bei einer Leichenverbrennung, ein nächtlicher Überfall sind mit realistischer Deutlichkeit für Auge und Ohr geschildert. Sehr bemerkenswert ist es auch, daß nirgends der Versuch gemacht wird, über die Grenzen der Dichtkunst hinaus zu gehen und Gegenstände oder Körper zu beschreiben. Weder Beowulfs Person noch Grendels oder seiner Mutter Aussehen wird beschrieben. Aus ihren Handlungen und aus dem Eindruck, den andere von ihnen erhalten, mag unsere Phantasie sich ihre Gestalten selber formen.

Was endlich die Sprache betrifft, so stehen den Beowulfsängern eine Menge epischer Ausdrücke und Formeln zu Gebote, welche durch lange Übung vorausgehender Zeiten fest ausgeprägt waren. Sie sind oft von großer Anschaulichkeit und manchmal von überraschender Schönheit, ja Kühnheit. Auch ein schwächerer Dichter vermag mit diesem Handwerkszeug immer einen gewissen

Eindruck zu erzielen. Freilich sind viele von diesen Wendungen bereits stereotyp geworden, und häufig dienen sie nur zur Füllung des Verses. Dazu zwingt die alliterierende Verskunst geradezu, wie besonders die nordische Skaldenpoesie zeigt. Auch für die Übersetzung bieten diese stehenden Formeln und Wiederholungen manche Schwierigkeit.

---

1. Die Halle Hirsch.

Fürwahr! Der Dänenkönige Ruhm,
Wie erklingt er so laut aus den Tagen der Vorzeit!
Wie haben die Edlen bezeigt ihre Kraft!
Wie oft hat Skyld, der Sohn des Skêf,[1]
5 Von der Metbank geworfen der Feinde Scharen![2]
In Not war der Fürst, als zuerst man ihn fand,
Klein und gering; doch Trost ward ihm.
Er wuchs auf Erden, nahm zu an Ruhm,
Bis endlich alle die Völker ringsum
10 Weit über die See hin Tribut ihm zahlten
Und untertan waren: das war ein König!
26 Er machte sich auf zur Schicksalsstunde,
Der vielbewährte, zum Herrn zu fahren.
Da trugen sie ihn zum rauschenden Meer,
Die trauten Gefährten, wie selbst er befahl,
30 Als er noch herrschte, der Skyldinge Herr,
Der geliebte König, noch weithin regierte.
Da lag im Hafen, von Eisen schimmernd,
Zur Ausfahrt fertig des Edelings Schiff.
Es legten die Mannen den lieben König,
35 Den Gabenspender, auf Schiffes Schoß
Dicht an den Mast und stellten um ihn
Gar herrliche Schätze von fernher geholt.
Nie wurde ein Kiel so prächtig geschmückt
Mit Kampfeswaffen und Streitgewändern,
40 Mit Schwertern und Brünnen! Ihm ruhte im Schoß
So manches Kleinod, das mit ihm sollte

---

1) Über den Mythus von Ing-Freyr siehe die Einleitung S. 7. 8. Ingo erscheint hier unter den drei Gestalten Skêf, Skyld, Beawa. Diese drei sind hier zu Dänenkönigen gemacht, weil die Dänen einen ihrer Urkönige Skyld (Skjold) nannten. Der Mythus von Skêf ist auf Skyld übertragen. 2) Vom Metsitz werfen = töten, kulturhistorisch interessant.

Ins Reich der Flut in die Ferne fahren.
Durchaus nicht geringer waren die Schätze,
Womit sie ihn schmückten, als die gewesen,
45 Womit man im Anfang ihn fortgesandt
Allein übers Meer als kleines Kind.
Da pflanzten sie noch ein goldenes Banner
Ihm hoch zu Häupten, dann ließen sie ihn
Der See als Beute, die Herzen voll Trauer,
50 Die Seelen voll Schmerz. Kein Mensch vermochte
Jemals zu künden, kein Held auf Erden,
Nach Schicksalsschluß, wer die Ladung empfing.
Nach dem Heimgange Skylds herrschte sein Sohn
Beawa[1] friedlich als gütiger Fürst
55 Auf der Skyldinge Burgen manch lieben Tag,
Berühmt auf Erden, bis daß ihm entsproß
Der hohe Hálfdene.[2] Zeit seines Lebens
Regierte der Recke die Skyldinge gnädig.
Vier Kinder wurden ihm hintereinander
60 Zur Welt geboren, dem Heerschargebieter:
Hergar und Hrodgar und Halga, der Gute[3]
Und eine Tochter, des Onela Gattin,
Des berühmten Skylfings Ehegenossin.
Dem Hrodgar wurde Kriegsglück zuteil,
65 Ruhm im Streit; seine Blutsverwandten
Gehorchten ihm gern; heranwuchs die Jugend
Zum starken Heer. Da faßt' er den Plan,
Befehl zu geben, ein großes Methaus,
Eine mächtige Halle aufzuführen,
70 Wie sie die Menschen noch nie geschaut;
Und drin zu verteilen alles und jedes
An jung und alt, was Gott ihm geschenkt,
Bis aufs Gefolg' und der Leute Leben.[4]
Da entbot er, so hört ich, weithin zum Werke

---

1) Das Lied nennt hier Beowulf; doch ist dieser Name erst später, als der Mythus von Beawa auf den Gauten Beowulf übertragen worden war, für Beawa eingesetzt worden. 2) Mit Halfdene beginnen die geschichtlichen Herrscher Dänemarks. 3) Siehe die Stammtafel am Ende des Buches. 4) Rechtlich konnte der Gefolgsherr auch über Leib und Leben des Gefolges verfügen. Tatsächlich aber bestand das Verhältnis gegenseitiger Treue bis zum Tode.



75 Leute aus manchem Stamme der Erde,
Die Volksstatt zu baun. So gelang es ihm,
Fertig zu stellen in kurzer Frist
Die gewaltige Halle. Es nannte sie „Hirsch"
Der König, des Herrschaft sich weithin erstreckte.
80 Er hielt sein Wort. Ringe verteilt' er,
Schätze beim Schmaus. Hoch ragte der Saal,
Der geweihverzierte[1], unzerstörbar
Außer durch Feuer. Noch war nicht gekommen
Die Zeit, wo Schwerthaß den Eidam und Schwäher
85 In tödlicher Feindschaft entzweien sollte.[2]
Schon seit längerer Zeit ertrug es mit Zorn
Der Höllengeist, der im Finstern wohnte,
Tag für Tag den freudigen Jubel
89 Im Saale zu hören zum Klange der Harfe.
102 Grendel, so hieß der grimmige Geist;
Die Mark umschlich er, die Moore bewohnt' er,
Sümpfe und Gründe, der Unholde Stätten.
115 Er machte sich auf beim Anbruch der Nacht
Zu dem hohen Haus, in dem sich die Dänen
Nach dem Biergelage gebettet hatten.
Er fand darinnen der Edlinge Schar
Nach dem Schmause schlummern; es plagte die Helden
120 Weder Kummer noch Sorge. Der Verderbens-Unhold
Voll Grimm und Gier, voll Wildheit und Wut
Kannte kein Zögern: er riß vom Lager
Dreißig Degen, dann ging er wieder
124 Der Beute froh zu seiner Behausung.
126 Da ward im Zwielicht beim Morgengrauen
Die Bluttat Grendels den Menschen ruchbar.
Wehruf ward um die Opfer laut,
Morgengeschrei; der berühmte König,
130 So reich an Ehren, saß voll Trauer.
138 Da fand sich mancher, der anderswo
Ein ruhiger Lager zum Schlafe sich suchte,

1) Man sägte ein Hirschgeweih mitten durch und setzte die eine Hälfte auf den Vorder- die andre auf den Hintergiebel der Halle. So konnte man sie aus der Ferne mit einiger Phantasie für einen Hirschkopf halten. Daher der Name „Hirsch". 2) Hrodgar und Ingeld, siehe V. 2065 ff.



140 In den Zimmern der Burg, da der Unhold den Krieg
So deutlich erklärt, offen gemeldet
Und angezeigt. In sichrerer Ferne
Hielt sich seitdem, wer dem Feinde entrann.
So führte denn Krieg und focht wider Recht
145 Einer mit allen, bis einsam stand
Das beste der Häuser. So ging es lange,
152 Daß Grendel Hrodgar mit Haß heimsuchte,
Mit frevler Fehde, Zeiten hindurch,
Mit ewigem Krieg. Nicht wollt' er durch Frieden
155 Mit einem der Männer des Dänenvolkes
Das Morden enden und Sühngeld nehmen;
Noch durfte eines der Häupter des Volks
Auf Rettung rechnen aus Mörders Hand:
Der gräßliche Unhold schonte keinen,
160 Das Nachtgespenst, weder alt noch jung.
170 Das schuf viel Kummer dem König der Skyldinge,
Herzenssorge! Gar oft hielt Sitzung
Der Rat der Großen, eifrig beriet man,
Wie tapfere Männer dem nächtlichen Graus
Am besten könnten entgegentreten.
175 Auch brachte man oft in den Tempeln der Götter
Gelübde dar und sprach Gebete,
Daß ihnen der Teufel Hilfe brächte[1]
178 Wider die Not; so war ihr Brauch.
189 So quälte Sorge Halfdenes Sohn
Ohn' Unterlaß; das Weh zu wenden
Vermochte er nicht; zu schwer war der Streit,
Der das Volk befallen, zu bitter, zu zäh:
Drangsal, Kampfgrimm, graunvoller Nachtmord!

---

2. Beowulf tötet Grendel.

Da erfuhr daheim ein Gefolgsmann Hygelaks,
195 Ein Held der Gauten von Grendels Taten:
Der war der Männer allerstärkster
Zu jener Zeit, von hoher Abkunft
Und mächtigem Wuchs. Der hieß sein Seeschiff,

1) Die Heidengötter sind nach christlicher Auffassung Teufel.



Das gute, rüsten; fahren wollt' er
200 Zu dem tapfern Könige über die See,
Dem berühmten Fürsten, der Helden bedurfte.
Nicht schalten die Reise erfahrene Freunde,
Obgleich sie ihn liebten; sie trieben den Starken,
Denn sie sahen den günstigen Ausgang voraus.
205 Zu Gefährten erkor er sich wackere Kämpen
Aus dem Volke der Gauten, die kühnsten Männer,
Die er finden konnte. Selbfünfzehnt sucht er
Das Meerschiff auf; der Seefahrt kundig,
Zeigte er selber den Weg zur Küste.
210 Die Stunde war da; schon lag im Wasser
Das Boot am Hügel; gerüstet stiegen
Die Krieger ins Schiff, die Strömung wirbelte
An den Sand das Wasser; die Recken trugen
An Bord des Kieles manch prächtig Kleinod,
215 Gar stattliche Waffen; dann schoben Leute
Zu erwünschter Reise das Fahrzeug in See.
Da lief übers Meer vom Winde beflügelt
Die Jacht, wie ein Vogel, Schaum um den Hals,
Bis am andern Tage zur selben Stunde
220 Der geschweifte Kiel dem Ziele sich nahte.
Es leuchtete Land in der Ferne auf,
Umbrandete Klippen, ragende Hügel
Und Vorgebirge: der Sund war durchfahren,
Die Reise vollbracht. Da stiegen schleunig
225 Aus an den Strand die Gautenleute
Und seilten das Schiff an; es klirrten die Brünnen,
Die Kampfgewänder; dann dankten sie Gott,
Daß ihnen die Seefahrt so leicht geworden.
229 Da sah vom Hügel der Skyldinge Wart,
Dessen Amt es war den Strand zu bewachen,
Über die Planke Schilde tragen
Und Kampfgewande. Wissen wollt' er
Um jeden Preis, was für Männer das wären.
Zum Gestade sprengte auf seinem Rosse
235 Hrodgars Degen, schwang mit Macht
In der Hand den Speer und begann zu fragen:
„Was seid ihr für eine Kriegerschar,
Die brünnenbewehrt den schäumenden Kiel

Weit übers Meer zu uns her lenkt
240 Und Helme hierher führt über die Wogen?
Strandwart bin ich und gebe Obacht,
Daß Räubervolk von der See her kommend
Dem Dänenlande nicht Schaden tue.
So öffentlich kamen noch nie hierher
245 Schildbewehrte, obgleich das Geleitwort
Unserer Krieger ihr sicher nicht wißt,
Des Gefolges Losung! Stattlichern Helden
Erschaut' ich nimmer als den da von euch,
Den Recken in Rüstung; kein niederer Kriegsmann
250 Ist er, wenn anders nicht lügt sein Gesicht
Und fürstliches Aussehn! Nun saget mir erst,
Woher ihr stammt, bevor ich euch weiter
253 Ziehen lasse ins Dänenland."
258 Zur Antwort gab ihm darauf der Älteste,
Der Führer der Schar, seinen Mund erschließend:
260 „Wir sind vom Geschlechte des Gautenvolkes,
Sind Herdgenossen des Königs Hygelak.
Berühmt war mein Vater unter den Völkern,
Ekjtheo hieß der edele Fürst.
Manch Jahr erlebt' er, eh' er dahinschied
265 Als Greis im Palast, viel Edle gedenken
Wohl seiner noch heute weit über den Erdkreis.
In guter Absicht kommen wir her
Zu deinem König, Halfdenes Sohn,
269 Dem Volksbeschützer. Wir hörten sagen
273 — Du wirst's ja wissen, ob's richtig ist —
Daß unter den Skyldingen irgend ein Feind,
275 Ein dunkler Verfolger in schwarzer Nacht
Voll Grimm verübe grause Gewalttat,
Gemetzel und Mord. Ich vermag nun Hrodgar
Rat zu erteilen aus guter Gesinnung,
Klug und gut den Feind zu bezwingen,
280 Soll sich ihm anders die Not des Unheils
Jemals wenden und Abhilfe kommen,
Und die Sorgenwogen sich endlich legen;
Sonst wird er für immer ein elend Leben
In Angst und Drangsal führen, so lange
285 Auf der Höhe prangt der Häuser bestes!"

Da sprach der Strandwart stolz zu Rosse,
Der tapfre Dienstmann: „Bescheid muß wissen
Der rechte Krieger mit beiden Dingen,
Mit Wort und Tat, wenn er tüchtig ist.
290 Ich höre wohl, ihr meint es gut
Mit der Skyldinge Herrn. So zieht denn weiter
Mit Gewand und Waffen! Ich will euch führen.
Auch geb' ich Weisung meinem Gefolge
Gegen jeden Feind euern schönen Kutter,
295 Das neugeteerte Boot am Strande
Wohl zu bewachen, bis einst zurück trägt
Über Meereswogen die liebe Bemannung
Das geschweifte Schiff zur Mark der Gauten.
Solch tapferem Krieger ist es bestimmt
300 Das Wetter des Kampfes heil zu bestehn."
Sie machten sich auf; das Boot lag still,
Gefesselt am Tau, das geräumige Schiff,
Fest vor Anker. Die Eber blitzten
An den Visieren mit Gold verziert,
305 Gehärtet und schillernd hielt Wacht der Keiler.[1]
Die Kampfgrimmen eilten, sie waren voll Eifer;
Sie stiegen abwärts, bis sie den Saalbau,
Stattlich und goldbunt, von Ferne schauten.
Das war die berühmteste Halle auf Erden;
310 Dort wartete ihrer der Dänen Fürst.
Es glänzte ihr Schein weit über die Lande.
Da wies der Tapfern glänzenden Hof
Ihnen der Recke, der wackere Wart;
Sie fanden den weitern Weg nun allein.
315 Dann wandt' er das Roß und sagte das Wort:
„Jetzt muß ich zurück; der allwaltende Vater
Möge in Gnaden euch Helden beschützen
Auf eurem Wege! Ich kehre zur See
Und halte Wacht gegen feindliche Scharen."
320 Der Weg war gebaut aus bunten Steinen,
Der die Männer führte. Die Brünnen glänzten,
Die harten, geflochtnen; das lichte Ringschwert
Klang an der Rüstung, als sie zum Saale

1) Eberbilder waren die häufigste Helmzier.



Im Kriegsgewande gegangen kamen.
325 Die Seemüden legten die Schilde ab,
Die festen Scheiben an Saales Wand
Und schritten zur Bank; die Panzer klirrten,
Der Männer Kampfkleid; es starrten die grauen
Spitzigen Eisen der eschenen Speere
330 Dicht beieinander; die eiserne Schar
War wohl gerüstet. — Da fragte die Krieger
Nach ihrer Herkunft ein stolzer Held:
„Von wannen führt ihr vergoldete Schilde,
Graue Brünnen, geschlossene Helme,
335 Einen Haufen Schäfte? Ich bin Hrodgars
Diener und Bote. Nimmer sah ich
Kühner so viele fremde Helden!
Nicht als Verfolgte, sondern voll Stolz
Und hochgemut, dünkt mich, kommt ihr zu Hrodgar!“
340 Ihm gab zur Antwort der kraftvolle Recke,
Der stolze Gaute; es sprach das Wort
Der Held im Helme: „Wir sind des Hygelak
Tischgenossen; ich heiße Beowulf.
Vortragen möcht' ich mein Anliegen selbst
345 Deinem Herrn, dem berühmten König der Dänen,
Halfdenes Sohn, wenn vergönnt uns wird,
Ihn, den Edlen, begrüßen zu dürfen.“
Wulfgar sprach, der Fürst der Wandalen[1],
— Sein mutiger Sinn war manchem bekannt,
350 Seine Weisheit und Kraft: „Der Dänen Herrn,
Der Skyldinge Fürsten will ich befragen,
Den Ringespender, gemäß deiner Bitte,
Den berühmten König um deine Sache
Und schnell dir dann seine Antwort künden,
355 Die mir der Edle zu geben geruht.“
Schnell schritt er dahin, wo Hrodgar saß,
Alt und ergraut, mit seinem Gefolge.
Da trat der Recke vor seinen Herrscher,
Ein wenig zur Seite nach Hofgebrauch;
360 Zu seinem Fürsten begann da Wulfgar:

1) Es erhöht den Glanz des Hofes Hrodgars, daß ein Wandalenfürst zu seinem Gefolge gehört!

„Aus fernem Lande weit über See
Sind Gautenleute hierher gekommen!
Beowulf nennen die wackern Krieger
Ihren ältesten Mann; sie bitten darum,
365 Du mögest, o Herr, eine Unterredung
Ihnen gewähren; versag' ihnen nicht
Freundlich Gehör, o gnädiger Fürst!
Sie scheinen in ihren Kriegsgewanden
Würdige Helden, besonders ihr Führer,
370 Der die mutigen Recken hierher geleitet."
Hrodgar sprach: der Skyldinge Hort:
„Den hab' ich ja schon als Knaben gekannt!
Ekjtheo war seines Vaters Name;
Zur Gemahlin gab ihm der Gaute Hredel
375 Seine einzige Tochter; nun ist sein Sohn,
Der kühne, gekommen den Freund zu besuchen.
386 In aller Eile ruf' ihn herein,
Befreundeter Recken Schar zu begrüßen,
Und sag ihm ausdrücklich, sie seien willkommen
Im Dänen-Lande." Da eilte Wulfgar
390 Zur Tür der Halle und rief hinaus:
„Sagen läßt euch mein siegreicher Herr,
Der Dänen Fürst: er kennt eure Abkunft;
Willkommen seid ihr, biedere Recken,
Die ihr hierherkommt weit über See!
395 Tretet herein in euren Brünnen
Mit den Helmen geschmückt, um Hrodgar zu sehn!
Die Schilde jedoch und die tödlichen Lanzen
Laßt draußen harr'n des Gespräches Ende!"
Da erhob sich der Mächt'ge; mit ihm der Helden
400 Erlesene Schar; einige blieben,
Wie der Führer befahl, und bewachten die Waffen.
Dann eilten alle, der Fürst voran,
Unters Dach der Halle. Der kühngesinnte
Held im Helme trat zur Erhöhung
405 Und ergriff das Wort — seine Brünne glänzte
Schön gewirkt durch des Schmiedes Kunst —:
„Heil dir, Hrodgar! Hygelaks Vetter[1]

1) Siehe den Stammbaum der Skylfinge am Ende!

Bin ich und Lehnsmann; gar manche Großtat
Vollbracht ich als Jüngling. Vom Streite mit Grendel
410 Drang laute Kunde auf mein Besitztum.
Seefahrer sagten von diesem Saale,
Die beste der Hallen stehe verlassen
Von allen Recken, so wie die Sonne
Am Horizonte ihr Licht verberge.
415 Da rieten mir denn die besten Männer
Aus meinem Volke, erfahrene Recken,
417 Dich aufzusuchen, o König Hrodgar.
427 So möcht ich dich nun um eines bitten,
Du berühmter Herrscher der glorreichen Dänen,
Mir nicht zu verweigern, du Hort der Krieger,
430 Des Volkes Freund, nach weiter Fahrt
Allein die Halle mit meinem Gefolge,
Dem kühnen Häuflein, von Grendel zu reinigen.
442 Er wird ja wohl, behält er den Sieg,
Die Gautenleute im Kampfsaal fressen,
Die furchtlosen Männer, wie oft er tat
445 Den tapfern Dänen. Da brauchst du dann nicht
451 Lange zu sorgen für meine Bewirtung!
Dem Hygelak sende, fall ich im Kampfe,
Der Panzer besten, der deckt meine Brust,
Der Brünnen trefflichste, Hredels Erbstück,
455 Wielands Werk.[1] Nun komme, was soll!"
Hrodgar sprach, der Skyldinge Hort:
„Zu unserer Hilfe und Unterstützung,
Mein lieber Beowulf, bist du gekommen.
Dein Vater focht gewaltigen Kampf aus:
460 Mit der Faust erschlug er den Headolaf[2]
Im Wülfingenvolk.[3] Da war seines Bleibens
Nicht mehr bei den Gauten; sie scheuten den Krieg.
So flüchtet' er denn zu dem Volk der Dänen
Über das Meer in der Skyldinge Schutz.
465 Ich hatte den Thron noch nicht lange bestiegen;

1) Wieland, der Schmied, besonders bekannt aus der nordischen Wieland-Sage, galt den Germanen als der Verfertiger aller berühmten Waffenstücke. 2) Zu deutsch: Hadleib. 3) Man hält die Wülfinge für ein Volk am deutschen Ostseeufer, den Goten verwandt.



Noch war ich jung, mein Schatz war gefüllt
Mit Juwelen und Gold; gestorben war Hergar,
Mein älterer Bruder, ihn barg der Hügel,
Halfdenes Sohn: er war besser als ich!
470 Ich sühnte die Fehde durch reiche Buße,
Sandte den Wülfingen über die See
Alte Kleinode; er schwur mir Eide.[1]
489 Nun setz' dich zum Mahl und entbinde vom Zwang[2]
Deine siegkühne Schar, wie dein Herz dir befiehlt!"
Da wurde den Gauten allen zusammen,
Eingeräumt eine Bank im Biersaal.
Dort setzten sich nieder die Kampfesmut'gen
Trotzend in Kraft. Sie bediente ein Degen,
495 Der trug in der Hand einen schönen Becher
Mit lauterem Met; hell klang mitunter
Des Sängers Lied; da herrschte Jubel
In der zahlreichen Schar der Dänen und Gauten.
Hunferd sprach, des Ekjlaf Sohn,
500 Der dem Dänenfürsten zu Füßen saß
(Hervorbrach sein Ärger, denn Beowulfs Fahrt
Voll Heldensinn erregt' ihm Verdruß;
Er gönnte es keinem andern Manne
Auf dem Erdenrund, mehr Taten zu tun,
505 Als er selber verrichtet unter dem Himmel):
„Bist du der Beowulf, der mit Breca
Auf weiter See um die Wette schwamm,
Da ihr beide vermessen die Wogen versuchtet
Und in toller Prahlsucht im tiefen Meer
510 Ums Leben spieltet? Kein Mensch vermochte
Im guten noch bösen die sorgliche Fahrt
Euch auszureden. Ihr mühtet euch mächtig,
Decktet die Meerflut mit euren Armen,
Durchmaßet die See und schlugt sie mit Händen,
515 Glittet dahin durch den Ozean[3]
Über Winterwogen; der Nächte sieben
Littet ihr Not: du wardst überholt;
Er war stärker als du! Zur Morgenstunde

---

1) d. h. er huldigte mir als Lehnsmann. 2) Vom Zwang der Etikette. 3) Gemeint ist das Skagerak.



Trug ihn die Flut zu den Headoraumen.[1]
520 Von da gelangt' er ins eigene Heim,
In der Brondinge[2] Land, seinem Volke erwünscht,
Zur schützenden Burg; dort war sein Gefolge,
Sein Hort, sein Schloß. So hatte die Wette
Dir abgewonnen der Sohn Béanstans.[3]
525 Drum setz' ich auf dich, wenn du bist jetzt auch
In allen Kämpfen Sieger geblieben,
Nur geringe Hoffnung, solltest du wagen
Grendels nächtliches Nahn zu erwarten!"
Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
530 „Was weißt du nicht alles, mein lieber Hunferd,
Vom Biere trunken, von Breca zu sagen
Und seiner Schwimmfahrt! Die Wahrheit ist:
Ich bewies mehr Stärke im wogenden Meer,
Mehr Kraft in der Flut als ein anderer Mensch.
535 Wir beide besprachen das noch als Knaben
Und wetteten drum (wir waren noch beide
In der ersten Jugend), ins Weltmeer zu schwimmen
Auf Leben und Tod. Das führten wir aus.
Das nackte Schwert kühn in der Hand,
540 Um uns wider Wale[4] zu wehren damit,
So schwammen wir ab. Weder konnte er mich
In der Flut überholen und schneller schwimmen,
Noch wollt' ich mich selber von ihm entfernen.
So schwammen wir beide nebeneinander
545 Fünf lange Nächte. Da trennt' uns die Flut.
Wallende Wogen, Wetterkälte,
Lastende Nacht und Sturm aus Nord
Warf sich wütend auf uns; rauh war die See,
Aufgeregt wurde der Meerfische Wut.
550 Da brachte mir Rettung gegen die Feinde
Meine feste Brünne, die kunstvoll gewirkte.
Der Ringelpanzer lag fest um die Brust mir,
Mit Golde verziert. Zwar zog auf den Grund mich
Ein schillernder Feind, fest hielt mich der grimme

---

1) d. i. Raumarik, siehe die Karte. 2) Ein mythisches Volk, das Volk der Brandung. 3) Breca. Beanstan = deutsch Bônstein. 4) Steht hier für Meerungetüme überhaupt.



555 Mit seiner Kralle, doch glückte es mir
Mit der Spitze des Schwerts den Unhold zu treffen,
Mit scharfer Waffe; so erlag im Streite
Das mächtige Meertier von meiner Hand.
Neun Nixe[1] fürwahr gelang mir noch
575 Mit dem Schwert zu erlegen! Nimmer vernahm ich
Von härterem Nachtkampf unter dem Himmel,
Von verlassnerem Mann in den Fluten der See!
Lebend entkam ich der Unholde Grimm,
Vom Schwimmen müde. Da trug mich die Flut
580 Die Strömung entlang ins Land der Finnen,[2]
Die wallende Woge; nicht hat man von dir
Ähnliche Kampftat jemals erzählt,
Ähnlichen Schwertgraus; Breca hat nie
Solch Schwertspiel gespielt, noch ihr beide zusammen
585 So ruhmvolle Tat jemals verrichtet
Mit blutigem Stahl — doch ich will nicht prahlen.
590 Ich will dir nur sagen, du Ekjlafs Sohn,
Nie hätte Grendel so viel Greuel,
Der entsetzliche Unhold, getan deinem Herrn,
So viel Hohn in der Halle, wäre dein Herz,
Dein Mut so grimmig, wie du dich stellst.
595 Er hat gefunden, er brauche sich gar nicht
Vor dem furchtbaren Schwertsturm eures Volkes
So sehr zu entsetzen, der Siegesskyldinge![3]
Er raubt sich Pfänder, verschonet keinen
Aus dem Volke der Dänen, er hat seine Freude,
600 Mordet und schmaust und versieht von den Dänen
Sich keines Bösen. Da soll denn der Gauten
Kraft und Stärke unvermutet
Ihm Kampf entbieten! Es komme, wer Lust hat,
Ohne Furcht zum Mete, wenn morgen leuchtet
605 Über die Menschheit der junge Tag,
Und die Sonne am südlichen Himmel erstrahlt!“[4]
Da freute sich herzlich der Schätzespender,
Der Fürst der Dänen, es hörte dem Beowulf

---

1) Meerdämonen. 2) In Norwegen. 3) Man beachte die scharfe Ironie in dem Siegesskyldinge! 4) Wir sind im Nordland; die Sonne steht tiefer am südlichen Himmel als bei uns.

610 Der Hirte des Volks den festen Entschluß an.
Da erhob sich Gelächter und Harfenklang,
644 Der Siegfrohen Lärmen, bis daß auf einmal
645 Halfdenes Sohn zur Abendruhe
Sich begeben wollte; er wußte, es stehe
Kampf in der Halle den Helden bevor,
Wenn der Sonne Licht am Himmel erblich,
Die düstre Nacht auf die Erde sich senkte,
650 Und die Nachtgeschöpfe geschritten kamen,
Schwarz unter Wolken. Das Gefolge erhob sich.
Es grüßte mit Spruche einer den andern.
Hrodgar wünschte dem Beowulf Heil,
Übergab ihm die Halle und sprach das Wort:
655 „Noch niemals vertraut' ich einem der Menschen,
Seit ich Faust und Schild zu heben vermag,
Der Dänen Volksaal wie Dir jetzt an.
Nimm hin und beschirme der Häuser bestes,
Denk deines Ruhms, beweis dich als Held,
660 Wach' wider die Feinde! Nichts soll dir mangeln,
Bestehst du lebendig dies Abenteuer!"
669 Wahrlich! fest vertrauten die Gauten
Auf des Mutigen Kraft und Gottes Gnade.
Da tat er von sich die Eisenbrünne,
Den Helm vom Haupte und gab das Schwert,
Die beste der Klingen, dem dienenden Recken
Und hieß ihn verwahren sein Kampfgewand.
675 Dann sprach der Wackre ein stolzes Wort,
Beowulf der Gaute, eh' er zu Bett ging:
„Nicht halte ich mich im wilden Streite,
Im Kampfgewühle, für schwächer als Grendel!
Drum will ich ihn nicht mit dem Schwerte töten,
680 Das Leben ihm rauben, obwohl ich es könnte.
Er kennt nicht den Vorteil, den Hieb zu parieren,
Den Schild zu verhaun; doch er steht seinen Mann
Im wilden Ringen; drum fechten wir beide
Heut nacht ohne Schwert, wenn er kühnlich kommt
685 Zum Streit ohne Waffen; der allmächtige Gott,
Der heilige Herr mag dann einem von uns
Den Sieg verleihen nach seinem Ermessen!"
Da legte der Held sich; das Kissen umfing

Des Fürsten Antlitz, und um ihn neigte
690 Sich mancher Seeheld im Saal zur Ruhe.
Keiner von ihnen glaubte die Heimat,
Die teure, jemals wieder zu sehen,
Das Land und die Burg, wo er aufgewachsen:
Wußten sie doch, daß schon gar viele
695 Vom Volke der Dänen in diesem Gastsaal
Der Tod ereilte. Doch schenkte der Herr
Glück im Kampfe den Gautenhelden,
Hilfe und Schutz; so blieben sie Sieger
Durch die Kraft des einen über den Feind.
710 Da kam aus dem Moor unter nebligen Klippen
Grendel hervor, der von Gott Verdammte.
Es hoffte der Feind des Menschengeschlechts
So manchen zu fangen im hohen Saale.
Er schritt unter Wolken zum Platze der Halle;
715 Bald erkannt' er genau den Prunksaal der Männer,
Überzogen mit Gold; nicht zum ersten Male
Suchte er heim das Haus des Königs.
Doch niemals im Leben, weder früher noch später,
Fand er kühnere Helden als Hüter des Saals.
720 Da kam zu der Halle der Recke gegangen,
Der ewig verfluchte: gleich sprang das Tor
Aus dem Eisenband vor des Unholds Faust;
Aufstieß der Wütrich, ergrimmt wie er war,
Die Tür des Saals; voll Hast betrat
725 Den steinbunten Flur der höllische Feind;
Zorngemut schritt er; es stand ihm im Auge
Der Lohe gleich eine grause Flamme.
Er sah in der Halle so viele Kämpen,
Die Geschlechtsgenossen zusammen ruhen,
730 Die Heldenschar; da lacht ihm das Herz.
Es dachte zu scheiden vor Tagesanbruch
Den Helden allen das Leben vom Leibe
Der grause Unhold; auf leuchtete ihm
Die Hoffnung auf Fraß. Doch es war ihm vom Schicksal
735 Versagt, der Helden noch mehr zu verschlingen
Im Dunkel der Nacht. Mit Entsetzen schaute
Hygelaks Mann, wie der grausame Wicht
Mit schnellen Griffen ans Werk sich machte.

Der grimme Geselle zauderte nicht:
740 Hastig packt' er als erstes Opfer
Einen schlafenden Krieger, unversehens zerriß er ihn,
Biß in das Fleisch, trank in Strömen sein Blut,
Schlang mächtige Bissen: und hatte alsbald
Den toten Recken ganz aufgefressen
745 Mit Haut und Haar. Dann trat er heran
Und ergriff mit der Hand den mutbeherzten,
Ruhenden Helden. Der reckt' ihm entgegen
Die nervige Faust und empfing alsbald
Den grausigen Feind, auf den Arm sich stützend.
750 Da empfand sogleich der Frevler Häuptling,
Er habe bis jetzt auf der weiten Erde
Festeren Handgriff von einem Manne
Noch nie gefühlt; Furcht begann
Sein Herz zu beschleichen; doch konnt' er nicht fort.
758 Da gedachte der wackre Gefolgsmann Hygelaks
Seines Abendspruchs; lang reckt' er sich auf,
760 Packte ihn fest und zerbrach ihm die Hand.
Fort strebte der Riese; doch es folgt' ihm der Held.
Bemüht war der Starke, wenn irgend möglich,
Sich los zu winden, hinweg von hier
Ins Moor zu entfliehn; seine Finger wußt' er
765 In Feindes Faust. Für den Bösewicht
Ward die Fahrt nach dem Hirschsaal ein schlimmer Gang.
Die Volkshalle dröhnte. Den Dänen allen
In Hrodgars Burg machte der Schrecken
770 Sauer ihr Bier.[1] Voll Grimm waren beide,
Die wilden Recken; es krachte der Saal.
Getöse erhob sich. Die Dänen packte
Grauses Entsetzen, alle die Männer,
785 Die von dem Wall aus den Wehruf hörten,
Das gellende Grauslied des Feindes Gottes,
Den sieglosen Sang, das Schmerzgeheul
Des der Hölle verfallnen: Zu fest hielt ihn
789 Der allerstärkste von allen Menschen
815 Auf dem Erdenrund. Der grausige Unhold

1) Wohl sprichwörtlich. Wie etwa: „es schmeckte ihnen kein Bissen“ oder: „der Bissen blieb ihnen im Halse stecken“.



Litt Todesqual: ihm klafft' an der Achsel
Unheilbare Wunde; die Sehnen zerrissen,
Es löste der Arm sich aus dem Gelenk.
So siegte Beowulf; Grendel mußte
820 Totsiech fliehn unter neblige Klippen
Zum traurigen Heim; er wußte genau,
Daß ihm das Ende des Lebens gekommen,
Daß gezählt seine Tage. Nach langem Kampfsturm
War dem Dänenvolke sein Wunsch erfüllt.
825 Gereinigt hatte der weither gekommene
Klug und entschlossen die Halle Hrodgars,
Geschützt vor Gewalttat; des nächtlichen Siegs
War Beowulf froh. Es hatte den Dänen
Der Held aus Gautland sein Wort gehalten;
Gewendet hatte er all ihr Unglück,
831 Die Furcht vor dem Feind, die sie lange bedrückt,
833 Die grimmige Not. Das Zeichen war deutlich,
Als der Beherzte die Hand hinlegte,
Den Arm und die Achsel: da lag beieinander
836 Unterm räumigen Dache die Klaue Grendels.

---

3. Beowulf tötet Grendels Mutter.[1]

837 Sich scharten, so hört' ich am nächsten Morgen
Um die Gabenhalle zahlreiche Recken.
Es kamen die Herren[2] von nah und fern,
840 Auf weiten Wegen, das Wunder zu schaun.

---

1) Dies Stück ist, so wie es uns jetzt vorliegt, jüngeren Ursprungs als das Lied vom Tode Grendels. Es läßt deutlich erkennen, daß es ursprünglich zwei verschiedene Darstellungen vom Kampfe mit der Mutter Grendels gegeben hat. Jedoch lassen sich diese nicht mehr rein sondern, um so weniger, als einige Stellen noch eine dritte, ältere Form der Sage durchschimmern lassen, nach der ursprünglich der Kampf mit Grendel in der Tiefe der See stattgefunden hat. Insbesondere deutet die jetzt sehr unschön wirkende und unmotivierte nachträgliche Enthauptung Grendels darauf hin. Unter diesen Umständen habe ich versucht, unter Verzicht auf die ursprüngliche Form der Sage aus den verschiedenen Elementen eine möglichst widerspruchslose und abgerundete Erzählung herzustellen. 2) Die Lehnsleute Hrodgars.

957 Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
„Vollführt nach Wunsche hab' ich das Kraftstück,
Den Sieg erfochten, kühnlich bestanden
960 Des Feindes Stärke! Lieber noch wär' mir's,
Könnt' ich ihn selbst vor Augen euch führen,
Den Feind in Fesseln zum Tode matt.
Ich dachte hurtig mit festen Stricken
964 Aufs Totenlager ihn festzubinden,
969 Den grimmen Todfeind; doch allzurasch
970 War er zu Fuß; so ließ er die Hand
Als Zeichen zu dienen von seiner Flucht,
Den Arm und die Achsel: doch hat sich dadurch
Der Unglückswicht keinen Trost erkauft.
Nicht lange mehr lebt der Übeltäter
975 In seinen Sünden; er windet im Schmerz sich,
Der ihn mit eisernem Griffe umklammert,
In Todesbanden; so muß er harren
Von Frevel befleckt, wie der lautere Richter
Am jüngsten Tage ihn richten wird."
980 Da wurde schweigsam der neidische Hunferd,
Ekjlafs Sohn, bei dem stolzen Wort;
Denn oben am Dach da sahen die Edlen
Durch die Kraft des Recken schweben die Hand,
Des Feindes Finger, vor ihren Augen.
985 Fest war der Nägel jeder wie Stahl,
Es waren zusammen die Sporen der Hand
Eine schreckliche Klaue; ein jeder gestand,
Daß die beste Klinge aus härtestem Stahl
An ihr nicht haften, nicht abhaun würde
990 Des gräßlichen Unholds blutige Kampfhand.
Da erging der Befehl das Innre der Halle
Eilig zu schmücken. Alsbald begann
Eine große Schar von Männern und Weibern
Den Saal zu bereiten. Die Wände erglänzten
995 Von goldnen Tapeten, ein Wunderanblick
Für alle die Helden, die darauf schauten.
1011 Nie sah man je ein größer Gefolge
Um seinen König sich edler betragen,
Als zur Bank sich wandten die ruhmvollen Degen,
1017 Die tapferen Recken im hohen Saale.

1020 Dem Beowulf schenkte da Halfdenes Sohn
Zum Lohn für den Sieg ein goldnes Banner,
Eine bunte Standarte, auch Helm und Brünne.
Ein herrliches Schwert ließ ferner der König
1025 Dem Helden reichen. Der konnte stolz sein
Auf die prächtigen Gaben vor all seiner Schar.
1030 Auf des Helmes Dache schützten außen
Von Spiralen umwundne Buckel das Haupt,
Daß der Gegner Schwerter ihn nicht verletzten
Im harten Strauß, wenn der Held mit dem Schilde
Den grimmen Feinden entgegenstürmte.
1035 Dann hieß der König acht herrliche Hengste
Mit vergoldetem Zaum auf den Estrich führen,
In den Vorsaal hinein. Deren einer trug
Einen kleinodgeschmückten, kunstvollen Sattel:
Des hohen Herrschers Streitsattel war es,
1040 Wenn Halfdenes Sohn das Kampfspiel der Schwerter
Eröffnen wollte; stets war er der erste,
Wo der grimmige Tod seine Ernte hielt.
Da gab dem Beowulf beides zu eigen
Der Herr der Dänen, der Freunde Ings[1],
1045 Rosse wie Waffen mit Segenswünschen.
1050 Auch ließ der König an alle die Recken,
Die Beowulfs Fahrtgesellen waren,
An der Metbank herrliche Gaben verteilen,
Uralte Schwerter, und zahlte das Bußgeld
In Gold für den einen, den Grendel getötet.
1063 Da erhob sich Sang und Klang durcheinander
Vor König Halfdenes tapfern Kriegern;
1233/35 Wein tranken die Männer bis spät zum Abend,
Bis Hrodgar sich wandte zu seinem Hause,
Um schlafen zu gehn. Die Halle bewachte
Eine Schar von Recken, wie oftmals früher.
1239 Man machte zurecht eine Lagerstatt.
1242 Sie legten zu Häupten die runden Schilde,
Die glänzenden Scheiben; es lag auf der Bank
Über den Edlen weithin sichtbar

1) So heißen die Dänen, seit sie die Verehrung Ing-Freyrs von den Angelsachsen übernommen hatten.



Der kampfhohe Helm, die geringte Brünne,
Der mächtige Speer: so war ihr Brauch.
1251 Sie sanken in Schlaf. Da sollte die Welt
1255 Alsbald erfahren, daß Grendeln ein Rächer
Noch lebte auf Erden. Es sann auf Rache
Nach dem Unglückskampfe ihres Sohnes
Grendels Mutter, das grausige Weib,
1260 Das die furchtbare Tiefe der Meerflut bewohnte.
1279 Sie kam zu dem Saalbau, wo in der Halle
Die Dänen schliefen. Sobald sie eindrang,
Brach dieselbe Verwirrung aus wie früher.[1]
1288 Man riß aus der Scheide manch scharfes Schwert,
Hieb über Bänke und hob in der Hand
Manch weiten Schild; nicht dachte des Helms erst,
Der geräumigen Brünne, wen Schrecken ergriff.
1294 Sie packte in Eile den einen der Edlen
Fest mit der Faust und eilte zum Moor.
Er war als Gefolgsmann dem Hrodgar der liebste
Von allen Helden an beiden Meeren,[2]
Ein mächtiger Schildmann, den sie hinwegriß,
1300 Ein berühmter Degen. Beowulf fehlte;
Ein ander Gemach war ihm angewiesen
Nach seiner Beschenkung, dem ruhmvollen Gauten.
Lärm wurde laut: weggeraubt war
Der blutige Arm[3]! Aufs neue erhob
1305 Ihr Haupt die Sorge! Der König war wieder
In trübem Mute, der greise Recke,
Als er den Teuren dahin geschieden,
Den weisen Berater getötet sah.
Beowulf ward sogleich entboten,
1310 Der Sieggekrönte; beim Morgengrauen
Begab sich sogleich der edle Kämpe
Mit seinem Gefolge zum harrenden Fürsten.
1316 Es schritt durch die Halle der Fahrtenberühmte
Mit seinen Leuten (das Saalholz dröhnte),
Zum Gespräch mit dem weisen König der Dänen,

1) Wie früher, wenn Grendel gekommen war. 2) Nord- und Ostsee. 3) Sie will nicht dulden, daß die Feinde mit dieser Trophäe prunken; vielleicht will sie ihn auch mit bestatten.



Der Ingfreunde Fürsten: nach Hofsitte fragt' er
1320 Den Herrn, ob die Nacht ihm geruhsam gewesen.
Hrodgar sprach, der Skÿldinge Hort:
„Frag' nicht nach Nachtruh! Erneut ist die Sorge
Dem Dänenvolke. Tot ist Äskhere,
Der ältere Bruder des Irmenlaf,
1325 Mein vertrauter Freund und geheimer Berater.
Er stand mir zunächst, wenn in grimmem Streite
Das Haupt ich mir deckte, wenn Fußgänger stürmten
Und die Eber sich stießen[1]: so muß ein Herr sein,
Ein wackerer Edling, wie Äskhere war.
1330 In der Hirschhalle wurde sein blutiger Mörder
Ein gespenstiger Geist, ich weiß nicht welcher.
1345 Landbewohner aus meinem Gefolge,
Die den Saal bewachen, haben berichtet,
Wie sie geschaut, daß zwei dergleichen
Große Gestalten die Moore bewohnen,
Die Mark umschleichen; die eine von ihnen,
1350 Wie sie bestimmt zu erkennen vermochten,
Sah aus wie ein Weib; der andre Unselige
Schritt friedlos daher in Männergestalt;
Nur war er größer als sonst ein Mann.
Den nannten Grendel seit grauer Vorzeit
1355 Die Bewohner; sein Vater ist keinem bekannt;
Noch weiß man, ob andre der dunklen Geister
Vielleicht seine Brüder; ihr Wohnort ist düster,
Wolfklippen, windige Felsen,
Gefährlicher Sumpf; ein Bergstrom läßt
1360 Unter nächtlichem Fels seine Flut dort verschwinden,
Tief unter die Erde. Keine Meile ist's
Von hier bis dahin, wo der See sich befindet,
Über den sich rauschende Wälder neigen
Und festgewurzelt das Wasser beschatten.
1365 Dort schaut man allnächtlich höllischen Zauber:
Die Fluten in Feuer! Es lebt kein Mensch,
Der wüßte, wie's aussieht auf Seees Grund.
1368 Wenn auch der Hirsch, von Hunden gehetzt,
Der geweihbewehrte, Schutz sucht im Walde,

1) Die Eberbilder auf den Helmen.

1370 Fernhin gescheucht, er läßt lieber sein Leben
An Ufersrand, als daß er im See
Sein Haupt verbärge. Dort ist's nicht geheuer:
Wogengemisch steigt dort empor
Schwarz zu den Wolken, der Sturm stört auf
1375 Feindliche Wetter; da dunkelt die Luft
Und der Himmel weint. Wieder ist nun
Rat nur bei dir! Noch kennst du den Platz nicht,
Den gefährlichen Ort, wo du finden kannst
Den heillosen Kämpen: wagst du's, so such ihn!
1380 Ich lohn' dir den Kampf mit reicher Gabe
Mit alten Kleinoden, wie gestern ich tat,
Mit gewundnem Gold, kommst du glücklich davon.
Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
Gebiete der Sorge! Den Freund zu rächen
1385 Frommt mehr dem Manne als vieles Klagen.
Einem jeden von uns schlägt ja dereinst
Die Todesstunde; drum erwerbe, wer kann,
Sich Ruhm vor dem Tode! Das ist der schönste
Besitz, den der Held beim Tod hinterläßt!
1390 Drum Reichswart, auf! Suchen wir eilends,
Welchen Weg genommen Grendels Verwandter!
Das verspreche ich dir: nicht findet er Schutz
In der Erde Schoß, noch im Bergeswald,
Noch auf Meeresgrund, wohin er auch fahre!
1395 Nur diesen Tag noch gedulde dich;
Heut littst du, so hoff' ich, zum letzten mal."
Aufsprang da der Alte und dankte Gott,
Dem mächtigen Herrn, für des Helden Wort.
Da ward dem Hrodgar ein Roß gezäumt
1400 Mit krauser Mähne; stattlich sprengte
Der Fürst dahin; Fußgänger folgten
Mit Lindenschilden. Man fand die Tritte
Weithin sichtbar den Waldweg entlang,
Dann durchs Gefilde. Dann war sie geschritten
1405 Über schwarzes Moor, den toten Lehnsmann
Mit sich schleppend, den besten von allen,
Die mit König Hrodgar das Land regierten.
Es führte der Weg den erlauchten Jüngling
Über schroffe Felsen, enge Steige,

1410 Einsame Pfade, rauhes Gelände,
Steiles Gezack, der Unholde Heimat.
Den andern voraus mit wenigen Führern
War er gegangen, den Ort zu erkunden,
Da sah er plötzlich die Bergwaldbäume
1415 Über graues Gestein hernieder sich neigen,
Ein schaurig Gehölz, — darunter Gewässer
Blutig getrübt. Den Dänen gab's
Einen Stich ins Herz; es war für die Recken
Ein schwerer Schlag, ein herbes Leid
1420 Für die Mannen der Skyldinge, Äskheres Haupt
An dem hohen Seekliff hängen zu sehn!
Rot wallte die Flut von heißem Blute;
Sie starrten es an. Von Zeit zu Zeit
Ertönte ein Kriegsmarsch; man ließ sich nieder.
1425 Man erblickte im Wasser viel Wurmgetier;
In den Wogen regten sich seltsame Drachen;
Auf den Klippen lagen Nixe umher,
Die oft um Mittag die Segler bedrohn
In gefährlichem Streifzug über das Meer,
1430 Gewürm und Getier. Sie stürzten davon
Voll Gift und Galle, als sie den Klang
1441 Des Kriegshorns hörten. Da tat seine Rüstung
Beowulf an; nicht bangt' er ums Leben;
Er dacht' in der Brünne, der kunstvoll gewirkten,
Goldgeschmückten, den See zu ergründen.
1445 In ihr war sicher sein Leib geborgen;
Kein Schwertstreich konnte sein Leben versehren,
Keines Feindes boshafter Griff ihm schaden.
Der weiße Helm bedeckte sein Haupt,
Der dem Meeresgrund sich gesellen sollte,
1450 Dem Wogengewühl, der Kleinodgeschmückte,
Diademumwundne, den in der Vorzeit
Der Waffenschmied wirkte und wunderbar
Mit Ebern zierte. Weder Feuer noch Stahl
Vermochten dem Kunstwerk Schaden zu tun.
1473 Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
„Ich mahne dich nun, Halfdenes Sohn,
1475 Du kluger Fürst, da ich fertig zum Kampf,
1480 Vormund zu sein meinen treuen Gefährten,

Meinen Kampfgesellen, fall ich im Streit.
Die kostbaren Schätze, die du mir schenktest,
Lieber Hrodgar, sende an Hygelak!
An dem Gold mag erkennen der Gautenkönig,
1485 Hredels Sohn, schaut er die Schätze,
Welch einen wackern Spender von Ringen
Meine Taten gefunden, so lange ich lebte."
1492 Nach diesen Worten schritt rüstig zur Tat,
Der Gautenrecke, ohne erst lange
Auf Antwort zu warten. Den kühnen Kämpen
1495 Verschlang das Meer. Eine Stunde verrann,
Bis er hinab auf den Grund gelangte.
1513 Da nahm ihn auf ein Saal in der Tiefe,
Wo kein Wasser ihm Schaden tat;
1515 Das Dach der Halle schützte ihn völlig
Vor der Fluten Gedrang: Ein Feuer sah er
Mit bleichem Leuchten glimmend scheinen.
Da bemerkte der Held die Wölfin des Grundes,
Das gewaltige Meerweib; mit voller Kraft
1520 Schwang er sein Schwert in wuchtigem Hiebe,
Daß ihr die Klinge am Schädel sang
Ein gieriges Lied. Da merkte der Gast,
Daß der blitzende Stahl nicht beißen wollte,
Nicht tödlich sie traf; die Schneide versagte
1525 Ihrem Herrn in der Not; viel Handgemenge
Bestand sie vordem, zerschnitt manchen Helm,
Viel Feindesbrünnen: Zum ersten Male
Geschah's dem Schwert, daß sein Ruhm erlosch.
1531 Da warf er die Klinge, die schön damaszierte,
Zieratgeschmückte, zornig zu Boden.
1537 Bei den Haaren ergriff der kampfbeherzte
Gautenkrieger die Mutter Grendels;
Er rang mit ihr in grimmem Zorne
1540 Auf Leben und Tod und warf sie zu Boden.
Das vergalt ihm alsbald das grausige Weib;
Sie packte ihn fest mit grimmigem Griff.
Erschöpft überschlug sich der stärkste der Recken,
Der Kämpfer zu Fuß, und kam zu Falle.
1545 Sie kniet' auf den Feind und zog ihr Messer,

Das breite aus Bronze[1], den Sohn zu rächen,
Ihren einzigen Sproß. Doch eng umfing ihn
Die genestelte Brünne; die schützte sein Leben;
Wider Spitze und Schneide wahrte sie ihn.
1556 Mit glücklicher Wendung erhob er sich wieder[2]
Und erblickt' unterm Rüstzeug ein siegbringend Schwert,
Einst Riesen gehörend, mit mächtiger Schneide,
Eine Zierde der Kämpfer, der Waffen beste;
1560 Nur war sie so groß, daß kein andrer Mann
Im Schwerterspiel sie getragen hätte.
Die packte am Griffe der Skyldinge Held
Zornig und schwertgrimm; er schwang das Ringschwert
1565 Auf Leben und Tod zu wütendem Schlage;
Hart fuhr es dem Meerweib wider den Hals
Und zerbrach ihr die Wirbel; die ganze Schneide
Drang ihr ins Mark, sie sank zur Erde.
1573 Da schaute der Held im Saale sich um,
In der Hand das Heft des Riesenschwerts,
Vom Kampfe erregt, und erblickt an der Wand[2]
1585 Auf dem Bette liegen den Leichnam Grendels.
In der Wut schlug er ihm mit gewaltigem Streich
1590 Das Haupt vom Rumpf, daß es weithin sprang.
Da bemerkten alsbald die erfahrenen Krieger,
Die auf die Fluten mit Hrodgar schauten,
Wie das Wogengewühl sich völlig verfärbte,
Schillernd von Blut. Die grauen Alten
1595 Im Gefolge des Königs meinten da alle,
Auf des Helden Rückkehr sei nicht mehr zu hoffen,
Er werde schwerlich als Sieger begrüßen
Den hehren König; es däuchte den meisten,
Von der Hand des Meerweibs sei er gefallen.
1600 Um die neunte Stunde des Tages verließen
Die Dänen das Ufer; heimwärts zog
Der Schatzverteiler; die Gauten harrten
Betrübten Herzens und starrten aufs Meer.
Sie verzweifelten dran, ihren lieben Herrn
1605 Noch wieder zu sehn. — Beowulf nahm,

1) Die alten Riesenwaffen sind aus Bronze; die Eisenwaffen sind neu. 2) Hier habe ich aus den Gründen, die S. 44, Anm. 1 angeführt sind, etwas freier übersetzt.



1612 Nachdem er im Kampf seine Feindin gefällt,[1]
Nichts von den Schätzen, so viel er da sah,
Als Grendels Haupt und den Griff des Schwerts,
1615 Den kleinodgeschmückten; der Stahl war geschmolzen,
Verbrannt die Klinge, so heiß war das Blut
Des giftigen Scheusals, das darin starb.
Er begann zu schwimmen und tauchte nach oben.
1620 Das Wogengewühl war völlig geklärt.
1623 Da kam ans Land der Seefahrer Hort,
Der Verwegne, geschwommen, der Beute froh,
1625 Der gewaltigen Last, die er mit sich führte.
Da eilte herbei die wackere Schar
Und dankte Gott, froh, ihren Herrn
1628 Gesund und als Sieger wieder zu sehn.
1632 Sie zogen von dannen desselben Wegs,
Fröhlich im Herzen, durchmaßen die Pfade,
Die bekannten Straßen. Die kühnen Recken
1635 Nahmen das Haupt von der Seeklippe mit.
Zu schwer war die Last für einen von ihnen,
Den kühnen Helden: ihrer viere
Mußten am Speere mit Mühe schleppen
Hin zum Goldsaal Grendels Haupt.
1640 Sie gelangten alsbald zu der hohen Halle,
Die vierzehn wackern Kriegsgenossen,
Die Gautenmannen. In ihrer Mitte
Betrat ihr Gefolgsherr das Feld um den Saal.
Da schritt hinein der Fürst der Degen,
1645 Der tatkühne Mann, mit Ruhm geziert,
Der verwegene Held, um Hrodgar zu grüßen.
An den Haaren wurde getragen ins Haus,
Wo die Kämpen zechten, das grause Haupt;
Einen seltsamen Anblick bot es den Männern.
1651 Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
„Traun! Halfdenes Sohn, der Skyldinge Fürst!
Gern brachten wir dir diese Meeresbeute
Als Ruhmeszeichen, die du hier schaust.
1671 Du kannst nunmehr in dem hohen Saale
Ganz sorglos schlafen mit deinem Gefolge,

1) Siehe Anm. 2 zur vorigen Seite.



Nun kann in ihm jeder Däne schlummern,
Jung und alt; von diesem Feinde
1675 Brauchst du nicht mehr, o König der Skyldinge,
Der Recken Tod, wie bisher, zu befürchten."
Mit diesen Worten legt' er dem König
Den Griff des Riesenschwerts in die Hand.
1694 Es war am Beschlag aus purem Golde
In Runenstäben richtig gemerkt,
Gesetzt und gesagt, für wen das Schwert
Zuerst geschmiedet, die beste der Klingen,
Mit gewundenem Heft und schlangenverziert.
Da nahm das Wort Halfdenes Sohn:
1769 „Hundert Halbjahre hab' ich der Dänen
In der Welt gewaltet, im Krieg sie beschützt
Gegen manches Volk auf dieser Erde
Im Speer- und Schwertkampf; schon durft' ich glauben,
Kein Feind sei so stark sich mit mir zu messen.
Da traf mich im eigenen Hause der Umschwung,
1775 Jammer nach Jubel, als Grendel, der grimme,
Der alte Erbfeind mein Gegner wurde.
Welch schweren Kummer hat diese Fehde
Mir lange verursacht! Dank sei dem Herrn,
Dem ewigen Gott, daß ich das noch erlebt,
1780 Dies riesige Haupt, vom Schwertblut bespritzt,
Nach langem Leide mit Augen zu schaun!
Jetzt setz' dich zu Tische, erfreu' dich am Mahl,
Du Sieggekrönter, Schätze in Menge
Teil ich mit dir, wenn der Morgen kommt."
1785 Erfreut war der Gaute, flugs ging er hin,
Zu genießen des Mahls nach des Königs Gebot.
Da schmausten die Helden vergnügt in der Halle,
Bis der Abend kam. Schwarz sank die Nacht
1790 Auf die Schar herab. Das Gefolge erhob sich.
Denn es wollte der Greis sein Lager suchen,
Der alte Skylding; und auch den Gauten
Lüstete sehr, der Ruhe zu pflegen.
Den Fremden geleitete flugs der Kämm'rer,
1795 Den von all dem Erlebten müde gewordnen,
Und besorgte ihm alles der Sitte gemäß,
Was nur immer damals der Seefahrer brauchte.

Da ruhte der Held; die geräumige Halle
1800 Glänzte von Gold. Da schlief er drin,
Bis der schwarze Rabe[1] des Morgens Nahen
Fröhlich verkündete. Strahlend ging auf
Die glänzende Sonne die Schatten verscheuchend.

---

4. Beowulfs Heimkehr.

1804 Die Edlinge waren zur Rückfahrt bereit
In ihr Heimatland; der stolze Gast
Wollt' auf dem Kiel in die Ferne segeln.
1814 In voller Rüstung schritt da zum Hochstuhl
Der Dänen Liebling[2], wo Hrodgar saß,
Der kampfkühne Held, um Abschied zu nehmen.
Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
„Gestatte, o König, dir zu melden,
Daß wir fernher Gekomm'nen zurück zu Hygelak
1820 Zu fahren gedenken; wir wurden hier
Bewirtet nach Wunsch; du empfingst uns gut.
Wenn ich je auf Erden durch irgend etwas
Noch mehr deine Liebe erringen könnte,
Du Volksfürst, als mir bis jetzt gelungen,
1825 So wisse, ich bin zu allem bereit!
Sollt' ich vernehmen über die Flut,
Daß Nachbarn dich mit Krieg bedrängen,
Wie deine Feinde bisweilen taten,
Führ' ich dir tausend Degen zu Hilfe,
1830 Lauter Helden. Von Hygelak weiß ich,
Dem Gautenfürsten, so jung er noch ist,
Der Volkeshirte, er wird mir helfen
Mit Wort und Werk, dir beizustehn,
Einen Wald von Speeren dir zuzuführen,
1835 Eine starke Macht, wenn Not am Mann ist."
1840 Hrodgar sprach und gab ihm zur Antwort:
„Dir hat die Rede der weise Gott
Ins Herz gegeben; nie hört' ich klüger
Einen Helden sprechen in jungen Jahren;
Deiner Körperkraft entspricht deine Klugheit,

---

1) Bei uns die Lerche. 2) Beowulf.



1845 Du weiser Redner! Ich bin der Meinung
Sollt' es ergehn, daß der Speer hinwegrafft,
Schwertgrimmer Streit den Nachkommen Hredels,
Stahl oder Siechtum deinen Fürsten,
Den Hirten des Volks, und du bist am Leben,
1850 Daß dann die Gauten in aller Welt
Keinen bessern König sich kiesen könnten,
Als dich zum Hortwart, willst du beherrschen
Das Reich deiner Ahnen. Mir gefällt deine Art
Je länger, je besser, mein lieber Beowulf!
1855 Du hast es gefügt, daß zwischen den Völkern,
Den Gautenhelden und Dänenrecken,
Friede nun blüht und vergangen der Streit,
Tücke und Haß, die sie früher entzweiten.
So lange ich walte des weiten Reichs,
1860 Sei der Schatz uns gemein und reiche Geschenke
Wolln wir uns senden über die Fluten.
Das Schiff soll über die Wogen tragen
Gaben der Freundschaft. Die Völker weiß ich
Zu Schutz und Trutz verbunden in Treue
1865 Ganz ohne Tadel in alter Weise."
Da schenkte dem Helden der Dänen Fürst,
Halfdenes Sohn, noch zwölf Kleinode
Und wünscht ihm, er möge die Freunde zu Hause
In Wohlsein treffen, bald wiederkehren.
1870 Da küßte der Fürst aus erlauchtem Geschlecht,
Der Skyldinge König der Degen besten,
Um den Hals er ihm fiel, es flossen die Tränen
Dem greisen Helden. War's doch vielleicht
Ein Abschied auf immer; kaum war zu erwarten,
1875 Daß sie noch einmal sich sehen würden
In frohem Gespräch. So lieb war er ihm,
Nicht hindern konnt' er das Wogen der Brust;
In Gedanken hing sein Herz an ihm,
Nach dem teuren Helden sehnt' er sich heimlich,
1880 Als wär's sein Sohn.
Beowulf schritt,
Mit Golde beschenkt den Grasweg dahin,
Der Gaben froh; stampfend harrte
Seines Besitzers vor Anker das Schiff.

Es ward unterwegs die Gabe Hrodgars
1885 Gar oft gelobt: das war ein König
Untadelhaft, bis die Wonne der Kraft
Das Alter ihm nahm, das so manchem geschadet.
Es gelangte zum Meere die mutige Schar
Des Ingesindes, in Ringelpanzern
1890 Und genestelten Brünnen. Der Strandwart bemerkte
Wie jüngst ihre Ankunft, so jetzt ihre Rückkehr.
Doch nicht mit Harm von der Höhe der Klippe
Begrüßt er die Gäste: entgegen ritt er
Willkommen rufend den Gautenkriegern,
1895 Die schimmernd von Erz zu Schiffe gingen.
Da war das geräumige Boot am Strande,
Das geringte Schiff voller Heergerät,
Voller Rosse und Schätze: es ragte der Mast
Über König Hrodgars Hortkleinode.
1900 Beowulf schenkte dem Strandwart ein Schwert
Mit vergoldetem Griff; er galt seit dem
So viel mehr an der Metbank wegen des Kleinods,
Des alten Erbschwerts. Dann bestieg er das Schiff,
Das Meer zu durchschneiden und schied von Dänemark.
1905 Sie hißten am Maste manch weißes Segel
An Seilen fest; das Schiff erdröhnte.
Nicht hinderte da der Wind auf den Wellen
Das Schiff an der Fahrt; der Seegänger lief,
Schaum um den Hals über Wasser und Wogen,
1910 Das gezimmerte Schiff über wallende Flut,
Bis die Klippen der Gautenküste sich zeigten,
Bekannte Höhen; der Kiel lief auf,
In der Luft sich schaukelnd stand er am Land.
Gleich war am Ufer bereit der Strandwart,
1915 Der schon lange Zeit, der Freunde harrend,
Vom Gestade aus in die Ferne gespäht;
Fest band er am Strand das geräumige Schiff
Mit Ankertauen, damit nicht die Flut
Das liebliche Fahrzeug ins weite triebe.

1920 Man brachte ans Land der Edlinge Schatz,
Gold und Kleinode; nicht brauchten sie weit
Den König zu suchen, den Schätzespender.
Es wohnte Hygelak, Hredels Sohn,

Mit seinem Gefolge nahe der Küste.
1925 Sein Haus war herrlich, der König ein Held,
Hoch in der Halle, Hygd ganz jung,
Hochsinnig und klug, wenn auch wenige Winter
Sie gelebt erst hatte im Banne der Burg,
Haeredes Tochter; sie wahrt' ihre Würde
1930 Und kargte doch nicht ihre Gaben zu spenden.
1963 Da machte sich auf mit seinem Gefolge
Der Held durch den Sand des Gestades zu schreiten,
1965 Das weite Gelände; die Mittagsonne
Schien warm hernieder; sie schritten rüstig
Auf ihrem Wege, bis daß sie den Fürsten
In der Burg, den Besieger des Ongentheow,
Den jungen König, den edlen, fanden
1970 Wie er Ringe verteilte. Dem Hygelak ward
Beowulfs Rückkehr schleunigst gemeldet:
In die Hofstatt trete der Fürst der Kämpen,
Der Schildgeselle, so eben ein.
Er kehre heil vom Streite zurück!
1975 Rasch wurde geräumt auf des Königs Befehl
Für die kommenden Gäste der innere Saal.
Zum Könige setzte der Sieger sich,
Blutsfreund zum Blutsfreund, nachdem der Gefolgsherr
Mit prangender Rede den Treuen gegrüßt,
1980 In mächtigen Worten. Mit Metgefäßen
Ging durch die Halle Haeredes Tochter,
Sprach hold mit den Leuten und schenkte Most
Den Kämpen ein. Der König begann
Seinen Gesellen im hohen Saale
1985 Gar freundlich zu fragen von Neugier geplagt,
Wie denn verlaufen der Gauten Fahrt.
„Wie erging's auf der Fahrt, mein lieber Beowulf,
Nachdem du so plötzlich den Streit in der Ferne
Zu suchen beschlosseu, über salziger See
1990 Den Kampf im Hirschsaal? Hast du dem Hrodgar
Die weltkunde Not ein wenig erleichtert,
Dem hehren König? Ich brütete Kummer
Und machte mir Sorgen; ich traute der Fahrt nicht
Meines lieben Gefolgsmanns; ich bat dich lange,
1995 Den verderblichen Geist nicht aufzusuchen,

Und den Streit mit Grendel den Dänen selber
Zu überlassen; nun danke ich Gott,
Dich gesund und munter wieder zu sehn!"
Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
2000 „Weithin bekannt ist im Menschengeschlecht,
O König Hygelak, wie wir die Zeit uns
Im Kampfe vertrieben, ich und Grendel,
An derselben Stätte, wo er so viele
Sorge verursacht den Sieg-Skyldingen,
2005 Schande für immer! Das hab' ich gerächt;
Es darf sich keiner von Grendels Sippe
Mehr rühmen des Lärms im Zwielicht der Nacht,
Der etwa noch lebte vom feindlichen Stamm
Im düstern Moor. Zuvörderst kam ich
2010 Zum hohen Ringsaal, um Hrodgar zu grüßen.
Gleich wies mir der Hehre, Halfdenes Sohn,
Sobald er den Zweck meines Kommens erfahren,
Den Sitz an neben dem eigenen Sohn.
Das Volk war in Wonne; nicht sah ich jemals
2015 Auf der weiten Erde größeren Jubel
Von Zechern beim Met! Ein herrliches Weib,
Ein Engel des Friedens schritt oft durch die Halle,
Die jungen ermunternd und Ringe spendend
So manchem Recken, eh' sie sich setzte.
2020 Dann wiederum trug den älteren Kämpen
Hrodgars Tochter die Bierkanne zu.
Fréaware hieß sie, so hört ich sagen
Die Zecher im Saal, die glänzenden Schmuck
Den Helden schenkte; verlobt war die Junge,
2025 Goldgeschmückte dem Sohne Frodas.
So hatt' es gefallen dem Fürsten der Dänen,
Des Reiches Hirten, und gut geschienen,
Mit dieser Frau Todfehde zu scheiden,
Kampf zu enden. Jedoch nicht selten
Rastet der Kampfspeer nur kurze Weile
Nach dem Fall des Fürsten, so herrlich die Braut ist.
2067 Drum acht ich den Bund mit den Headobarden
Und diese Verschwäg'rung nicht ohne Gefahr,
Nicht fest für die Dänen.[1] — Doch komm' ich nun wieder

1) Siehe das Weitere S. 84.

2070 Auf Grendel zurück, damit du erfahrest,
Du Schätzespender, wie es weiter erging
Mit dem wilden Kampfe. Kaum war die Sonne
Hinabgeglitten, da kam voll Zorn
Der greuliche Nachtmahr uns aufzusuchen.
2075 Wir schliefen im Saal in voller Gesundheit.
Dem Hondskjo wurde der Streit zum Verhängnis,
Dem Todgeweihten; er schlief ganz vorn,
Schwertgegürtet; der Rachen Grendels
Wurde zum Grabe dem tapfern Kämpen.
2080 Den Leib des Wackern verschlang er ganz.
Doch damit nicht genug. Nicht mit leeren Händen
Wollte der Mörder, die Zähne voll Blut,
Den Goldsaal verlassen. Verderben sinnend
In strotzender Kraft langt er nach mir
2085 Mit rascher Faust: ein Handschuh hing ihm
Geräumig und seltsam an kunstvollem Bande.
Durch Zauberkünste war er verfertigt
Aus Drachenhaut durch Teufelskraft.
In die gedachte mich schuldlosen Mann
2090 Der grause Unhold hineinzustecken
Mit manchen andern; das glückte ihm nicht,
Als im Zorne ich mich in die Höhe reckte.
Was soll ich erzählen, wie ich dem Mörder
All seine Frevel reichlich vergalt?
2095 Dein Volk, o König, hab ich geehrt
Durch meine Tat. Zwar riß er sich los,
Und lebte noch eine kurze Weile,
Doch ließ er als Pfand in der Halle zurück
Die rechte Hand und sank entehrt
2100 Verzweifelten Muts auf den Grund des Meeres.
Mir schenkte zum Lohne für diesen Mordkampf
Der Skyldinge Fürst viel schönes Goldblech
Und manches Kleinod am nächsten Morgen,
Da gesellig bei Mahl wir zusammen saßen.
2105 Man sang und sagte: der greise Skylding
Erzählte gar viel von alten Zeiten,
2113 Von Sturm und Streit, die Brust erschwoll ihm,
Gedacht er daran, was er alles erlebt.
2115 So freuten wir uns im Innern der Halle

Den langen Tag, bis wieder die Nacht
Herniedersank. Bereit war da rasch
Zum Rachewerke die Mutter Grendels.
Sie machte sich auf, sobald sie erfuhr
2120 Den Tod ihres Sohns. Es rächte ihn tapfer
Das unholde Weib; einen Recken erschlug sie
Mit Heldenkraft: Äskhere mußte
Das Leben lassen, der greise Berater.
Nicht vermochten da, als der Morgen kam,
2125 Dem getöteten Helden die Dänenleute
Den Holzstoß zu schichten und ihn zu verbrennen,
Den geliebten Recken: sie hatte den Leichnam
Davon geschleppt zum finstern Bergstrom.
Das war dem Hrodgar der herbste Kummer,
2130 Der den Völkerfürsten seit lange betroffen.
Da beschwor mich der König bei seinem Leben
In tiefem Schmerze, im Strudel der Flut
Mich als Held zu erweisen, das Leben zu wagen
Und Ruhm zu erwerben und herrlichen Lohn.
2135 Ich sucht in den Wogen — die Welt spricht davon —
Die grimme, grausige Meergrundriesin.
Eine Weile waren wir handgemein:
Von Blut schwoll die See, das Haupt schlug ich ab
In dem Saale der Tiefe der Mutter Grendels
2140 Mit gewaltigem Schwert; ich entging noch so eben
Dem Tod; er war mir noch nicht bestimmt.
2145 Es fehlte mir nicht an vollem Lohn
Für die Heldentat, Kleinode gab mir
Halfdenes Sohn nach eigner Wahl.
Die will ich dir nun, o Männerkönig,
In Liebe schenken; denn dir gehört
2150 Meine ganze Neigung; ich habe ja keine
Andern Verwandten als, Hygelak, dich!“
Herein ließ er bringen das Eberhauptbanner,
Den kampfhohen Helm, die graue Brünne,
Das stattliche Kampfschwert; dann sprach er das Wort:
2155 „Mir schenkte Hrodgar dies Kampfgewand,
Der kluge Fürst und befahl ausdrücklich,
Seine Vorgeschichte dir zu erzählen.
Es gehörte zuerst dem König Hergar,

Dem Fürsten der Skyldinge, lange Zeit.
2160 Doch wollt er's nicht seinem Sohne schenken,
Dem tapfern Herward, obgleich er ihn liebte.
So bringe es dir nun Glück und Heil!"
Dem Kleinod folgten, gleich hinterdrein
Vier apfelfalbe, herrliche Rosse
2165 Ganz gleich einander; er schenkte ihm beides
Kleinode und Rosse. So sollen Verwandte
Einander tun. Dem Hygelak war,
2169 Dem kühnen Streiter, sein Neffe gar hold
Und jeder bedacht auf des andern Freude.
2190 Da hieß der König, der kampfberühmte,
Dem Recken verleihen das Erbschwert Hredels,
Mit Gold verziert; es gab bei den Gauten
Unter den Schwertern kein edleres Kleinod:
Das legte der Horrscher in Beowulfs Schoß.
2195 Siebentausend Pfund Goldes schenkt' er ihm ferner,
Landsitz und Fürstenrang. Beiden gehörte
Weiter Besitz im Volke der Gauten
Mit Anrecht auf Herrschaft, jedoch die Regierung
2199 Lag in Hygelaks Hand, des näheren Erben.

---

5. Beowulfs Kampf mit dem Drachen und sein Tod.

2200 Da geschah es darnach in späteren Tagen
Dem Gautenvolke, daß Hygelak fiel
Und Hardred, sein Sohn, von Schwertern durchbohrt,
Unter rundem Schilde getroffen dahinsank,
Als heim ihn suchten mit siegreichem Volk,
2205 Den kühnen Streiter, die Schwedenfürsten.
2207 Seitdem gelangte in Beowulfs Hand
Das weite Reich; er regierte rühmlich
Durch fünfzig Winter — gar weise herrschte
2210 Der alte Gebieter. Da begann im Lande
In dunkler Nacht ein Drache sein Wesen;
Er hütete sorglich auf grauer Heide
2233 Den Hort, den ein Recke vor vielen Jahren,
Eines edlen Geschlechts unermeßliches Erbe,
2235 Voll schwerer Gedanken dorthin verbarg,

Teure Kleinode. Alle Verwandte
Nahm ihm der Tod; als der allerletzte
Von seinem Geschlechte lebt' er noch lange,
Um die Freunde trauernd, und wünschte daher
2240 Noch einige Zeit an den alten Schätzen
Sich zu erfreun. Sehr passend deucht ihm
Ein Leichenhügel am wogenden Meer,
An steiler Klippe, fast unzugänglich.
Da trug hinein den Schatz der Edlen
2245 Des Hortes Herr, eine schwere Masse
Getriebenen Goldes, und sprach das Wort:
„Wahre nun Erde, da's Helden nicht können,
Der Recken Besitz, den die Wackern ja einstmals
Von dir empfingen. Kampf nahm hinweg,
2250 Tod in der Schlacht, alle die Helden
Meines Geschlechts; sie gingen ein
Zum himmlischen Saal. Wer schwänge das Schwert?
Wer trüge die Kanne mit Golde beschlagen,
Den kostbaren Weinkrug? Dahin sind die Recken!
2255 Abfallen wird von dem harten Helme
Der goldne Beschlag; es schlafen ja alle,
Die ihn einst putzten und sorgsam schmückten.
Das Panzerhemd, das aushielt im Streit,
Wenn zerbrochen der Schild, der Schwerter Bisse,
2260 Es vergeht wie die Streiter; die harte Brünne,
Nicht wird sie den König den Helden zur Seite
Auf der Kriegsfahrt begleiten; die liebliche Harfe
Ist im Saale verstummt; der gute Habicht
Fliegt nicht durch die Halle, das flinke Roß
2265 Stampft nicht mehr im Burghof; Schlachtentod
Hat hingerafft mein ganzes Geschlecht!“
So klagt' und stöhnt' er, Kummer im Herzen,
Allein noch übrig, in tiefer Trauer,
Tag und Nacht, bis die Hand des Todes
2270 Sein Herz berührte. — Den prangenden Hort
Fand unbewacht der alte Nachtfeind,
Der mit Brand und Feuer die Berge heimsucht,
2276 In dem Grabgewölbe. Es wahrte das Gold,
Den heidnischen Hort, ohne Nutzen und Zweck
2280 Der alte Drache. Da erzürnte ihn jemand

2295 Und tat ihm Leid an, während er schlief:
2300 Er beraubte den Schatz. Bald wurde gewahr
Das Ungeheuer, daß einer der Männer
Das Gold gefunden. Voll Ungeduld
Harrte der Wurm, bis der Abend kam.
2312 Da begann der Drache Feuer zu spein
Und verbrannte die Höfe; Glutschein erhob sich
Zum Schrecken der Menschen. Nichts Lebendes wollte
2315 Der fliegende Unhold übrig lassen.
Man erschaute weithin des Wurmes Taten,
Des Feindes Wüten, nah und fern,
Wie der Übeltäter das Land der Gauten
Voll Haß verheerte: Zum Schatz schoß er wieder,
2320 Zum verborgenen Hortsaal vor Tagesanbruch.
In Lohe hüllt' er die ganze Landschaft,
In Feuer und Brand; dem Berge vertraut er,
Seiner Kraft und dem Steinwall; doch log ihm der Wahn.
Beowulf wurde der Greuel gekündet
2325 Getreulich und schnell, in Rauch aufgegangen
Sei sein eigenes Heim, der Häuser bestes.
2401 Da erhob sich voll Zorn mit elf Gefährten
Der König der Gauten, im Hügel am Meer
2411 Tief unter der Erde den Drachen zu suchen.
2417 Auf der Klippe setzte der König sich nieder,
Heil entbot er den Herdgenossen,
Der Gauten Schatzherr; seine Seele war trübe,
2420 Voll Todesahnung; schon nahte die Norne,
Um dem Alten zu bieten den Todesgruß.
2425 Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
„Viel Kämpfe bestand ich in meiner Jugend,
Drangvolle Zeit; an all das denk' ich.
Sieben Winter zählt' ich, als mich der Fürst,
Der freundliche Volksherr, vom Vater wegnahm,
2430 Mich hegte und pflegte, der König Hredel,
Mir Schatz gab und Mahl, der Verwandtschaft gedenk.
Lebenslang war ich ihm ebenso lieb
Als Kämpe am Hof wie die eigenen Söhne:
Herebald, Haedkyn, mein Herzensfreund Hygelak.[1]

1) Siehe die Stammtafel.

2491 Die Kleinodien all, die er an mich gewandt,
War mir vergönnt, im Kampf zu bezahlen
Mit blitzendem Schwert. Auch Land gab er mir,
Einen Edelsitz. Er hatte nicht nötig,
2495 Bei Gepiden und Dänen, den speerberühmten,
Oder in Schweden geringeren Kämpen
Suchen zu müssen, mit Geld zu erkaufen.
Stets war ich der erste in all seinen Kriegen;
So will ich immer in meinem Leben
2500 Die Sache führen, so lange dies Schwert hält,
Das mir früher und später zum Streite gefolgt ist:
2509 Seine Schneide soll mir erkämpfen den Hort!
2538 Da erhob seinen Schild der kühne Streiter,
Der Held im Helme und schritt in der Brünne
Zur Steinkluft hinunter, der Kraft seines Armes
Allein vertrauend; so tut kein Feiger!
2550 Da ließ aus der Brust der Gautenkönig,
Erzürnt wie er war, ein Wort erschallen;
Er schrie voller Mut; seine Stimme drang
Kampfhell hinein zum grauen Steine.
Erregt war der Haß, der Hortwart erkannte
2555 Die Menschenstimme; da war die Zeit
Zum Frieden vorüber! Es fuhr zuerst
Der Atem des Unholds heraus aus dem Steine,
Heißer Brodem; die Erde bebte.
Da schwang entgegen dem grausigen Gast
2560 Der Held am Berge den festen Schild.
Zum Ringe gekrümmt, war der Wurm bereit,
Den Streit zu beginnen. Da zückte das Schwert
Der tapfere König, die alte Waffe
Mit gefährlicher Schneide: Verderben sinnend
2565 Entsetzten beide sich voreinander.
Mutig stand, gestützt auf den Schild,
Der Hort seiner Freunde, den Feind erwartend.
Zum Knäuel ballte sich rasch der Wurm.
Sich ringelnd kroch er feuerspeiend
2570 Seinem Schicksal entgegen. Es barg der Schild
Leben und Leib dem tapfern Könige
Kürzere Zeit, als gehofft er hatte.
Zum ersten Male in seinem Leben

Bestimmte die Norne ihm nicht den Sieg
2575 Im blutigen Streite. Es schwang seinen Arm
Der Gautenkönig, mit der Klinge traf er
Den Grausig-Schillernden; ab vom Knochen
Prallte die Schneide und biß nicht so,
Wie des Königs Gefahr es erfordert hätte,
2580 Des Notbedrängten. Des Berges Hüter
Geriet durch den Streich in grimmigen Zorn;
Er schnaubte Feuer; weithin sprang
2594 Die flammende Lohe. Von Glut umfangen
Kam in große Bedrängnis der alte Volksfürst.
Nicht standen um ihn die Notgestallen
In dichtem Haufen, der Edlinge Söhne,
Die Kampferprobten; sie flohen ins Holz,
Ihr Leben zu bergen. Nur eines Seele
2600 Wallte im Schmerz auf; die Liebe zum Blutsfreund
Kann nimmer wanken in dem, der wohl denkt.
Wiglaf, so hieß, Wéochstans Sohn,
Der löbliche Recke, der Skylfinge Fürst,
Älfhers[1] Verwandter; er sah seinen Herrn
2605 Unter dem Helme Glut erdulden.
Da dacht' er der Würden, die er empfangen,
Der reichen Wohnstatt der Waegmundinge[2],
Der Gerechtsame all, die sein Vater besaß.
Da konnt' er's nicht lassen, er griff zum Schilde
2610 Aus gelber Linde, zogs alte Schwert.
2626 Es sollte der Junker zum ersten Male
Neben seinem Gefolgsherrn den Kampfsturm bestehn.
Nicht schmolz ihm der Mut, nicht versagte im Streit
Das ererbte Schwert; der Wurm empfand es,
2630 Als sie einander im Kampfe versuchten.
2661 Durch den Todesqualm drang er und rannte im Helme
Seinem Herrn zu Hilfe und rief nur kurz:
„Lieber Beowulf! Jetzt bewähre
Was du vor Jahren als Jüngling[3] versprochen!
2665 Du wolltest die Ehre, so lange du lebtest,
Nie sinken lassen. Nun, tatenberühmter,

1) Nicht weiter bekannt. 2) Siehe den Stammbaum.
3) In Wiglafs Munde nicht eben passend.



Tapferer Edling, verteid'ge dein Leben
Mit aller Kraft! Ich leiste dir Hilfe!"
Nach diesen Worten kam abermals
2670 Der zornige Wurm, der grimmige Unhold,
Rot von Glut, den Feind zu bedrängen,
Die verhaßten Männer. In den Flammen verbrannte
Der Schild bis zum Rand; auch die Brünne vermochte
Dem jungen Helden nicht Hilfe zu leisten.
2675 Da barg sich in Eile der junge Streiter
Unter Beowulfs Schild, da seinen eignen
Die Glut zerstört. Da gedachte der König
Seines Heldenruhms, seiner mächtigen Kraft:
Er schwang das Schwert mit Wucht, daß es stak
2680 Im Drachenschädel; — da versagte Nägling,[1]
Beowulfs Schwert, es zersprang im Kampfe,
Das eisengraue. Ihm war nicht bestimmt,
Daß ihm eiserne Schwerter zu helfen vermochten
In des Streites Not; sein Arm war so stark,
2685 Daß keine Klinge, wie man erzählt,
Seinen Hieb vertrug; war auch die Waffe
Wunder wie hart, sie half ihm nichts.
Da begann der Todfeind zum dritten Male,
Der verwegene Drache, den grimmen Kampf.
2690 Er schoß auf den Helden, da Raum er ihm bot,
In Feuergrimm und umfing seinen Hals
Mit bitteren Bissen; in Strömen entquoll
Dem edlen König das Lebensblut.
In des Fürsten Not, so hört' ich sagen,
2695 Bewährte der junge Held die Kühnheit,
Ausdauer und Kraft, die ihm angeboren.
Er schonte sein Haupt nicht, verbrannte die Hand sich,
Der mutige Mann, da nach Kräften er half,
Den Unhold ein wenig nieder zu halten,
2700 Der Held in Waffen; sein Schwert drang tief,
Das goldverzierte. Da begann die Glut
Sich ein wenig zu legen. Der König selber
Kam zur Besinnung, ergriff das Messer,

1) Daß die Germanen berühmten Schwertern Namen gaben, ist bekannt. Man denke an Balmung, das Schwert Sigfrids.

Beißend und scharf, das er trug an der Brünne,
2705 Und schnitt den Drachen mitten durch.

So fiel der Feind, es schwand seine Kraft;
Überwältigt hatten die beiden ihn
Die verwandten Helden. So erfüllt seine Pflicht
Ein treuer Gefolgsmann. Das war die letzte
2710 Der Siegestaten, die hier auf Erden
Der König vollbrachte. Alsbald begann
Die Wunde, die ihm der Drache geschlagen,
Zu schwären und schwellen. Sogleich empfand er,
Daß der Tod in der Brust ihm wallte und kochte,
2715 Gift im Herzen. Da ging der Edling
Mit weisem Bedacht sich dort an der Bergwand
Einen Sitz zu suchen. Das Riesenwerk sah er,
Wie Steinbogen da, gestützt auf Pfeiler,
Den ewigen Erdsaal im Innern hielten.
2720 Mit der Hand versuchte den blutigen Mann,
Den berühmten Fürsten, der wackere Degen,
Den lieben Gefolgsherrn mit Wasser zu laben,
Den Kampfesmüden, und löst ihm die Rüstung.
Beowulf begann, er sprach von der Wunde,
2725 Die ihm Todesqual brachte; er wußte genau,
Daß abgelaufen für ihn die Frist
Der Erdenwonne, dahin geschwunden
Die Zahl seiner Tage, und der Tod ihm nahe:
„Jetzt sollt' ich nun meinem Sohne geben
2730 Die Kampfgewandung; doch ist mir leider
Kein Erbe geschenkt, der nach meinem Tode
Mich überlebte! Das Volk regiert ich
Fünfzig Winter; keiner der Fürsten,
So die Nachbarvölker ringsum beherrschten,
2735 Wagte mit Heerkraft mir zu begegnen,
Mich mit Krieg zu bedrängen. Friedlich lebt' ich
Auf meinem Stammsitz, hielt wohl das Meine,
Übte nicht Ränke, hab' falsche Eide
Nimmer geschworen; das alles mag
2740 Mir todwundem Manne zum Troste gereichen.
Auch Verwandtenmordes kann mich nicht zeihen
Der waltende Gott, wenn das Leben sich nun
Vom Leibe scheidet. — Du gehe nun hurtig

Den Hort zu beschaun unter grauem Steine,
2745 Wiglaf, mein Lieber! Es liegt ja der Wurm
Im Todesschlafe, des Schatzes beraubt!
Beeile dich recht, daß den Schatz ich noch sehe,
Das uralte Gut, daß ich alle noch schaue
Die lichten Juwele, damit ich leichter
2750 Nach Erlangung der Schätze mein Leben lasse
Und Leute und Land, die ich lange beherrscht."
Schleunig gehorchte, so hört' ich sagen,
Wiglaf den Worten des wunden Königs,
Des Streitsiechen; er schritt in der Brünne,
2755 Im geflochtenen Stahlhemd, zum Felsengewölbe.
Der Siegfrohe schaute an Ort und Stelle,
Wie gleißendes Gold und vieler Zierat
Den Grund bedeckten; an der Bergwand sah er
Manch Wunderwerk, auch das Lager des Wurms.
2767 Auch sah er ragen ein Banner von Gold
Hoch über dem Hort, aufs wundervollste
Aus Maschen geflochten; das leuchtete so,
2770 Daß er den Grund zu erkennen vermochte.
2773 Da wurde beraubt der Hort im Hügel,
Der Riesen Werk, von dem einen Manne;
2775 Er lud in den Schoß sich Kannen und Schüsseln
Nach seinem Belieben; auch nahm er das Banner,
Das leuchtende Zeichen des alten Schatzherrn
Und ein eisernes Schwert, ein erzbeschuhtes.
2783 Dann trieben den Boten zu eiliger Rückkehr
All die Schätze: ihn quälte die Sorge
2785 Ob er den Edlen noch lebend träfe
An seinem Platze, den Gautenfürsten,
Den Kraftsiechen, da wo er ihn ließ.
Mit den Schätzen eilt' er zurück zu dem König.
Er fand seinen Herrn, mit Blut überronnen
2790 In den letzten Zügen. Er begann ihn wieder
Zu besprengen mit Wasser, bis die Sprache sich rang
Hervor aus der Brust. Beowulf sprach,
Der Alte in Not, beim Anblick des Golds:
„Für diesen Schatz, den ich hier erblicke,
2795 Sage ich Dank dem Herrn über alles,
Der Herrlichkeit König, dem ewigen Gott,

Daß vergönnt mir wurde vor meinem Tode
2801 Das Gold zu erwerben. — Ich scheide von hinnen.
Heißet die Recken nach meiner Verbrennung
Einen Hügel erbaun auf dem Vorgebirge;
Der soll zur Erinnerung meines Volkes
2805 Am Walfischkap sich hoch erheben;
Ihn werden die Schiffer nach mir benennen
Beowulfsburg, wenn sie weit in die Ferne
Durch der Fluten Gedüster die Kiele steuern."
Da tat vom Halse den goldnen Ring
3810 Der Starkgemute: dem Recken schenkt' er,
Dem jungen Degen, den goldbunten Helm,
Armring und Brünne mit Segenswünschen.
„Du bist der letzte unsers Geschlechtes,
Der Waegmundinge! Die Norne nahm fort
2815 All meine Verwandten nach Schicksalsbeschluß,
Die Recken voll Kraft; ich will ihnen folgen."
Das waren des Alten letzte Worte,
Die der Brust entströmten, bevor er bestieg
Den lodernden Stoß. Die Seele entfloh
2820 Aus der Brust, um zu suchen der Heiligen Glanz.

Der junge Recke war ganz übermannt
Von Trauer und Schmerz, als er hingestreckt sah
Auf der Erde den liebsten Freund, den er hatte,
In hilflosem Leid. Da lag auch der Mörder,
2825 Der gräuliche Drache, des Lebens beraubt.
2844 So hatten beide das Ende gefunden
Des irdischen Lebens Nicht lange währt' es,
Da kamen hervor aus dem Walde die Feigen,
Alle die zagen, treulosen Zehn,
Die es nicht gewagt, mit dem Speere zu kämpfen
Für ihren Gefolgsherrn in seiner Not.
2850 Sie kamen voll Scham mit ihren Schilden,
In ihren Brünnen, zum toten Herrn
Und blickten auf Wiglaf. Der saß ermattet
An der Seite des Herrn und bemühte sich eifrig,
Ihn mit Wasser zu wecken; jedoch vergeblich.
2860 Da hatte der Junge ein grimmes Wort
Bereit für sie, die sich feige gezeigt.
Wiglaf sprach, Weochstans Sohn;

Mit Schmerz in der Brust sah er an die Verhaßten:
„Fürwahr mit Recht kann einer wohl sagen,
2965 Euer Gefolgsherr, der euch beschenkte
Mit dem Schmucke, in dem ihr jetzt vor ihm steht,
Der auf der Metbank so oftmals gab
Seinen Saalgenossen Helm und Brünne
Als Herr seinen Degen, die allerbesten,
2870 Die er weit und breit nur finden konnte,
All diese kostbaren Kampfgewänder
Hat er schnöde vertan! Als ihn Kriegsnot traf,
Da durfte der König der Fahrtgenossen
Sich wenig berühmen! Doch Gott wahr ihm gnädig,
2875 Der des Sieges waltet. Er konnte sich selber
Mit dem Schwerte rächen, als Kraft er bedurfte.
2884 Schatzgabe, Schwertspende fehl' euch von nun an!
Nicht habe Besitz noch Unterhalt
Euer ganzes Geschlecht! Jedes Rechtes bar
Soll jeglicher Mann aus eurer Sippe
Unstet schweifen, wenn erst die Edlen
Fernhin erfahren von eurer Flucht,
2890 Der ruhmlosen Tat; Tod ist besser
Für jeden Recken als Leben in Schande.“
Den Kampf ließ er melden nach dem Gehöfte
Jenseits der Klippen, wo das Gefolge
Den ganzen Vormittag saß in Sorgen,
2895 Den Schild in der Hand, sehnlichst erwartend
Das Ende des Tags und die Rückkehr des Herrn,
Des geliebten Herrschers. Schonungslos
Erzählte die Mär der Bote zu Roß;
Er sprach die Wahrheit vor aller Ohren:
2900 „Nun ruht unser König, der Gabenspender,
Der Gautenfürst auf dem Totenlager,
Er liegt auf der Walstatt. Wiglaf sitzt,
2907 Weochstans Sohn, neben Beowulf,
3007 Ein Held beim andern. Auf nun in Eile!
Laßt uns beschaun unsern teuren König!
Wir wollen ihn tragen, der Ringe uns schenkte,
3010 Zum Scheiterhaufen. Niemandes Gut
Soll mit ihm verbrennen. Da ist ja der Hort,
Gold in Masse mit Grimm erkauft,

Und die Ringe, von ihm mit dem eigenen Leben
Zuletzt erworben. Der Brand soll sie fressen,
3015 Das Feuer verzehren! Kein Recke trage
Den Schmuck zum Gedächtnis! kein schönes Mädchen
Hab' um den Hals die Ringe als Zierde,
3020 Nachdem der König das Lachen verlernt,
Die Lust und die Freude! Den Speer soll fortan,
Den morgenkalten, die Hand umspannen,
Die Faust erheben; nicht Harfenklang
Wird die Kämpfer wecken, der schwarze Rabe
3025 Über Leichen flatternd wird viel erzählen
Und dem Adler berichten, wie reich die Atzung,
Als mit dem Wolf er die Walstatt geplündert."[1]
So meldete ihnen die üble Kunde
Der tapfere Mann. Er traf die Wahrheit
3030 In Sache und Wort. Das Gefolge erhob sich;
Sie gingen unfroh zur Adlerklippe,
Und schauten voll Tränen, was da geschehn.
Sie sahn, wie der Sand als Ruhebett diente
Dem toten Helden, der ihnen früher
3035 Ringe geschenkt, wie ein Ende genommen
Der edle Fürst, wie der Heldenkönig
Hatte gefunden herrlichen Tod.
3076 Wiglaf sprach, Weochstans Sohn:
„Oft müssen viele um eines Willen
Leid erdulden; so geht es uns.
Nicht ließ sich von uns unser lieber Herr,
3080 Des Reiches Hirte, den Rat erteilen,
Den Hüter des Horts nicht anzugreifen,
Ihn liegen zu lassen, wo lange er lag,
In seinem Haus bis zum Ende der Welt.
Unser Schicksal ist schwer. Doch hat unser König
3093 Den Hort noch erschaut. Noch war er am Leben,
Bei Vernunft und Besinnung; auch sprach noch vieles
3095 Der Greis in Sorgen; er hieß euch grüßen
Und bat ihm zu schichten den hohen Hügel
Auf der Leichenstätte gemäß seinen Taten,

1) Die Friedenszeit unter Beowa-Beowulf ist vorbei; es folgt eine Zeit des Kriegs und der Not.

Gewaltig und stattlich, wie er der Streiter
Ruhmvollster war weithin auf Erden,
3100 Solang' er des Schatzes der Burg gewaltet."
3110 Da hieß gebieten Weochstans Sohn,
Der teure Held, so manchem der Recken,
Die ein Eigen besaßen, Holz aus der Ferne
Mit ihrem Gefolge zum Leichenbrande
Des Herrn zu beschaffen: „Fressen soll Glut nun,
3115 Düstere Lohe den Herrn der Kämpfer,
Der oft getrotzt dem Eisenschauer,
Wenn der Pfeile Sturm, von der Sehne geschnellt,
Den Schildwall umsauste, der Schaft seine Pflicht tat,
Dem mit Federn gerüsteten Pfeile nachflog."
3137 Da schichteten ihm die Gautenhelden
Den Stoß auf dem Boden, den festgefügten,
Mit Helmen behangen und Schlachtenschilden,
3140 Mit lichten Brünnen, wie selbst er gebeten.
In die Mitte sie legten den herrlichen Fürsten,
Den Helden, mit Seufzen, den lieben Gefolgsherrn.
Auf dem Felsen entflammten sodann die Krieger
Ein mächtiges Feuer; der Holzrauch stieg
Schwarz aus der Glut, prasselnde Lohe,
Unter Weherufen — es ruhte der Wind —,
3147 Bis des Helden Leib die Glut zerstörte.
3157 Auf schütteten dann die Gautenrecken
Auf der Klippe den Hügel hoch und breit,
Seefahrenden Männern weithin sichtbar,
3161 Des Helden Mal, der Gräber schönstes.
3164 Sie bargen im Hügel Ringe und Schmuck,
All solche Schätze, die je einem Horte
Kampfgrimme Recken entnommen hatten.
Sie vertrauten der Erde der Helden Kleinode,
Das Gold dem Sande; dort ruht es nun wieder,
Den Menschen so unnütz, wie ehedem.
3170 Dann umritten den Hügel die Schlachtenkühnen,
Die Schar der Edlen, zwölf an der Zahl,[1]
Besprachen ihr Leid, beklagten den König,
Sprüche sprechend, den Fürsten rühmend

1) Die zwölf Stammfürsten der Gauten.

Sein adlig Wesen und Heldentum.
3182 So priesen sie laut den König des Volks,
Als den mildesten Mann, so menschenfreundlich,
Den Leuten so lind, dem das Höchste der Ruhm.

---

6. Beowulfs Kampf mit dem Drachen in anderer Überlieferung.[1]

2200 Darauf geschah es in späterer Zeit
Den Gautenkriegern, daß Hygelak fiel
Und Hardred, sein Sohn, von Schwertern durchbohrt,
Unter rundem Schilde getroffen dahinsank,
Als heim ihn suchten mit siegreicher Schar
2205 Die kühnen Streiter, die Schwedenfürsten.
2207 Seitdem gelangte in Beowulfs Hand
Das weite Reich; er herrschte rühmlich
Durch fünfzig Winter — gar weise regierte
2210 Der alte Gebieter. — Da begann im Lande
In dunkler Nacht ein Drache sein Wesen.
Einen Hort bewacht' er auf grauer Heide,
Auf hoher Steinburg; ein Pfad ging dahin,
Den niemand kannte. Dahinein geriet
2215 Irgend ein Mann; ihn packte die Lust
Nach dem heidnischen Hort; von den blinkenden Schätzen
Nahm er sich da einen Handkrug mit
Aus rotem Golde; so ward beraubt
Der Herr des Horts, der am Feuer schlief,
2220 Durch Diebes Hand; bald mußte fühlen
Der schuldlose König des Drachen Zorn.
2287 Als der Wurm erwachte, entspann sich die Fehde.
Er roch an den Felsen; es spürte der Grimme
Des Feindes Spur, der zu nahe gekommen
Dem Haupte des Drachen, durch Zauber getäuscht.[2]
2293/94 Der Hortwart suchte voll Eifer den Grund ab;

---

1) Diese Variante, wenn sie auch jünger sein mag als die vorhergehende, enthält mehr heidnische Züge. 2) Durch Zauber war der schlafende Drache unsichtbar; so war der Mann ihm unversehens zu nahe gekommen. Beim Erwachen roch der Drache die Menschenspur.

2296 Voll Hitze und Grimm umflog er den Hügel
Rings von außen: da war kein Mensch
In der Öde zu sehn. Doch voll Streitlust war er
Und Kampfbegier; so kehrt' er zum Berge.
2304 Es schwoll vor Zorn des Schatzes Hüter.
Gar manchem dacht' er mit Glut zu vergelten
Den kostbaren Krug. Der Tag sank endlich
Nach des Wurmes Wunsch; da wollt' er nicht länger
Im Berge bleiben: mit Glut fuhr er aus,
Mit Feuer gewappnet. Der Anfang war schrecklich
2310 Für die Leute im Lande, und Leid sollte bringen
Dem Fürsten des Landes das letzte Ende.
2333 Des Volkes Burg draußen am Meere,
Des Landes Besitz verheerte mit Glut
Der Feuerdrache; des sann ihm Vergeltung
Der tapfere König des Gautenvolks.
2345 Es verschmähte da der Goldringe Herr,
Den geflügelten Drachen mit Heermacht zu suchen,
Mit starker Schar; nicht scheut' er den Kampf;
Des Wurmes Kraft, seine Macht und Stärke
Schätzt er nicht hoch; schon oftmals früher
2350 Hatt' er bewährt sich in Not und Tod
Im Kampfgetöse. König Hrodgar hatt' er,
Mit Sieg gesegnet, den Saal gereinigt
Und zermalmt im Kampfe Grendels Geschlecht,
Die leidige Sippe. Auch war nicht gering
2355 Das Schlachtgewühl, da man Hygelak schlug,[1]
Als der Gautenkönig im Kampfessturm,
Des Volkes Liebling, ferne in Friesland
Vom Schwerte getroffen, blutend dahinsank,
Vom Eisen gefällt; da bewährte sich glänzend
2360 Des starken Beowulf Kraft und Schwimmkunst,
Er trug im Arme der Brünnen dreißig,
Er, der eine, als er ins Meer stieg.
Nicht durften sich rühmen die Chattuwaren
Des Sieges im Streite, die ihm entgegen
2365 Die Schilde trugen; nur wenigen glückt' es,
Vor dem grimmen Kämpen die Heimat zu sehn.

1) Über Hygelaks Tod siehe unten S. 90.

So schwamm übers Meer Ekjtheos Sohn,
Arm und einsam zu seinem Volke.
Hygd bot ihm damals Hort und Reich,
2370 Schätze und Thron; ihr fehlte das Zutraun,
Daß nach Hygelaks Tod ihr Sohn das Reich
Wider die Feinde zu schützen vermöchte.
Doch so sehr sie ihn drängten in ihrer Not,
Beowulf ließ sich nimmer bewegen,
2375 Des jungen Hardred Lehnherr zu werden
Und an sich zu nehmen das Königtum.
Doch er war im Volke sein treuer Berater,
In Ehre und Huld, bis älter wurde
Der Gautenkönig. Da suchten Verbannte
2380 Ihn auf über See, die Söhne Ochthers.[1]
Die hatten empört sich gegen den Vater,
Der Könige besten, der je in Schweden
Dem Volke Kleinode und Ringe gespendet,
Den hehren Fürsten. Das war sein Unglück.
2385 Es empfing beim Schmause den Todesstreich
Durch Schwertesschwung Hygelaks Sohn.
Drauf glückt' es, wieder nach Hause zu kehren
Dem Sohne Ochthers[2] nach Hardreds Ermordung;
Doch mußt' er Thron und Reich der Gauten
2390 Dem Beowulf räumen; der herrschte gar rühmlich.
Er gedachte zu rächen den Fall des Fürsten
In späteren Tagen. Dem elenden Eadgils
Erklärt' er den Krieg. Es kam über See
Mit zahlreichem Volke Ochthers Sohn,
2395 Mit Waffen und Mannen; da traf ihn die Rache:
Auf kalter Kriegsfahrt erschlug ihn Beowulf.
So war jeweder Gefahr entronnen
Der schlimmen Schlachten, der Heldenkämpfe
Ekjtheos Sohn bis auf diesen Tag,
2400 Da er gegen den Drachen streiten sollte.
2403 Er hatte erfragt, wie die Fehde entstanden,
Der verderbliche Streit. Aus der Hand des Diebs
2405 War der kostbare Krug ihm zuteil geworden.
Er war in der Schar der dreizehnte Recke,

1) Eanmund und Eadgils s. unten S. 92. 2) Eadgils.

Der zu der Fehde den Anlaß gegeben,
In Banden jammernd; der Elende sollte
Ihnen zeigen den Ort; nur ungern ging er
2410 Zu dem Erdsaal hin, der nur ihm bekannt war.
2510 Beowulf erging sich in stolzer Rede
Zum letzten Male: „Viel Kämpfe wagt' ich
In meiner Jugend; jetzt gedenk ich,
Als alter Volkswart Streit zu suchen
Und Ruhm zu ernten, kommt nur der Feind
2515 Heraus aus dem Erdsaal und stellt sich mir!"
Da grüßt' er einzeln jeden der Männer,
Die schnellen Kämpen, zum letztenmal,
Sein liebes Gefolge: „Kein Schwert würd' ich brauchen
Wider den Wurm, wenn ich nur wüßte,
2520 Wie ich mein Wort an dem Unhold anders
Wahr machen könnte, wie Grendeln ich tat.
Doch hier erwart' ich heiße Lohe,
Grimmige Glut; drum hüll' ich mich ein
In Schild und Brünne; doch keinen Fuß breit
2525 Denk ich zu fliehn vor des Berges Hüter;
Uns gescheh' am Wall', was die Norne bestimmt,
Die das Schicksal lenkt. Nicht länger will ich
Mit Rede trotzen dem fliegenden Feind.
Harret am Hügel geschützt von den Brünnen,
2530 Ihr Helden im Harnisch, wer von uns beiden
Nach dem blutigen Kampfe sich von der Wunde
Am besten erholt; nicht euch kommt's zu,
Noch irgend einem, nur mir allein,
Wider den Unhold die Kraft zu erproben,
2535 Sich als Held zu erweisen. Drum will ich mit Kräften
Das Gold gewinnen, oder es trifft
In verwegenem Kampf euren Herrn der Tod!"
2542 Da sah an der Bergwand der tapfere Recke,
Er, der sich bewährt in so manchem Strauße,
Im Tosen der Schlacht, wenn die Scharen sich trafen,
2545 Unterm Steinbogen her einen wütenden Bach
Aus dem Berge schießen; der Quelle Sprudel
War lodernde Glut. Keinen Augenblick konnt' er
Unverbrannt von des Drachen Lohe
In der Nähe des Horts in der Tiefe bestehn.

Hier ist eine größere Lücke, in der erzählt wurde, wie der Kampf begann, wie Beowulfs Schwert versagte und er durch das Feuer des Drachen in Not kam. Das Gefolge sieht das aus der Ferne. Da entschließt sich Wiglaf, dem Herrn zu helfen.

2631 Wiglaf sagte manch treffendes Wort;
Zum Gefolge sprach er betrübten Sinnes:
„Ich denke der Zeiten, da wir beim Mete
Im hohen Biersaal unserem Herrn,
2635 Der die Ringe uns schenkte, heilig versprachen,
Ihm zu bezahlen die Kampfgewande,
Die Helme und Schwerter, sollt' er dereinst
In Not geraten; der zum Heervolk uns kieste,
Für diesen Gang nach seinem Willen,
2640 Unsern Mut entflammte, Kleinode mir schenkte,
Uns stets für tapfere Recken hielt,
Für Helden im Helm, wenn er auch jetzt
Den gefährlichen Streit allein gedachte
Auszufechten, weil er die meisten
2645 Kämpfe vollführt auf dem Erdenrund,
Verwegene Taten. Die Stunde ist da,
Da unser Gefolgsherr der Kraft bedarf
Von tapfern Kriegern. Auf! laßt uns eilen,
Dem Helden zu helfen, den Hitze bedrängt
2650 Und grimmer Glutschreck. Bei Gott im Himmel!
Ich wollte lieber, daß meinen Leib
Mit meinem Gefolgsherrn die Glut verzehrte!
Unschicklich dünkt mir den Schild zurück
Nach Hause zu bringen, ohne zuvor
2655 Den Feind zu fällen und das Leben zu schirmen
Des Gautenkönigs. Nicht hat er fürwahr
Durch seine Taten in langem Leben
Verdient zu erdulden, von den Gauten verlassen
Zu fallen im Streit. Drum Schwert und Helm,
2660 Brünne und Schild helfe uns beiden!"

Die weiteren Ereignisse, die Fortsetzung des Kampfs, die Erlegung des Drachen und Beowulfs Tod, sind uns in dieser Fassung nicht zusammenhängend überliefert. Nur einige vereinzelte Verse scheinen ihr anzugehören. Nachher aber taucht

sie wieder auf. Von Wiglaf herbeigerufen, sieht das Gefolge den Leichnam Beowulfs; dann heißt es weiter:

3038 Doch vorher sahn sie ein seltsam Wesen
Ihm gegenüber im Felde liegen,
3040 Den leidigen Wurm. Der Lohdrache war —
Ein greuliches Bild von den Gluten versengt.
Es maß der Unhold volle fünfzig
Fuß in der Länge; froh spielt' er in Lüften
Nächtlicher Weile, und wieder nieder
3045 Stieg er zur Höhle; nun ruht' er im Tode;
Zu Ende war seine Lust an dem Erdsaal,
Wo um ihn herum die Becher und Krüge,
Die Schüsseln und kostbaren Schwerter lagen,
Zerfressen und rostig, wie in der Erde
3050 Sie tausend Winter geruht schon hatten.
Das war das Erbe, das ungeheure[1],
Das Vorzeit-Gold, mit Zauber belegt.
Deshalb vermochte keiner der Menschen,
Zu betreten den Hortsaal, dem nicht der Herr,
3055 Der Fürst des Sieges, gewähren wollte,
Der Menschen Schützer, den Schatz zu erlösen.
3066 Auch Beowulf fiel beim Kampf um den Hort
In den Zauberbann; er wußte selbst nicht,
Den letzten Grund seines Falles im Streite.
So war's von den hohen Herrschern verhängt[2],
3070 Die dort bargen den Schatz, bis zum jüngsten Tag:
Jedweder Mann sei beladen mit Schuld,
In der Unholde Macht, in der Hölle Gewalt,
Auf ewig gerichtet, beträt' er den Platz.
3076 Wiglaf sprach, Weochstans Sohn:
3087 „Ich war in der Höhle und sah darin
Die Schätze alle; mir war es erlaubt.
Kein Kinderspiel freilich war mir der Gang
3090 Hinunter zur Grotte. In Eile errafft' ich
Eine große Bürde der Hortkleinode
Mit beiden Händen und brachte sie her.
3101 Auf! laßt uns eilen zum andern Male

1) Altheidnische Vorstellung vom verzauberten Hort. 2) Es können nur die Götter gemeint sein.

Zu besuchen und schaun der Schätze Menge,
Die Wunder des Bergs; ich weise den Weg.
Nimmer werdet ihr satt euch sehn
3105 An dem Gold und der Pracht. Dann sei die Bahre
Schnell bereit, wenn heraus wir kommen,
Von dannen zu tragen unsern Herrn,
Den geliebten Mann an den Ort, wo er soll
Lange harrn in des Waltenden Hut“[1].
3120 Da rief der kluge Sohn des Weochstan
Aus dem Gefolge die sieben besten
Degen des Königs zu sich heran
Und ging selbacht in die üble Höhle.
Einer der Kämpen ging ihnen voraus
3125 Und trug in der Hand eine leuchtende Fackel,
Nicht looste man erst um den Raub des Hortes;
Denn ohne Hüter den ganzen Rest
Sahen die Recken im Saale liegen,
Verkommen ruhn. Sie trugen gar eilig
3130 Ohn' alles Bedenken zur Höhle hinaus
Die teuren Schätze. Sie schoben den Drachen,
Den Wurm, über Klippen: das Meer nahm auf
In seinem Schoß den Hüter des Horts.
Dann wurde das Gold — eine Unmasse war's —
3135 Auf Wagen geladen. Den Edeling trug man,
Den grauen Streiter, zum Walfischkap.

Es folgt die Verbrennung und die Errichtung des Grabhügels, wovon nur zusammenhanglose Stücke der zweiten Überlieferung übrig sind.

7. Walchtheow[2].

Während das alte Lied von der Erlegung Grendels und seiner Mutter nur den Dänenkönig Hrodgar kennt und nur an einer Stelle (V. 85) auf den „Schwerthaß zwischen Eidam und Schwäher“ (d. h. zwischen Ingeld und Hrodgar) hinweist, ein Hinweis, der dann in Beowulfs Rückkehr (V. 2025ff.) deutlicher wird, wo auf die Verlobung von Hrodgars Tochter Freaware[3]

1) Nämlich bis zur Auferstehung. 2) angelsächsisch: Vealhþéov. 3) angels. Fréavaru.



mit Ingeld und ihre vermutlichen schlimmen Folgen hingewiesen wird (siehe unten S. 84), weiß ein jüngerer Bearbeiter von Hrodgars Familie allerlei zu berichten, vor allem von seiner Gemahlin Walchtheow, von ihren Söhnen Hredrik und Hrodmund, sowie ihrem Neffen Hrodulf.[1] Wenn auch diese Personen für den Gang der Ereignisse ohne allen Belang sind, so ist das Auftreten der Königin doch kulturhistorisch nicht ohne Interesse. Man ersieht daraus die Stellung, welche die Frauen bei Hofe im 7. Jahrh. bei den Angelsachsen eingenommen haben.

Das erste Mal tritt Walchtheow an dem Nachmittage des Tages auf, an dem Beowulf am Hofe Hrodgars erschienen ist, also vor Grendels Erlegung. Nachdem Beowulf seine sichere Zuversicht ausgesprochen hat, daß er Grendel bewältigen werde (V. 603ff.), tritt eine allgemeine frohe Stimmung im Saale ein. Es heißt:

611 Da ertönte Gelächter und Harfenklang,
Frohes Gespräch. Hrodgars Gemahlin,
Walchtheow, kam, der Sitte kundig;
Die goldgeschmückte grüßte die Recken.
615 Es kredenzte den Becher die edle Frau
Zuerst dem Fürsten der tapfern Dänen.
Sie wünschte dem Volksfreund, beim Biergelage
Sich's wohl sein zu lassen; mit Freude nahm
Speise und Trank der Siegberühmte.
620 Dann ging die Frau aus der Helminge Stamm[2]
Umher im Gefolge bei alt und jung
Und verteilte Schätze, bis daß es sich fügte,
Daß die Ringgeschmückte dem kühnen Beowulf,
Die Hochgemute, den Metbecher reichte.
625 Sie begrüßte den Gauten und dankte Gott
Mit weisem Wort; sie pries sich glücklich,
Daß endlich in ihm der Retter erschienen
Aus grimmer Not. Es nahm den Becher
Der Schlachtenkühne aus Walchtheows Hand;

---

1) Siehe die Stammtafel. 2) Über die Helminge ist weiter nichts bekannt.

630 Da tat seinen Spruch der zum Kampfe Entschloss'ne;
Beowulf sprach, Ekjtheos Sohn:
„Das stand bei mir fest, als die Fahrt ich begann,
Und das Seeboot bestieg mit meinen Gefährten,
Zu erfüllen die Hoffnung des Dänenvolkes
635 Oder im Kampfe den Tod zu erleiden
In den Klauen des Feinds. Meine Heldenkraft
Will ich beweisen, oder ich finde
In diesem Saal meinen letzten Tag.“
Der Fürstin gefielen die Worte wohl,
640 Des Gauten Spruch. Drauf setzte sich
Die edle Frau zu ihrem Gemahl.
Im Saal ward wieder manch gutes Wort,
Wie vorher, gesprochen.

Als dann am Tage darauf Beowulfs Sieg über Grendel in der Halle durch ein glänzendes Gelage gefeiert wird, erscheint Walchtheow abermals. Es heißt:

1162 . . . . Da kam Walchtheow,
Diademgeschmückt; sie trat zu dem Sitze
Des Oheims und Neffen.[1] Die Königin sprach:
1169 „Empfang' diesen Becher, gebietender Herr,
Du Schätzespender, laß es dir wohl sein,
Du Goldverteiler! Sprich zu den Gauten
Gnädige Worte! denn so gebührt sich's.
Bedenke die Gauten mit reichlichen Gaben!
Du hast ja nun Frieden nahe und fern.
1175 Man hat mir gesagt, du wolltest den Helden
Als Sohn behandeln: Nun wohl! Gereinigt
Ist der glänzende Ringsaal; drum spende reichlich,
So lange du kannst; deinen Söhnen bleibt ja
Das Volk und Reich, wenn das Schicksal dereinst
1180 Dich abruft von hier. Ich kenne sehr wohl
Meinen freundlichen Hrodulf; er wird uns're Söhne
In Ehren halten, wenn du eher als er,
Der Skyldinge Fürst, die Welt verlässest.
Er wird es, so hoff' ich, in Zukunft vergelten
1185 An unsern Söhnen, gedenkt er dessen,

2) Hrodgar und Hrodulf.

Was wir ihm alles nach Wunsch und Willen,
Als er ein Kind war, an Ehren erwiesen."
Dann trat sie zur Bank, wo ihre Söhne,
Hredrik und Hrodmund, mit jungen Recken
1190 Beisammen saßen; auch Beowulf saß,
Der edle Gaute, bei beiden Brüdern.
Einen Becher reichte sie ihm mit der Bitte
Ihn auszutrinken; dann bot sie ihm huldvoll
Gewundenes Gold, der Armzierden zwei,
1195 Eine Rüstung und Ringe, den Halsschmuck endlich,
Der von allen der schönste ringsum auf der Welt.
1215 Walchtheow sprach, sie begann vor dem Volk:
„Den Schmuck hier trage, mein lieber Beowulf,
Zu deinem Heile! Freu dich der Rüstung!
Die Schätze mögen dir Segen bringen!
Erweis' deine Kraft! Diesen Jünglingen sei
1220 Ein freundlicher Lehrer; ich will dir's lohnen.
Du hast es erreicht, daß nah und fern
Für alle Zeiten die Männer dich achten,
Soweit umspült die wogende See
Windigen Strand. Sei ein reicher Fürst,
1225 So lange du lebst! Ich gönne dir wohl
Alle Schätze der Welt. Sei meinen Söhnen
Ein gütiger Helfer, du fröhlicher Zecher!
Hier ist ein jeder dem andern getreu,
Freundlichen Sinns, dem Könige hold,
1230 Willig die Recken, das Volk allbereit.
Ihr trinkenden Mannen, tut, was ich bitte!"
Sie ging zum Sitze. —

Ingeld.

Das Lied von Beowulfs Rückkehr erwähnt V. 2017ff. die Tochter Hrodgars und Walchtheows Fréaware als die Braut des Sohnes Frodas. Die Dänen lebten nach V. 2029 in Todfehde mit Froda. Dieser ist der Fürst der Headobearden. Nach langen Kämpfen ist er in einer blutigen Schlacht gegen die Dänen unter Hrodgar gefallen; doch ist sein Volk nicht ver-

nichtet; noch lebt sein Sohn Ingeld und ein Rest seiner Krieger, um ihn zu rächen. Da bringt es Hrodgar zu einer Versöhnung. Ingeld verlobt sich mit Freaware; man schwört beiderseits Eide. Doch die Blutrache ist auch hier stärker als alle Eide, stärker auch als die Gattenliebe. Hören wir darüber das Lied! Ingeld und Freaware sind glückliche Gatten. Die dänische Prinzessin hat in ihrem Gefolge einen jungen Dänen als Truchseß, der, wohl als Erbstück von seinem Vater, das Schwert des gefallenen Königs Froda trägt:

2032 Da mag es dem Fürsten der Headobarden (Ingeld)
Und seinen Degen wohl leicht mißfallen,
Kommt er mit seinem Weib in die Halle,
2035 Und ein dänischer Junker bewirtet die Schar:
An der Seite glänzt ihm ein altes Erbschwert,
Ein geringtes Schmuckstück der Headobarden,
So lange sie selber die Waffen besaßen,
Bis daß sie im Kampfspiel der Schilde verloren
2040 Die trauten Gefährten und selber fielen.
Da spricht beim Biere ein alter Kämpe,
Der das Schmuckstück sieht, in lebend'gem Gedenken
An der Männer Gertod — grimm ist sein Mut —;
Voll Trauer beginnt er durch mahnende Rede
2045 Des jungen Streiters Sinn zu erproben,
Kampfwut zu wecken durch solche Worte:
„Kannst du, mein Fürst, das Schwert erkennen,
Das dein Vater trug in der grimmen Schlacht,
Der Held im Helme, zum letzten Mal,
2050 Den teuren Stahl, als die Dänen ihn schlugen,
Als Sieger der Walstatt, die scharfen Skyldinge?
Noch fehlt seit der Helden Falle die Rache.
Nun wandelt im Saal der Sohn irgend eines
Von diesen Mördern stolz auf das Schmuckstück,
2055 Rühmt sich des Mordes und trägt das Kleinod,
Das, ging es nach Recht, dein sein müßte."
So erinnert und mahnt er unablässig
Mit schmerzenden Worten, bis es soweit kommt,
Daß des Weibes Degen für die Tat seines Vaters
2060 Vom Stoß eines Schwertes blutrot dahinsinkt,

Des Lebens beraubt; leicht macht sich der Mörder
Lebendig davon; er kennt ja das Land.
Nun werden gebrochen von beiden Seiten
Der Helden Eide; tödliche Feindschaft
2065 Steigt auf in Ingeld; im Sorgenschwalle
Erkaltet im Herzen die Liebe zum Weibe.

Soweit der Sänger im Beowulf. Wir müssen annehmen, daß der Kampf auf Leben und Tod zwischen Dänen und Hadebarden von neuem entbrennt. Wie er aber geendet hat, erfahren wir aus dem Widsith. Dort heißt es:

45 Hrodulf und Hrodgar hielten am längsten
Einander Freundschaft, Oheim und Neffe,
Seit sie besiegt der Wikinger Volk,
Niedergeschlagen Ingelds Heer
Und in Héorot vernichtet die Hadebarden.

Daraus ergibt sich, daß Ingeld mit dem Heer der Hadebarden bis zur Halle Heorot, dem Königssitze der Dänen auf Seeland, vordrang, hier aber von Hrodgar und Hrodulf vernichtet wurde.

Diese Episode von Ingeld ist von großem geschichtlichen Interesse; denn sie enthält die einzige Nachricht von der Gründung des dänischen Reiches auf Seeland. Wir dürfen annehmen, daß die Dänen von Schonen aus gegen Ende des 5. Jahrh. n. Chr. unter Halfdan, Hrodgar und Hrodulf in langem Ringen mit dem Wikingervolk der Hadebarden Seeland eroberten. Schade ist, daß wir über die Feinde der Dänen nichts weiter wissen. Siehe oben S. 11.

König Hredel und seine Söhne Herebald und Haedkyn.

Von den Gautenkönigen wissen die jüngeren Zusätze im Beowulf nicht viel zu erzählen. Der Stammvater des Königshauses ist Swerting. Von ihm stammt Hredel. Dessen drei

Söhne sind Herebald, Haedkyn uud Hygelak. (Siehe die Stammtafel). Von Hredels traurigem Ausgang weiß die Sage folgendes zu melden: Beowulf erzählt, daß König Hredel ihn seit seinem siebenten Jahre an seinem Hofe erzogen habe und fährt dann fort:

2432 Lebenslang war ich ihm ebenso lieb
Als Kämpe am Hof wie die eigenen Söhne:
Herebald, Haedkyn, mein Herzensfreund Hygelak.
2435 Den ältesten traf ein schnödes Geschick;
Er fiel von der Hand des eigenen Bruders.
Haedkyn traf mit dem Pfeile ihn,
Seinen lieben Herrn, beim Bogenschießen.
Er verfehlte das Ziel, er schoß den Verwandten,
2440 Den eigenen Bruder mit blutiger Spitze.
Eine sühnlose Tat war's, schwere Schuld,
Bitter bereut; ungerächt ja mußte
Der junge Edling vom Leben scheiden.
Zu tief wär' der Schmerz für den König gewesen,
2445 Hätt' er gesehn seinen jungen Sohn
Am Galgen hängen; erhoben hätt' er
Zu schmerzlichen Sang, erblickt' er den Sohn
Den Raben zum Raub, ohne helfen zu können,
Zu alt und zu greis, um einem zu nützen.
2450 Erinnern würd' ihn ein jeder Morgen
An der Kinder Tod; nicht könnte er hoffen,
Drinnen im Haus einen andern Erben
Geboren zu sehn, nachdem der eine
Vom andern gewaltsam zu Tode gebracht.
2455 Voll Kummer sieht er im Hause des Sohns
Die Gasthalle wüst, eine Wohnung der Winde,
Eine Stätte des Schweigens; die Reiter schlummern,
Die Helden im Grabe; es klingt keine Harfe,
Kein Sang in den Sälen, wie's ehedem war.
2460 Im Schlafgemach singt er ein Lied voll Sehnsucht
Nach dem Gestorbnen; zu weit ist ihm alles,
Hof und Halle. So trug im Herzen
Der Fürst der Gauten der Sehnsucht Qualen
Nach Herebald; doch mit nichten vermocht' er
2465 An dem Lebensmörder die Bluttat zu rächen.

Nicht gewann er es über sich ihn zu strafen
Mit rauher Hand; doch liebt er ihn nicht mehr.
Nicht lange, nachdem das Leid ihn betroffen,
Ließ er das Leben, erkor Gottes Licht,
Und ließ seinen Kindern, wie Mächtige pflegen,
Leute und Land, als vom Leben er schied.

Ongentheow.

Die Schlacht am Rabenholz.

Nach Hredels Tode verflicht sich die Geschichte der Gauten mit der der Schweden. Im allgemeinen sind die Angaben auch darüber im Beowulf einsilbiger und undeutlicher, als uns lieb ist; der Sänger deutet vieles nur an und setzt die genauere Kenntnis bei seinen Hörern voraus. Doch wenigstens über den Tod des Schwedenkönigs Ongentheow in der Schlacht am Rabenholz erfahren wir etwas mehr. Hier sind offenbar alte gautische Heldenlieder benutzt.

Dem Skylfing Ongentheow hat Haedkyn bei einem Einfall in Schweden seine Gemahlin entführt. Aber Ongentheow schlägt am Rabenholz die Gauten, tötet mit eigner Hand Haedkyn und befreit seine Gemahlin. Die ihres Führers beraubten Gauten werden von den Schweden im Rabenholz am Abend eingeschlossen und die Nacht über belagert. Am Morgen bringt der jüngste Bruder Haedkyns, Hygelak, Entsatz; die Schweden werden geschlagen; Ongentheow fällt von der Hand des Gautenkriegers Eofor.

Das Lied erzählt dies in folgender Weise: Der Bote, der Beowulfs Tod durch den Drachen meldet, sagt:

2922 Auch von den Schweden erwart' ich wenig
Freundschaft und Treue; denn allbekannt ist,
Daß Ongentheow dem Sohne Hredels[1]
2925 Am Rabenholz das Leben raubte,

---

1) Haedkyn.

Da der Skylfinge Scharen aus Übermut[1]
Das Volk der Gauten mit Krieg bedrängten.
Alsbald versetzt' ihm der Vater Ochthers[2]
Einen Hieb mit dem Schwert, der grimme Alte.
2930 Er erschlug den Fürsten, befreite die Frau,
Der Greis die Gattin, die goldgeschmückte,
Onelas Mutter sowohl als Ochthers.
Darnach verfolgt' er die feindlichen Streiter,
Die, beraubt ihres Königs, mit knapper Not
2935 Ins Rabenholz sich zu retten vermochten.
Die vom Schwert verschonten umschloß er mit Heermacht,
Die Wundenmüden, Vernichtung drohend
Der elenden Schar die endlose Nacht.
Er prahlte, am Morgen mit scharfem Schwerte
2940 Sie niederzumachen, an den Galgen zu hängen
Den Vögeln zur Lust. Doch Trost ward zuteil
Den Furchterfüllten beim Morgengrauen,
Als sie Hygelaks Horn und Posaune vernahmen,
Des wackeren Herrn, der auf ihrer Spur
2945 Mit dem Kerne des Volkes gezogen kam.
Da zog sich die Blutspur der Schweden und Gauten,
Die miteinander die Fehde begannen,
Im Schlachtsturm der Männer weit über die Erde.
In schwerer Sorge suchte der Alte
2950 Eine feste Stellung mit seinen Kriegern.
Fürst Ongentheow wandte sich höher.
Er kannte von früher Hygelaks Ansturm;
Nicht traut er sich zu, dem Stolzen zu stehn,
Den Sieg zu behalten im Kampf mit dem Seevolk,
1955 Seinen Hort zu wahren, Söhne und Frau
Vor den Meererprobten. Da wich der Alte
Hinter den Erdwall. Es flohen die Schweden;
Ihr Banner fiel in Hygelaks Hand.
Da überschritten das schützende Feld
2960 Die Söhne Hredels[3] und drangen zum Wall.
Mit der Schneide des Schwerts ward Ongentheow
Zum Verweilen gezwungen, der weißbehaarte.

1) Das ist gautische Auffassung. 2) Ongentheow. 3) Die Gauten.

Dem Eofor[1] mußte der König sich stellen
Im Einzelkampfe. Voll Zorn hatt' ihn Wulf,
2965 Wonreds Sohn, mit der Waffe erreicht:
In Strömen sprang ihm vom Schlage das Blut
Unterm Haare hervor. Doch verlor er den Mut nicht,
Der alte Skylfing; schnell vergalt er
In schlimmerem Wechsel den Todesstreich.
2970 Nicht vermochte Wonreds schneller Sohn,[2]
Als der Schlachtenkönig sich gegen ihn wandte,
Dem Alten den tödlichen Schlag zu versetzen;
Der spaltete ihm den Helm auf dem Haupte,
Daß er blutüberströmt zur Erde sich beugte
2975 Und zu Boden fiel; doch war er nicht tot;
Er stand wieder auf, wenn auch schwer verwundet.
Als der Bruder fiel, schlug Eofor zu
Mit breitem Schwert über Schildesrand:
Er zerbrach des Königes Riesenklinge
2980 Und Hühnenhelm. Da sank der Fürst,
Des Volkes Hirte, zu Tode getroffen.
Seinen Freund suchte mancher da rasch zu verbinden,
Ihn aufzurichten, da ihnen gegönnt war,
Auf dem Feld der Schlacht als Herren zu walten.
2985 Indessen beraubten die Helden einander.
Eofor nahm dem König die Brünne,
Das Schwert mit Griff, mitsamt dem Helme.
Des Greisen Rüstung bracht' er Hygelak.
Der empfing den Schatz und verhieß gar froh
2990 Den Recken Lohn, und er hielt sein Versprechen.
Den Sieg vergalt der Gauten Gefolgsherr,
Hredels Sohn, nach Hause gelangt,
Mit reichen Kleinoden dem Wulf und Eofor,
Gab jedem von ihnen Land und Ringe,
2995 Hunderttausende wert. Ein jeder pries ihn
Wegen des Lohns für die tapferen Taten.
Dem Eofor gab er die einzige Tochter[3]
Als Wonne des Hauses, als Pfand seiner Huld.

1) Eofor (Eber) und Wulf, zwei Gautenkrieger, die Söhne Wonreds. 2) Wulf. 3) Steht im Widerspruch damit, daß Hygelaks Gemahlin Hygd im Lied von Beowulfs Rückkehr noch ganz jung ist.

Hygelaks Tod.

Nach der Schlacht am Rabenholz und dem Tode Ongentheows scheint die Macht der Schweden unter Ongentheows Söhnen Onela und Ochthere für längere Zeit gebrochen gewesen zu sein, so daß sich die Gauten unter Hygelak von dieser Seite keiner Gefahr zu versehen brauchten. Nur so ist es erklärlich, daß Hygelak den großen Raub- und Plünderungszug ins Frankenreich an die Rhein- und Scheldemündung unternehmen konnte, der ihm dann freilich das Leben kostete.

Diesen Zug finden wir im Beowulf an drei Stellen von späteren Bearbeitern erwähnt, aber immer so wenig ausführlich, daß wir kein klares Bild davon erhalten. Es ist eben auf Zuhörer gerechnet, denen diese Dinge geläufig waren.

Das erste Mal wird Hygelaks Tod erwähnt in der zweiten Walchtheow-Episode. Dort schenkt Walchtheow Beowulf einen köstlichen Halsschmuck. Diesen gibt Beowulf nach seiner Rückkehr der Gemahlin Hygelaks, der jungen Hygd; man muß annehmen, daß diese ihn ihrem Gemahl geschenkt hat. Er trägt ihn in der Schlacht gegen die Franken. In deren Hand gerät die Rüstung und der Ring des gefallenen Königs. Das Lied sagt:

1197 Nie hört ich je von köstlicherm Schmuck
Auf dem Erdenrund, seit Heime wegtrug
Zu der blinkenden Burg der Brisinge Schmuck,
1200 Kleinode und Schatz und sein Leben verlor
Auf gefährlicher Flucht vor Ermenrichs Grimm.[1]
Den Ring trug dann auf der Todesfahrt
Der Gaute Hygelak, Schwertings Enkel,
Als sein Banner wehte nach siegreichem Streit
1205 Über köstlicher Beute; die Norne entrafft' ihn,
Weh mußt er leiden für Wagemut
Im Kampf mit den Friesen; er fuhr seine Beute,
Edelgestein, über wogende Welle

1) Es bleibt undeutlich, welche Version der Sage von Heime und dem Schmuck der Brisinge dem Sänger hier vorschwebt.



Der mächtige König; da fiel er im Kampf.
1210 In der Franken Gewalt geriet sein Leben,
Sein Kampfgewand und zugleich der Ring.
Schlechtere Kämpen beraubten die Leichen
Nach dem Gemetzel der Gautenkrieger
Und hielten die Walstatt.

Sind hier Friesen und Franken als Feinde der Gauten genannt, so werden an einer andern Stelle noch die Hugen erwähnt, und als ihr hervorragendster Kämpe Däghrefen (Dagraban, Dagram). Beowulf rühmt sich

2501 Als ich Däghrefen vor dem Gefolge
Mit der Faust erschlug, der Hugen Kämpen.
Er konnte das Kleinod dem Friesenkönig,
Den Brustzierat, keineswegs überbringen,
Er fiel im Kampfe, des Banners Hüter,
Der starke Edling; nicht traf ihn das Schwert,
Nein, meine Faust zerbrach ihm die Brust,
Zerbrach ihm die Knochen,

Und der Bote, der Beowulfs Tod meldet, klagt:

2910 Nun ist zu erwarten
Eine Zeit des Kampfes, sobald bekannt wird
Den Franken und Friesen der Tod des Königs
Weit in der Ferne. In Feindschaft stehn wir
Wider die Hugen, seit Hygelak zog
Mit dem Heer über See in der Friesen Land,
Als die Chattuwaren im Streit ihn bezwangen,
Die mit Übermacht rasch ihm entgegenzogen,
Daß der Held in der Brünne sich beugen mußte,
Und im Kampfe sank. Nicht schenkte mehr Schmuck
Der Fürst dem Gefolge. Stets war uns seitdem
Von den Merowingern[1] Gunst versagt.

Über die gewaltige Schwimmleistung Beowulfs wird in der zweiten Version des Lieds von Beowulfs Drachenkampf V. 2355 ff. berichtet. Siehe oben S. 75. Dort wird auch der weitere Verlauf der Kämpfe zwischen Gauten und Schweden berichtet oder

1) Den Frankenkönigen.



vielmehr wieder nur angedeutet. Hygd bietet Beowulf nach Hygelaks Tode die Krone an, weil sie fürchtet, ihr Sohn Hardred werde nicht imstande sein, das Reich gegen die Schweden zu verteidigen. Beowulf lehnt ab, ist aber dem jungen Fürsten ein treuer Berater. Unterdessen ist in Schweden auf Onela sein Bruder Ochthere gefolgt. Gegen ihn empören sich seine beiden Söhne Eanmund und Eadgils. Sie kommen ins Gautenland und erschlagen verräterischer Weise König Hardred; und zwar muß Eanmund der Mörder gewesen sein. Für Hardred nimmt Weochstan, Wiglafs Vater, Rache an Eanmund. Eadgils entkommt und wird König von Schweden, während den Gautenthron nunmehr Beowulf besteigt. Dieser greift später Eadgils an und tötet ihn. Wahrscheinlich herrscht dann Beowulf über Gauten und Schweden. Mit dem Tode Beowulfs bricht jede weitere Kunde über die Geschichte der Gauten und Schweden ab. Tatsächlich haben sich die Kämpfe zwischen beiden Völkern noch jahrhundertelang fortgesetzt. Ihr Ergebnis war die Vereinigung von Götarike mit Schweden im Jahre 1250.

Finn.

Als Beowulf nach dem glücklichen Kampfe mit Grendel am nächsten Tage von König Hrodgar in der Halle Heorot reich beschenkt worden ist, und nun die Wogen des Siegesjubels hoch gehen, läßt der Sänger beim Gelage manches Lied erschallen. Unter anderm wird ihm auch das Lied von Finn in den Mund gelegt (V. 1069ff.)

Der Inhalt desselben ist in Kürze folgender:

Finn, der König der Friesen, hat Hildeburg, die Tochter des Jütenkönigs Hoke entführt, aber wohl mit ihrem Willen. Hoke verfolgt das Paar und holt es ein; es kommt zum Kampf; der Kampf bleibt unentschieden; man schließt Frieden; Finn und Hildeburg ziehen nach Friesland, die Jüten nach Hause. Als eine neue Generation herangewachsen ist, brechen die Jüten

den Frieden uud fallen unter Führung Hnäfs, des Sohnes Hokes, Hildeburgs Bruder, in Friesland ein, um Rache zu nehmen. Es kommt zu einer blutigen Schlacht, in der Hnäf fällt, aber auch die Söhne Finns und Hildeburgs. Beide Teile sind zu sehr geschwächt, um weiter kämpfen zu können; sie schließen einen Vertrag. Die Jüten unter dem jungen Hengest erhalten für die Zeit des bevorstehenden Winters, der sie verhindert, nach Hause zurückzufahren, einen festen Saal eingeräumt und sollen den Friesen gleich behandelt werden; das Vorgefallne soll vergessen sein. Eide werden geschworen und von Finn wird Sühngeld gezahlt. Hnäfs Leiche wird zusammen mit Hildeburgs Söhnen verbrannt. Die versöhnten Feinde ziehen nun nach Friesland und leben miteinander den Winter über dem Vertrage gemäß. Aber die Pflicht der Blutrache ist stärker als alle Eide. Als der Frühling kommt, kehrt Hengest, obgleich er sich nach der Heimat sehnt, nicht nach Hause; sondern wartet auf eine Gelegenheit zur Rache. Die Friesen merken das und kommen den Plänen der Jüten zuvor. Sie überfallen in der Nacht die Jüten; diese halten die Türen des Saals fünf Tage und Nächte. Viele Friesen fallen, darunter Garulf von der Hand Siegferds, des Königs der Sekjen. Aber zuletzt fällt auch Hengest von der Hand Huns[1], der im Besitz eines besonders gefährlichen Schwertes ist. Der Rest der Jüten schlägt sich nach der Heimat durch. Von dort kommen Gudlaf und Oslaf mit einem größeren Heere zurück, erobern Finnsburg, töten Finn, zerstören alles und führen Hildeburg in die Heimat.

Der erste Teil ist erzählt Beowulf V. 1069 bis 1142; dann setzt das Bruchstück aus dem Finnepos ein; dann wird Hengests Fall durch Huns erzählt Beowulf V. 1143 und das Weitere bis zu Ende V. 1160.

2. Die Sage beruht im letzten Grunde, wie die Beowulfsage, auf einem Mythus von Freyr, der mit einem geschicht-

---

[1] Hun heißt im Widsith der König der Hetwaren, die auch gegen Hygelak mit den Friesen verbündet waren.

lichen Ereignis unlöslich verknüpft ist. In der Edda wird erzählt, wie sich Freyr in Gerd, eine Jungfrau aus dem Geschlechte seiner Feinde, der Riesen, verliebt und durch seinen Diener Skirnir um sie wirbt. Dieser überredet sie, nach neun Nächten mit Freyr an einem bestimmten Orte zusammen zu kommen und Hochzeit zu feiern. Der Frühlingsgott vermählt sich mit der jungen Erde. Doch das Geschlecht der Riesen schnaubt Rache; es kommt zum Kampfe; Freyr erschlägt den Bruder der Braut, den Riesen Beli. Im letzten Kampfe der Götter gegen die Riesen fällt aber Freyr, weil er sein Schwert, das ihn unwiderstehlich macht (den Blitz), für Gerda weggegeben hat. — Aus diesem Mythus stammen in unserer Sage Finn, der Sohn Folkwaldas = Freyr, Hildeburg = Gerd, Hnäf = Beli; die Entführung, der Tod des Bruders der Braut, der endliche Fall des Entführers, vielleicht auch das Schwert des Huns. Man sieht leicht, daß auch die Sage von Hagen, Hilde und Hetel, welche den ersten Teil des Gudrunliedes bildet, auf demselben Mythus beruht. Hagen = Hoke; Hilde = Hildeburg, Hetel = Freyr, Horand = Skirnir. Beide Sagen sind bei den Ingwaeonen an der Nordsee zu Hause. Aber auch die Sage von Walthari und Hildegunde ist nur eine andere Gestaltung desselben Mythus, die vielleicht an der Ostsee entstanden und von den Burgunden mit nach Oberdeutschland gebracht worden ist.

3. Als das geschichtliche Ereignis, welches der Finnsage zugrunde liegt, ist ein langwieriger, wechselvoller Kampf zwischen den Friesen und andern Ingwaeonenstämmen an der Nordsee anzunehmen. Die Sekjen, deren König Sigeferd den Garulf erschlägt, sind wohl ein Gauvolk der Saxen, den heutigen Dithmarschen entsprechend; der Name Eawa deutet auf einen andren Saxenstamm, die Eawen, die Aviones des Tacitus, die Bewohner der heutigen nordfriesischen Inseln. Die Eoten, als deren Fürsten die Hokinge Hnäf und Hengest erscheinen, sind vielleicht die Jüten, jener Ingwaeonenstamm, der sich mit den Saxen und Angeln an der Besiedlung von England beteiligte.

Die Zeit des Ereignisses dürfte das 5. Jahrh. n. Chr. sein, jene Zeit, in welcher Saxen und Jüten an der Mündung des Rheins und der Schelde in der Nähe der Friesen saßen und von da aus nach der Südostküste Englands übergingen.

Die Jüten haben ihre Heimat ganz verlassen. Dafür wanderten Dänen ein, auf die der Name Jüten überging. Daher kommt es, daß im Beowulf die Hokinge, Hnäf und Hengest, als Dänen erscheinen und Hnäf geradezu Halfdenes Held, der Skylding, genannt wird.

Das Lied selbst lautet:

1065 Gerührt ward die Harfe, Spruch ward gesprochen,
Als Lust in der Halle Hrodgars Sänger
Zu verkünden begann die Metbank entlang:
Von den Söhnen Finns, da sie Überfall traf,
Und Halfdenes Held, Hnäf der Skylding,
1070 In Fresväl sollte sein Ende finden.[1]
Fürwahr, nicht durfte Hildeburg preisen
Der Jüten Treue[2]; schuldlos ward sie
Beraubt ihrer Lieben im Kampfspiel der Schilde,
Ihrer Kinder und Brüder. Sie fanden den Speertod
1075 Nach Schicksals Schluß; die Frau traf Kummer.
Nicht ohne Grund beklagte ihr Schicksal
Die Tochter Hokes; beim Morgengraun
Mußte sie schaun, beim Tagesscheine,
Den Mord der Verwandten, die ihr auf Erden
1080 Die liebsten gewesen; doch tot auch lagen
Die Recken Finns bis auf einige wenige;
Drum konnt' er auch nicht das Feld behaupten
Und weiterführen den Kampf mit Hengest
Und die Reste der Seinen im Streite retten
1085 Vor des Königs Degen. Sie boten Vertrag:
Ein Saal sollt' ihnen gewiesen werden
Mit Halle und Hochsitz; drin sollten die Herrschaft
Jüten und Friesen zur Hälfte führen;
Mit Geschenken sollte der Sohn des Folkwald[3]

1) Friesenwalstatt, wo? 2) Die Jüten hatten den Frieden gebrochen. 3) Finn.



1090 An jedem Tage die Dänen[1] begaben,
Die Schar des Hengest, mit Brünnen beehren,
In gleichem Maße mit Schatzkleinoden
Getriebenen Goldes, wie er die Friesen
Anfeuern würde durch Gaben im Saal.
1095 So schlossen sie denn ein Friedensbündnis
Untereinander. Dem Hengest schwor
Finn einen Eid, hoch und heilig,
Den Rest seiner Krieger in Ehren zu halten
Nach dem Urteil der Edlen; doch sollt' auch kein Däne[1]
1100 Mit Wort noch Werk den Frieden brechen,
Noch mit Hinterlist ihn jemals verletzen,
Folgten sie auch ihres Königs Mörder,[2]
Selbst ohne Führer, im Zwange der Not.
Doch riefe ein Friese durch kecke Rede
1105 Die Erinnerung wach an den mördrischen Haß,
Den solle treffen des Schwertes Schärfe.
Der Eid war geleistet, kostbares Gold
Aus dem Horte erhoben; der Beste der Helden
Der Skyldinge[3] war zur Bestattung bereit.
1110 Auf dem Scheiterhaufen lag, jedermann sichtbar,
Die blutige Brünne, das Schwein von Golde,[4]
Der eiserne Eber,[4] und mancher Edling,
Mit Wunden bedeckt, der im Kampfe gefallen.
Auf dem Holzstoß Hnäfs der Glut übergeben
1115 Hieß Hildeburg da ihre eigenen Söhne,
In der Flamme verbrennen ihre Gebeine.
Da stand die Ärmste an ihrer Seite
In Jammer und Schmerz; hoch stieg der Rauch,
Zum Himmel empor die Flamme sich wälzte,
1120 Prasselnd am Hügel. Die Häupter zerschmolzen,
Die Wunden barsten, hervor sprang das Blut
Aus des Leibes Narben; alle verschlang
Die gierige Lohe, so viele gefallen.
Dahin war die Blüte der beiden Völker.
1125 Da kehrten die Kämpen heim in ihr Land,
Der Freunde beraubt; sie gelangten nach Friesland

1) = Jüten. 2) Finn. 3) Hnäf. 4) Die Helmzierden.



In Haus und Heim. Hengest verbrachte
Bei Finn den Winter, den blutgefärbten,
In völligem Frieden; doch dacht' er der Heimat,
1130 Konnt' er auch nicht ins Meer hinabziehn
Das beringte Schiff; es wogte die See
Und rang mit dem Sturm; in Fesseln legte
Der Winter die Wellen, bis nahte der Lenz
Und glanzvolles Wetter, wie es noch je
1135 Die Jahreszeit bringt. Vorbei war der Winter;
Die Erde prangte; da sehnte der Gast sich,
Der Recke, nach Haus; doch stärker noch dacht' er
An blutige Rache, als an die Seefahrt.
Er sann, wie er könnte den Kampf erregen,
1140 Und an den Jüten Blutrache üben.

Hier setzt das Bruchstück aus dem Finnepos ein, das uns ein glücklicher Zufall erhalten hat. Es hat auf einem einzelnen Blatte gestanden, das einem Homilienkodex auf der erzbischöflichen Bibliothek zu Lambeth angebunden war. Der Entdecker Hickes hat es im Thesaurus linguarum septentrionalium T. I, 192 abdrucken lassen. Seitdem ist es verschollen. Möller hat in dem Bruchstück vierzeilige Strophen finden wollen; das ist zwar nicht ganz sicher, aber immerhin wahrscheinlich. Ich bin ihm bei der Übersetzung gefolgt. Es ist vorauszusetzen, daß die Friesen Hengests Rachepläne durchschaut haben und ihm zuvorkommen wollen. Hengest ist gewarnt und hält Wache. Die Friesen werfen Feuerbrände, schießen Pfeile und schleudern Gere gegen die Saaltüren.

Das Bruchstück des Finnepos.

(Nach Möller.)

1. Laut rief da aus der schlachtjunge König; (Hengest)
Nicht tagt es im Osten, nicht fliegt hier der Drache,
Nicht stehen in Brand dieser Halle Giebel,
Nicht singen hier gefiederte Vögel:

2. Hier gellt das Grauhemd, hier tönt das Kampfholz,
Der Speer klirrt am Schild: jetzt scheinet der Mond,

Durch Wolken wandelnd; nun erhebt sich Leidtat,
Den Kampf zu befördern mit diesem Volk.

3. „Drum wachet nun auf, ihr meine Streiter!
Erhebt eure Schilde, gedenkt eurer Kraft!
Streitet im Vorkampf, erfüllt euch mit Mut!“
Da erhob sich gar mancher, sein Schwert zu gürten.

4. Zur Türe gingen die edlen Kämpen,
Sigferd und Eawa, zogen die Schwerter;
Zu den andern Türen Ordlaf und Gundlaf,
Und Hengest selber ging ihnen nach.

5. Fehlt. Die Friesen erscheinen vor der Halle.
Ihre Führer sind Garulf und Gunther.

6. Da suchte den Garulf Gunther zu hindern,
Sein fröhliches Leben an erster Stelle
An der Halle Tür in die Schanze zu schlagen.
V. 4 fehlt.

7. (Jedoch der wollte sein Leben nicht bergen)
Da es ein Recke ihm rauben wollte;
Sondern es fragte ganz unverhohlen
Der mutige Held, wer die Türe halte.

8. „Sigferd heiß' ich, Fürst der Sekjen
Weithin bekannt, ertrug viel Not,
Harte Stürme; dir ist hier bestimmt,
Was du selbst gegen mich im Schilde führst.“

9. Da erscholl auf dem Walle das Klirren des Kampfs;
Es fielen die Streiter, es schweifte der Rabe,
Schwarz und fahlgrau, die Schwerter flammten,
Als ob ganz Finnsburg in Feuer stünde.

10. Es erklang der Schild in der Hand der Kühnen;
Es barsten die Helme, die Burgdiele dröhnte,
Bis daß im Getümmel Garulf sank,
Gundulfs Sohn, viel' Helden um ihn.

11. Nie hört' ich melden von Männerstreit,
Daß sechzig Helden sich tapferer hielten,
Nie süßen Met wackrer bezahlten,
Als dem Hnäf bezahlten die Bankgenossen.

12. Sie fochten fünf Tage hintereinander;
Keiner fiel von der Heldenschar
. . . .
. . . doch sie hielten die Tür.

13. Da ging ein verwundeter Recke von dannen,
Seine Brünne, sagt' er, sei ihm zerbrochen,
. . . .
Sein Heergerät mürbe, sein Helm zerschroten.

14. Da fragte ihn flugs der Fürst des Volkes,
Wo der Held seine Wunden denn heilen wollte,
Oder wer dieser jungen . . . . .

Den Schluß finden wir dann wieder im Beowulf. Dort heißt es:

1142 So mußte denn Hengest sein Schicksal erfüllen,
Als ihm Hun den Lafing,[2] die Kampfesflamme,
Der Schwerter bestes, tief in die Brust stieß,
1145 Dessen Schneide kannten die Jütenhelden.
Nicht minder traf den mutigen Finn
Grauser Schwerttod im eigenen Heime,
Als mit grimmem Schlage Gudlaf und Oslaf
Nach schneller Seefahrt des Leides gedachten,
1150 Vergeltung übten. Das verlöschende Leben
Entfloh dem Busen; bedeckt war die Halle
Mit Feindes Leichen; Finn war erschlagen,
Der König der Heerschar, gefangen sein Weib.
Der Skyldinge Fürsten trugen zu Schiffe
1155 All Hab und Gut des Landeskönigs,
Was sie finden mochten im Hause Finns
An Juwelenschmuck. Die edle Frau
Zu Schiffe sie führten ins Land der Dänen,[1]
1159 Zurück in die Heimat.

1) = Jüten. 2) Lafing, Schwertname, wie Nägling, Balmung.

Widsith.

So lautet die Überschrift eines altenglischen Gedichtes in dem codex Exoniensis oder Exeter Book, einem Pergamentkodex, den der Bischof Leofrik (1046—1073) seiner Kathedrale in Exeter schenkte, wo er sich noch befindet. Der Name wird übersetzt als „der Weitgereiste" oder auch „weite Reise". In dem Gedichte zählt ein Sänger die Länder auf, die er auf seinen Wanderungen besucht haben will, und nennt ihre Herrscher. Man sieht leicht, daß das Lied aus drei ältern Bestandteilen zusammengesetzt ist. Die Entstehung dieser ältern Bestandteile wird man noch ins 6. Jahrh. n. Chr. setzen müssen; die jetzige Gestalt dürfte das Lied im 7. Jahrh. erhalten haben.

Im ersten Teile berichtet der „Weitgereiste" folgendes:

Im Süden waltet der Kasere (der Kaiser) über die Kreacas, die Griechen, Byzantiner; im Norden Kälik über die Finnen. Im Osten Ätla (Attila) über die Hunen. Dann nennt er eine Reihe von deutschen Stämmen und ihre Könige.[1] Er beginnt an der Weichsel mit den Goten unter Eormanric (Ermanrich); es folgen die Burgunden an der Ostsee unter Gifica (Gibich), dem Vater Gunthers, Gernots und Giselhers; sodann die Holmrugas (die Rugier) unter Hagen auf Rügen und dem benachbarten Festlande. Es folgen die Svaefe (Sueben) unter Witta, die wir im östlichen Holstein zu suchen haben, und die Myrginge unter Meara; sie sind dasselbe Volk, das im Deutschen Morunge heißt; ihr Land heißt Maurungania (Morungen); damit sind die weiten Strecken zwischen Elbe und Weichsel gemeint, die seit der Völkerwanderung von den Germanen größtenteils verlassen waren, und die allmählich von slawischen Stämmen eingenommen wurden. Reste von Suebenstämmen östl. der Elbe mögen besonders als Morunge bezeichnet

1) Siehe die Karte.



worden sein. Ihr König Meara ist ihr Eponymus; denn Meara ist auf deutsch Moor.

Das Lied springt nun über zu den Franken unter Theodrik, das ist Theodorich, Chlodwigs Sohn; und nennt sodann die Brondinge unter Breoka = dem Breka im Beowulf, gewiß ein mythisches Volk. Dann aber kennt es die Wernen (Warnen) unter Billing, die wir im nördlichen Schleswig suchen, die Eowen unter Oswin, in denen wir die Aviones des Tacitus wieder erkennen, und die wir als die alten Bewohner der jetzigen nordfriesischen Inseln (der Auen), Röm, Sylt, Amrum, Föhr, der Halligen, Eiderstädt und der gegenüberliegenden Küste von Schleswig auffassen; ferner die Yten unter Gefwulf, die Eoten der Finnsage, doch wohl die alten Bewohner von Jütland. Als Herrn der Friesen kennt unser Lied Fin Folkwalding, der uns aus dem Finnepos wohl bekannt ist; sodann die Dene (Dänen) unter Sigehere, die Hokinge unter Hnäf, dem Hauptgegner Finns, die Wulfinge unter Helm, die man für einen den Goten verwandten Stamm an der Ostsee hält, die Woinge unter Wald, die Bewohner der Küste westlich der Wesermündung und der vorliegenden Inseln, von denen Wanger-oog nach ihnen heißt. Dann nennt das Lied die Thyringe unter Wod, die damals noch weit nach Norden bis Halberstadt und Magdeburg hin wohnten. Es folgen die Sykgen unter Saeferd, unter denen sich wohl die Saxen werbergen, die Sweas (Schweden) unter Ongentheow, die Ymbre unter Sceafthere, über die man nichts Bestimmtes angeben kann, die Longbearden unter Sceafa im Bardengau um Lüneburg, und die Hetwaren unter Hun am Rhein. Ferner herrscht Offa über Ongle (Angeln) und Alewich über die schon oben genannten Dänen. Offa soll nun über die Myrginge bei Fifeldore, d. i. an der Eider gesiegt haben und seitdem sollen die Engle und Swaefe die Grenzen gehabt haben, die ihnen Offa setzte. Die Swaefe (Sueben) sind hier offenbar ein Teil der Myrginge. Zum Schluß berichtet das Lied folgendes:

Hrôdwulf und Hrôdgar hielten am längsten
Einander Freundschaft, Oheim und Neffe,
Seit sie besiegt der Wikinger Volk
Und niedergeschlagen Ingelds Heer
Und vernichtet in Heorot die Headobearden.

Hrodwulf und Hrodgar sind uns aus dem Beowulf als Dänenkönige wohlbekannt, ebenso Ingeld als Headobeardenfürst. Die Headobearden waren ein Wikingervolk, vielleicht ein Stamm der Eruler auf Seeland.

Damit schließt das erste Lied.

Im zweiten Lied zählt ein etwas jüngerer Dichter die Völker auf, die er besucht hat. Es sind im wesentlichen dieselben. Doch kommen einige Ergänzungen dazu. So nennt er neben den Schweden die Geaten (Gauten) und die Venlas (Wandalen); ferner die Gefdas (Gepiden) und Vinedas (Wenden, Slawen); in Norwegen kennt er die Headoreamas, die Bewohner von Raumariki, die auch der Beowulf kennt. Außerdem nennt er die Rumvalas = die Römer. Ferner will er in Eatule bei Älfwine gewesen sein, d. h. in Italien bei dem Langobarden Alboin. Er preist ihn wegen seiner Freigebigkeit, ein Lob, das ihm auch sonst beigelegt wird. Sodann erwähnt er noch die Schotten und „Peohtas“ (Pikten), die Lidvikingas (Letovices an der Küste der Bretagne) und von norwegischen Völkern die Haedne und Häreden. Zum Schluß führt er eine Reihe zum Teil arg entstellter Völkernamen auf, die er aus gelehrter Quelle hat, wie „Serkingas“ (Saracenen), Seringas (Serae = Chinesen), Moidas (Meder), Persas (Perser), Israhelas, Exsyringas (Assyrer), Ebreas, Judeas, Egyptas usw.

Ein dritter Dichter behauptet, eine Reise zu Ermanrich ins Gotenland gemacht zu haben, und zählt all die Helden der Gotensagen auf, die er dort angetroffen haben will, darunter besonders Wudga und Hama = Wittich und Heime.



Auf der beigehefteten Karte sind die Völkernamen, welche im Beowulf und Widsidh vorkommen, soweit sie sich lokalisieren lassen, eingetragen. Es ergibt sich ein Bild, das den Zuständen vor der Völkerwanderung in den ersten vier Jahrhunderten n. Chr. entspricht. Im Norden die Finnen, im Osten die Wenden (Slawen), im Süden der Kaiser, an der Ostsee Goten, Gepiden, Burgunden, südlicher Wandalen, an der Elbe Sueben und Langobarden, in Schleswig-Holstein Saxen, Angeln, Warnen, Jüten, auf den Inseln östlich und in Schonen Dänen, nördlich davon Gauten und Schweden, ein paar Stämme im südlichen Norwegen; im Innern Deutschlands Thüringer, im Westen Friesen und Franken.

Daß im 6. Jahrh. dieser Zustand wesentlich verändert war, daß die Goten, Burgunder, Wandalen, Langobarden längst ihre Sitze verlassen hatten und ganz wo anders wohnten, stört die Sänger nicht. Sie halten das Bild fest, das sie aus ihrer schleswigschen Heimat mitgebracht haben.

So wird der Beowulf und besonders der Widsidh zu einer wichtigen Quelle für die älteste Völkerkunde Germaniens. Die Nachrichten, die wir griechischen und römischen Schriftstellern verdanken, werden dadurch in willkommner Weise von germanischer Seite uns bestätigt und ergänzt.

---

1. Dänenkönige
(Skylfinge).

1. Skef
2. Skyld
3. Beawa
4. Halfdan

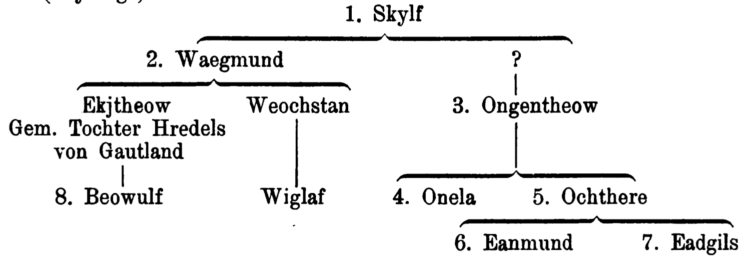
5. Hergar — 7. Hrodgar, Gem. Walchtheow — Halga — eine Tochter, Gem. Onela v. Schweden

5. Hergar: 6. Herwart

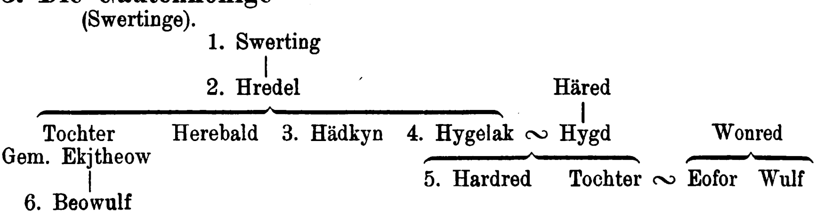
7. Hrodgar: 9. Hredric — 10. Hrodmund — Freaware, Gem. Ingeld

Halga: 8. Hrodulf

2. Schwedenkönige
(Skylfinge).



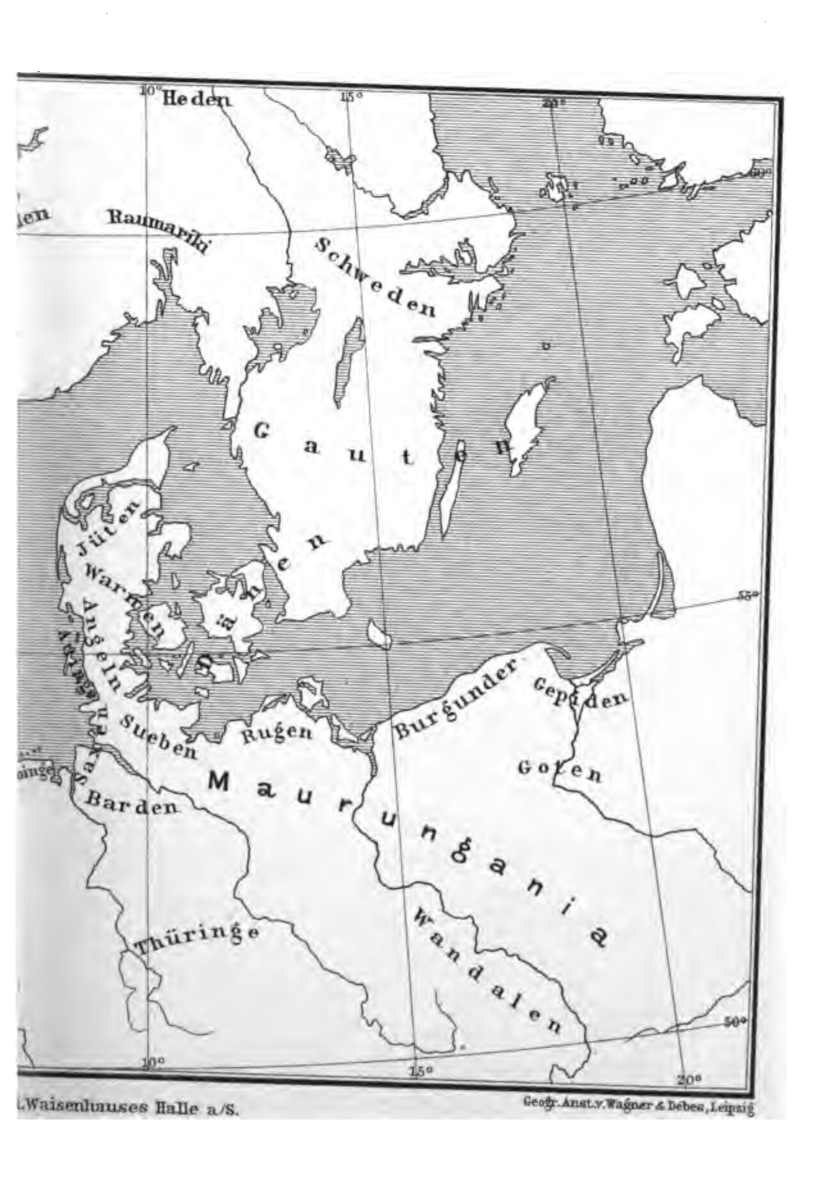
3. Die Gautenkönige
(Swertinge).



Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.



Verlag der Buchhandlung d.



Heden
Raumariki
Schweden
Gauten
Dänen
Jüten
Warnen
Angeln
Sueben
Rugen
Burgunder
Gepiden
Goten
Maurungania
Barden
Thüringe
Wandalen
10°
15°
20°
55°
50°
Waisenhauses Halle a/S.
Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig